

Bayern



Sauber übertisch ziehen

Fingerhakeln ist ein waschechter bayerischer Kraftsport. Wir begleiteten den Utschneider Josef zur Deutschen Meisterschaft.

Tram-Wandern

Einmal quer durch München. Zu Fuß und mit der Tramlinie Nummer 19. Eine Stadt-Entdeckung nicht nur für Kids

Charme der Kleinstadt

Mit dem fränkischen Schauspieler und Kabarettisten Thorsten Siebenhaar auf Erkundungstour durch Ansbach



DE

4,00€

Bayern unten ohne Die schönsten Barfußpfade — **Pompeji am Main** Die Spuren der Römer in Obernburg
Kunst des Alphorn-Baus 3,64 Meter Bergfichte fürs tiefe F — **Alleskönner Moor** Mega-Biotop und Superheilmittel
Straubing oder Waldkirchen? Ostbayern-Derby — **Bayern-Insider** Mit der Insektenflüsterin durch den Wald
Alles Mist! Die Bettelkochzeit von Ascholding — **Donauwörth** Keine Hektik! — **Churfranken** Wein- und Genuss tour

Durchatmen und aufblühen!

Im Luftkurort Oberjoch liegt, malerisch eingebettet in der großartigen Allgäuer Bergwelt, das Vier-Sterne-Superior-FAMILUX Resort. Neben der Landschaft und zahlreichen Spielmöglichkeiten für alle Altersgruppen genießen hier Familien die innere Einkehr, dank einem vielfältigen Spa- und Kulinarik-Angebot.

Hier spielt & lacht das Herz

Kinder und Jugendliche erleben täglich von morgens bis abends eine einfühlsame Betreuung durch 25 erfahrene Kids Coaches. Mit fünf altersgerecht gestalteten Clubs vom Baby- bis zum Teenie-Alter finden wirklich alle Spielfreunde, manchmal fürs Leben. Das FAMILUX Resort Oberjoch heißt bereits kleine Babys willkommen und begleitet sie liebevoll bei ihren ersten Schritten. Wer schon dabei ist, seine eigene Welt zu entdecken, den erwartet ein mehr als 2.000 m² großes Indoor-Paradies.

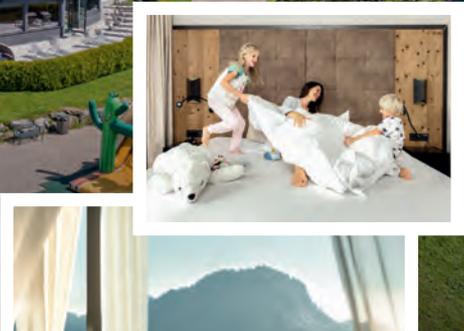
Was darf es zuerst sein? Softplayanlage, Kino & Theater, Indoor-Gokart, Turnhalle oder Familien-Bowlingbahn? Die 5.000 m² große Außenanlage mit

der magischen „Murmels Wasserwelt“, dem Kletterwald sowie der Reifen-Rutschbahn verspricht viel Bewegung in gesunder Luft. Manchmal stehen die Wildesten jedoch still: Wer einmal ein Alpaka streichelt und dabei das warme Fell entlanggleitet, will gar nicht mehr damit aufhören. Für feuchte Augen sorgen legendäre Wasserspiele in der längsten Hotel-Reifenwasserrutsche Deutschlands, im Panorama-Hallenbad mit seinem Babyerlebnisbad und im Infinity-Außenpool.

Loslegen und loslassen

„Immer mehr Familien mit kleinen Kindern wollen anspruchsvolle Urlaube in der Nähe ihres Zuhauses“, weiß Ernst Mayer, Gründer der FAMILUX Resorts. Was er dank jahrelanger Erfahrung ebenfalls weiß: „Für die Qualität, die wir erzielen, braucht es einfach entsprechenden Raum, angefangen von der Zimmergröße, über Spiel- und Freizeiträume bis zu den Restaurants und den Arealen im Freien. Mit unserer klugen Ausstattung und achtsamen Betreuung nutzen wir den Platz für ein perfektes Urlaubserlebnis.“

Buchstäblich einzigartig ist der Blick auf die Gipfel der Oberjocher Hausberge, der vom rundum verglasten Fitnesscenter fast unbeschreiblich ist. Loslassen ist so einfach! Wie gelingt



das besser als in der stimmungsvollen Saunalandschaft und bei einer verwöhnenden Spa-Behandlung? Die Gäste erhalten darüber hinaus die Bad Hindelang Plus-Karte kostenfrei und können damit sämtliche Bergbahnen sowohl im Sommer wie im Winter ohne Aufpreis nutzen.

Beschwingte Abende, erfüllte Tage

Wer da nicht auf den Geschmack kommt, dem läuft spätestens beim vielfältigen Kulinarik-Angebot das Wasser im Mund zusammen. Eine vorzügliche Qualität der Speisen sowie deren raffinierte Zubereitung sorgen für lukullische Freuden der Extraklasse. Delikate Weine aus der hauseigenen Vinothek runden das Festmahl ab. Alles in allem also beste Voraussetzungen, dass die erholsamen Tage im FAMILUX Resort in Oberjoch zu einem unvergesslichen Erlebnis werden...

oberjochresort.de

Das Magazin

Bayern

Liebe Leserin, lieber Leser – in dieser Ausgabe werfen wir einen Blick in die „zweite Reihe“ und stellen Ihnen fünf weniger bekannte, aber ausgesprochen sehenswerte Städte vor. Außerdem geht es um Traditionen wie Fingerbakeln oder Alphornbau

Wer geht, sieht mehr. Längere Wanderungen mit Kindern aber können ebenso eskalieren wie zu ambitionierte, kulturlastige Stadtrurlaube. Deshalb testeten wir für alle Leserinnen und Leser mit Kindern respektive Teens die neue Disziplin „Tramwandern“.

Das Ziel: München von Ost nach West erkunden. Dabei viele Stadtviertel kennenlernen und die eine oder andere Sehenswürdigkeit. Aber mit genügend Grün als Ausgleich zu Teer und Beton. Mit Action und Street-Art als Gegengewicht zu sakraler Hochkultur oder Museen. Und immer ist eine Station der Straßenbahnlinie 19 in der Nähe, die vorübergehend müde Stadtabenteurer schnell ein Stück näher zum nächsten Ziel bringt.

Für die Liebhaber guter fränkischer Weine unter Ihnen waren wir diesmal in Klingenberg, Bürgstadt und Kleinheubach unterwegs. Dort, im sogenannten Churfranken, besuchten wir interessante Winzer und Weinkeller. Dabei erlebte unser Weinexperte einige Überraschungen ...

Der Kabarettist Thorsten Siebenhaar führt uns durch seine Heimatstadt Ansbach und legt den Reportern dabei das sogenannte Ghäckbrot ans Herz. Dafür wird das gewürzte, rohe Brät einer klassischen fränkischen Bratwurst (nicht zu verwechseln mit der Nürnberger Bratwurst) aus der Pelle aufs Brot gestrichen. Mit Zwiebeln garniert und mit Paprika, Salz und Pfeffer verfeinert ist das „Bradwoschdghäck“ verzehrfertig.

Last, but not least suchten wir in ganz Bayern nach den schönsten Barfußpfaden und -wegen für Groß und Klein.

erlebe.bayern →



Lassen Sie sich jede neue Ausgabe gratis und versandkostenfrei nach Hause liefern

QR-Code scannen, um das versandkostenfreie Gratis-Abonnement von „Bayern. Das Magazin“ zu bestellen. Oder unter **erlebe.bayern/abo** ordern



Über 205 Videos und 360°-Videos mit unseren Botschaftern und Harry G
youtube.com/bayertourismus



Eine lebendige Community aus über 526.500 Bayern-Fans
facebook.de/dein.Bayern



Bayern-Motive passionierter Fotografinnen und Fotografen
instagram.com/bayern

Inhalt

06

Bayern-News

Summer in the City! Sommer-Highlights auf einen Blick



28

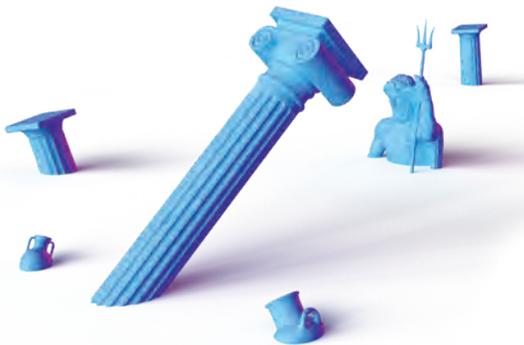
Der Klang der Berge

Ein Besuch bei Alphornbauer Herbert Wechs im Allgäu

08

Finger-Fight

Fingerhakeln ist ein traditioneller, bayerischer Kraftsport. Unsere Reporterin besuchte die Deutsche Fingerhakel-Meisterschaft



14

Römer in Franken

Obernburg ist auf römischen Mauern gebaut. Pompeji am Main sozusagen. Ein Besuch vor Ort

36

Schwarzes Wunder

Schon immer waren Moore mystisch umwoben. Unsere Reporter begaben sich auf die Spuren des bayerischen Moors zwischen Blauem Land und Mangfalltal

18

Straubing

Wir sahen uns das altbayerische Herzstück einmal genauer an

42

Ansbach

Durch die charmante Residenzstadt mit dem fränkischen Kabarettisten und Schauspieler Thorsten Siebenhaar



50

Unten ohne

Gut zu Fuß! Elf tolle Barfußpfade in Bayern

54

Heuschreckenflüsterin

Melanie Chisté ist Rangerin im Naturpark Fränkische Schweiz – Frankenjura. Wir begleiteten sie einen Tag lang



56

Tramwandern durch München

Der Hit für Kids: Mit der Tramlinie 19 quer durch München, vorbei an den schönsten Sehenswürdigkeiten

64

They see me rollin'

Mit dem E-Roller durchs Voralpenland cruisen. Wir machten den Praxistest

66

Leselust

Bayern zum Schmökern: Vier Lektüre-Tipps für den Sommer

68

Hochzeit auf dem Misthaufen

Im oberbayerischen Ascholding findet alle 10 Jahre eine Bettelhochzeit statt. Wir waren dabei



72

Donauwörth

Die Stadt zeigt sich sehr gechillt und ohne Hektik. Ein Tag mit Puppen, Bonbons und natürlich Bier in Bayerisch-Schwaben

80

Winetriping

Unser Autor reiste durch Churfranken und probierte sich durch Weingüter in Klingenberg, Bürgstadt und Kleinheubach

88

Knorrige Könner

Weine aus alten Reben sind wichtig für die fränkische Weinkultur. Was hat es mit diesen Weinen auf sich? Unser Autor klärt auf

92

Waldkirchen

Unsere Reporter erkundeten die melancholisch-schöne, so gar nicht hinterwäldlerische Stadt im Bayerischen Wald

Summer in the City! Was gibt es im Sommer in Bayerns Städten zu erleben? News aus Franken, Oberbayern, Bayerisch-Schwaben, Ostbayern, und dem Allgäu.

Text: Ornella Rosaria Cosenza



1 Naturdusche hoch über der Stadt

In der Bayerwaldstadt Freyung findet bis 3. Oktober die diesjährige Bayerische Landesgartenschau statt. Das Motto: Wald. Weite. Wunderbar. Auf dem Geyersberg gibt es im 14-tägigen Rhythmus insgesamt elf Blumenschauen. Naturdusche und purer Genuss für alle, die gern draußen sind. Im Wiesenpark steht die Region im Mittelpunkt, in den Waldgärten heißt der Schwerpunkt Umwelt- und Naturschutz. Die „Junge Gartenschau“ bietet ein Kinder- und Jugendprogramm. Auf der höchstgelegenen Gartenschau Bayerns ist die Schönheit der Natur in all ihren Facetten zu erleben ... und das mit Fernsicht bis zu den Alpen.

freyung.de



2 Sommer pur!

Von wegen Sommerloch! In Neumarkt in der Oberpfalz ist in den Sommermonaten alles geboten, außer Langweile. Auftritte der Nachwuchstalente der Internationalen Meistersinger-Akademie, ein Sommer-Kino unterm Sternenhimmel, das Weinfest und sogar Schmankerlwochen im Oktober – Neumarkt ist von den Sommermonaten bis in den Herbst belebt. Wem es doch zu heiß wird, der sucht sich ein Schattenplätzchen im Park oder geht ins Museum. In der Ausstellung „Holz! Werkschau zum 100. Geburtstag“ im Museum Lothar Fischer sind Werke des Bildhauers Rudolf Wachter zu sehen.

tourismus-neumarkt.de

Facts, Infos und Listicles zu Franken, Oberbayern, Ostbayern und Allgäu/Bayerisch-Schwaben unter erlebe.bayern/bayern-guide

3 Freiheit und Gerechtigkeit

Alle 25 Jahre findet im Freilichtmuseum Illerbeuren ein Schauspiel inmitten der Kulisse des Museums statt. Im Zentrum des Schauspiels steht der Dreißigjährige Krieg im Allgäu. Frauen, Kinder und die hilflose Bevölkerung leiden, während sich Herrscher und Soldaten bekriegen. Am Ende bleiben: Verzweiflung, Hunger, Armut und Angst. Die Menschen suchen einen Sündenbock. Sie finden ihn – und beschuldigen die geflüchtete Daluska der Hexerei. Aberglaube gepaart mit Angst führen zur Verfolgung dieser Frau. Als Basis für das Schauspiel dienen historische Überlieferungen. Die Geschichte ist in den Hofstellen im Museum und dem Schloss Kronburg zu erleben. Aufführungen finden vom 1. bis 29. Juli jeden Mittwoch, Freitag und Samstag um 20.30 Uhr statt.

kultur.allgaeu.de

4 Musikalischer Sommer

In Augsburg gibt es im Sommer so richtig was auf die Obren. Bei fünf Freilichtbühnen-Konzerten im August kann man wählen zwischen diesen Live-Acts: „Spider Murphy Gang“, „Sportfreunde Stiller“, „Aynur“ und „H-Blockx“. Die Jazzsommer-Konzerte versprechen bis August ein Programm mit internationalen Gästen. Wer im September genau hinsieht und hinhört, findet bunte Klaviere in ganz Augsburg: Bei der Aktion „Play me, I’m Yours“ werden zehn Klaviere von lokalen Künstlern und Künstlerinnen gestaltet. Jedes Klavier ist ein Unikat, jedes klingt anders und erzählt eine eigene Geschichte. Sie sind für alle zugänglich und bespielbar.

augsburger-stadtssommer.de





5

Grün, grün, grün sind alle meine Farben

Im Westen der Kleeblattstadt Fürth wird es sehr grün, denn dort erstreckt sich auf ungefähr 550 Hektar der Fürther Stadtwald. Erst Stadtbesuch und dann Erholung im Wald? Es gibt kaum eine bessere Kombi und sie eignet sich wunderbar auch für Familien. Auf dem „Wald-Wild-Erlebnispfad“ geht man gemütlich vom Felsenkeller bis zum Rotwildgehege und wieder zurück. Informationen, Rätsel und Mitmachmöglichkeiten für Groß und Klein sorgen dafür, dass man diesen Ausflug noch lange Zeit in guter Erinnerung behält. Wildbienen, Fledermäuse und Rothirsche freuen sich auf Besucher und Besucherinnen.

stadtwald.fuerth.de

6

Mit Kindern die Stadt entdecken

Stadtgeschichte ist nur etwas für Erwachsene? Blödsinn! Kulmbach kann auch kinderfreundlich. Bei der Erlebnisführung „Der mutige Ritter“, die sich an Familien und Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren richtet, wird das Erkunden der Stadt zu einer Abenteuerreise. Sogar eine Schatzsuche ist in die Führung integriert. Gemeinsam mit dem mutigen Ritter begeben sich die Kids auf Stadtentdeckung, lernen die mittelalterliche Welt der Landsknechte, Markgrafen und Handwerker kennen. Heim geht es dann vielleicht sogar mit einem kleinen Preis und garantiert mit schönen Erlebnissen. Die Termine der Führung sind auch individuell buchbar.

kulmbach.de

Bayern Magazin 02/2023

7

Fürstlicher Landkreis

In nur 25 Minuten erreicht man mit der S-Bahn von München aus die schöne Amper-Stadt Fürstentfeldbruck. Ein Juwel ist das ehemalige Kloster Fürstentfeld, erbaut von Hofbaumeister Giovanni Antonio Viscardi nach dem Vorbild des königlichen Klosterpalasts „El Escorial“ bei Madrid. Die Klosterkirche Mariä Himmelfahrt gilt als eine der prächtigsten Barockkirchen des Landes. Das Areal beherbergt auch das Veranstaltungsforum Fürstentfeld, ein städtisches Museum, zwei Galerien und ein Theater. Von dort bietet sich ein Spaziergang entlang der Amper in die Altstadt an. Auf einer individuellen Stadttour mit elf Hörstationen und achtzehn Info-Tafeln lässt sich Fürstentfeldbruck auf eigene Faust entdecken. Abkühlung an heißen Sommertagen findet man im Bad „AmperOase“. Dort gibt es sogar einen Sandstrand.

fuerstentfeldbruck.de



8

Der Glücksfaktor

Schenkt man Umfragen Glauben, so gehört Landsberg am Lech zu den Städten in Deutschland mit dem „höchsten Glücksfaktor und bester Lebensqualität“. Das sollte man sich also ruhig mal aus der Nähe ansehen, vor allem dem Glücksfaktor sollte man nachspüren. Das geht gut im nahe gelegenen Wildpark, wo sich bei freiem Eintritt Hirsche, Rehe und auch Wildschweine beobachten lassen. Die Altstadt, geprägt von mittelalterlichen Türmen, verwinkelten Gassen und Rokoko-Kirchen, wirkt sich ebenso positiv aufs Gemüt aus. So richtig in Schwung kommen die Glücksgefühle dann wohl aber bei einer eigentlich ganz simplen Sache: ein leckeres Eis am rauschenden Lech an einem warmen Tag. Fast wie Urlaub. Was will man mehr?

landsberg.de



Immer auf dem Laufenden

Newsletter bestellen via QR-Code oder auf erlebe.bayern/service/bayern-newsletter

Fingerhakeln

Mittelfinger- Ringer



Voller Körpereinsatz beim Fingerhakeln Konzentration, Kraft, kräftige Finger, Schnelligkeit, Durchhaltevermögen. Die Mittelfinger müssen bei Wettkämpfen bis zu 200 Kilo Zugkraft aushalten

Text und Fotos: Angelika Jakob

**Fingerhakeln ist ein ehrlicher Sport für echte Kraftkerle.
Die Regeln sind einfach. Getrickst werden kann kaum.
Schnellkraft, gute Finger und Konzentration sind gefragt.
*Alles ist klar und einfach: Der Stärkere hat Recht. Der Stärkere
gewinnt. Der Beste zieht alle über den Tisch ...***





A

Am 30. April 2023 rufen, wie jeden Sonntag in Mittenwald, die Glocken von St. Peter und Paul zum Gottesdienst. Es kommen aber nur die Frauen und Kinder. Die Männer hocken in Festtags-tracht in der Turnhalle an langen Tischen, essen Schweinebraten mit Knödel und brüllen: „Au-er-berg!!“ „I-sar-gau!!“, „Wer-den-fels!!“, „Schlie-rach-gau!!“ oder „Boarische Woid!!“ – je nach-dem, wer gerade wen auf der Bühne fertigmacht.

Die Fingerhakler wollen wissen, wer der Deutsche Meister im sprichwörtlichen „Über-den-Tisch-Ziehen“ wird. Deutsche Meisterschaft heißt dabei aber nicht, dass sich auch nur ein ein-ziger Nichtbayer hierher trauen würde.

„Zieht“, schreit der Schiri. Der Titelverteidi-ger, der Utzschneider Josef aus Werdenfels, hockt rechts am Tisch, der Brandhofer Josef aus dem Isargau links. Beide haben ihre Mittelfinger in einer Lederschlaufe über der Mitte des Tisches. Schon nach einer Sekunde sind ihre Gesichter rot und verzerrt vor Anstrengung.

Mit den Knien drücken sie gegen die gepol-s-terte Tischkante. Zwei Sekunden. Der Utzschnei-der stemmt die freie Hand gegen das Tischbein. Der Brandhofer liegt mit angezogenen Beinen quer auf seinem Hocker. Drei Sekunden. Hinter den beiden Kämpfern sitzen sogenannte Auffän-ger. Sie strecken die Hände vor, denn gleich wird

einer die Schlaufe loslassen und mit Wucht nach hinten schnellen.

Vier Sekunden. Der Brandhofer Josef hat den Hocker aufgeben müssen und liegt jetzt halb auf dem Tisch, die Kante mit der Linie ist ganz nah. Fünf Sekunden. Auf keinen Fall darf er sich da drüberziehen lassen, lieber reißt er sich den Arm ab. Es geht jetzt wirklich um die Wurst.

Die Regeln sind schlicht. Wer innerhalb der jeweiligen Gewichtsklasse gegeneinander an-tritt, wird ausgelost. Wenn der Schiri „Zieht!“ schreit, wird gezogen. An der Tischkante ver-läuft ein Strich. Wer den Mittelfinger des Geg-ners über diese Grenze kriegt, hat gewonnen. Wer zweimal verliert, fliegt raus.

163 Hakler und 440 Kämpfe hat es gebraucht bis zum finalen Kräftemessen zwischen den Her-ren Utzschneider und Brandhofer. Danach kom-men die ganz schweren Jungs, die Königsklasse.

Zur Belohnung fürs Mitmachen darf sich je-der Teilnehmer je nach Platzierung einen Preis aussuchen. Es gibt zum Beispiel Werkzeug, einen Kanister Maschinenöl, Motorradhelme. Finger-hakeln ist Männersache.





1+2

Deutsche Fingerhakel-Meisterschaft

Gut 440 Kämpfe warten auf die Zuschauer in der Sporthalle. Die meisten tragen Tracht, wie oft an den Sonntagen

3

Richtig über den Tisch ziehen

„Wenn das Kommando kommt, darfst du nicht den Bruchteil einer Sekunde zögern!“

Die Fachleute im Saal fiebern seit sieben Stunden mit, ohne Moderatorenfirlefanz. Bier gibt's freilich schon, sonst würde sich die Sache arg hinziehen. „Dass uns do oana wos verzählt, brauch ma ned“, findet Anton, der Utzschneider Senior. „Des langt, wenn oana die Leit ankündigt.“ Dann muss er sich gleich wieder konzentrieren. Wird sein Sohn in diesem Moment oben auf der Bühne den Isargauer besiegen? Die älteren ehemaligen Hakler an seinem Tisch nicken.

Auf der Wiese neben dem Eingang zur Turnhalle wird ein letztes Mal trainiert oder geraucht – oder beides. Die meisten Männer haben Expander dabei, an denen sie ziehen. Manche arbeiten sich an einer Stahlfeder ab. Die Anspannung ist

groß, reine Gewalt genügt nicht. „Du musst deine Kraft blitzschnell einsetzen können. Wenn das Kommando kommt, darfst du nicht den Bruchteil einer Sekunde zögern“, erklärt mir einer der Hakler, „dann musst du den Dehnungsschmerz aushalten. Fünf Sachen brauchst also: Konzentration, Kraft, gute Finger, Schnelligkeit und Durchhaltevermögen.“

Der Utzschneider Josef hat vor dem Kampf monatelang trainiert, zweimal die Woche in der winzigen Hobbywerkstatt in Ohlstadt. An was dort normalerweise gewerkelt wird, außer an der Stärkung der Mittelfinger, lässt sich schwer sagen. Als Auskunft muss reichen, dass der Bruder vom Josef, also der Anton, Schreiner ist. Hakeln tut der Anton auch, eh klar. Es werden nicht viele Worte verloren. Unter der Werkbank liegen Gewichte und Betonbrocken, „Für die Kinder“, brummt Anton, „nur zehn oder zwanzig Kilo.“

In der Mitte des Raums ist ein alter Holztisch am Betonboden verschraubt. Über eine Umlenkrolle an der Tischkante läuft ein Seil, an einem Ende ist ein 52 Kilo schwerer Betonklotz befestigt, am anderen eine Lederschleufe, wie sie beim Zweikampf verwendet wird. Da kommt der Mittelfinger rein, wurscht, ob rechts oder links. Dann lupfen die Brüder abwechselnd das 52-Kilo-Monster scheinbar mühelos vom Boden.

Der Utschneider Josef beim Warm-up Sechs Gegner hat er in jeweils ein oder zwei Sekunden abgefertigt und über den Tisch gezogen





1

Der Josef mag seine Pranken

„Da ist eine Gewalt dahinter, da weiß der andere gleich, woran er ist“

2

Mittelfinger-Gewichtheben

Den 52 Kilo schweren Betonblock halten die Utzschneider-Brüder scheinbar ohne Mühe für längere Zeit in der Schwebe

Das Gewicht baumelt in der Luft, während die Männer sich angrinsen. „Das hier ist nix. Beim Wettkampf hast einen Zug von bis zu 200 Kilo drauf“, erklärt der Josef, „das hältst du nicht lang. Zehn Sekunden kommen dir vor wie eine Ewigkeit. Du denkst nur: Gib auf! Der auf der anderen Seite muss aufgeben!“

Pech gehabt, wer an den 90-Kilo-Mann gerät und einen Wettkampf mit ihm austragen muss. Man ahnt schon etwas, wenn einem der Utzschneider Josef die Hand reicht. Dicke, harte Hornhaut ist zu spüren, seine Pranken sind groß wie Bärenatzen, mindestens. „Da ist eine Gewalt dahinter“, stellt der Mechaniker zufrieden fest. „Da weiß der andere gleich, woran er ist.“

Für seine großen, kräftigen Hände kann er nichts, die muss er geerbt haben. Auch das Talent. Vater Anton war schon ständig Meister im Fingerhakeln. Deutscher Meister, Bayerischer Meister. Und Alpenländischer Meister beim härtesten Wettbewerb – da kommen die Österreicher dazu.

Der Opa hat auch gehakelt, der Uropa und so weiter bis zu den Holzknechten, von denen die Utzschneiders wahrscheinlich einige als Ahnen vorweisen könnten. Im Werdenfelser Land liegt das auf der Hand. Was für Kerle das waren, kann man sich vorstellen, wenn man gesehen hat, wie das Wasser durch die nahe Gleirschklamm tobt und tost. Durch diesen Höllenschlund haben die Holzknechte Baumstämme ins Tal getriftet.

„Ja mei, des Hakeln haben diese Mannsbilder vor mindestens 400 Jahren schon in der Wirtschaft gemacht – statt Raufen“, konstatiert der ältere Utzschneider Anton.

Wer den anderen über den Wirtshaustisch zog, war im Recht. Jetzt geht es um die Ehre. Da wäre es schon gut, wenn sein Sohn Josef heute dem Isargauer heimleuchten würde, in diesem Augenblick, da oben auf der Bühne.

Sechs Gegner hat der Utzschneider Josef in jeweils ein oder zwei Sekunden abgefertigt. Der Brandhofer will nicht die Nummer sieben sein. Ob er gegen den Titelverteidiger ankommt? Den hat seit Jahren keiner über die Linie gezogen. Dann passiert es: Der Utzschneider Josef gibt etwas nach, lässt sich bis zur Mitte des Tisches zurückholen. Sechs Sekunden.

„Isargau!“, „Werdenfels!“, brüllen 300 Zuschauer im Saal. Die Kämpfer schnappen nach Luft. Sieben Sekunden. Der Josef greift wieder an. Und der Brandhofer geht über den Tisch. Aus! „Sieger ist der Utzschneider Josef aus Werdenfels!“ Benommenes Schulterklopfen. Breitbeiniger Abgang. Blasmusik. ■



Städte in der zweiten Reihe

Pompeji am Main

Text: Jochen Müssig

In Obernburg steht eine Stadt auf ihrer Vorgängerstadt.
*Zwei Schichten Stadt übereinander. Das ist in dieser Form
einzigartig. „Und überall guckt ein Römer raus“, sagt der
örtliche Museumsdirektor. Eine Ortsbesichtigung in Franken*



Die Kreuzung von Via Principalis und Via Praetoria überquerte der Präfekt Lucius Petronius Florentinus in standesgemäßer Tunica wohl so manches Mal. Seit 192 nach Christus war er der Befehlshaber über das Obernburger Kohortenkastell mit seinen 500 Soldaten. Außerhalb der Wehrmauern siedelten tausend Zivilisten. Dort herrschte ein buntes Treiben: Garküchen und Herbergen, Handwerk und Handel sowie Dienstleistungen von Friseur bis Bordell.

1.831 Jahre später spaziert Dietmar Fieger von der Römerstraße in die Badgasse. Er trägt Anzug und Krawatte und ist der Erste Bürgermeister der Stadt mit 8.700 Einwohnern. „Hier kann man eine Zeitreise in die antike Welt machen“, sagt Fieger, „denn die ehemaligen Via Principalis und Via Praetoria liegen exakt unter Römerstraße und Badgasse. So wie das ganze römische Kastell des Lucius Petronius Florentinus direkt unter der Altstadt Obernburgs liegt.“

Eine Stadt auf der Stadt? In zwei Schichten sozusagen? Tatsächlich befindet sich der heutige Stadtkern genau auf dem Kastell, das ab 107 nach Christus gebaut wurde. „Das ergaben zahlreiche Grabungen der letzten 120 Jahre, die jeweils ein Fenster in die römische Vergangenheit öffneten“, erklärt uns Eric Erfurth, der Leiter des Römermuseums in Obernburg. „Außer dem Badehaus haben wir bis heute alle wichtigen Gebäude der Anlage gefunden.“

Schätze unter Schlamm

Erodiertes Schwemmler von einem Berghang oberhalb der Stadt verschüttete das Kastell. Er begrub es zwischen 400 und 800 nach Christus komplett unter sich, wie es zuvor die Lava mit Pompeji gemacht hatte. Auf der 60 bis 200 Zentimeter dicken Lehmschicht entstand im Mittelalter ein neues prosperierendes Städtchen.

„Deshalb schaut bei uns überall ein Römer raus“, sagt Eric Erfurth anschaulich. „Man muss nur in irgendeinen Keller gehen ...“ Bei fast jedem Eingriff in den Boden kommt tatsächlich Römisches hervor.

Bürgermeister Fieger fühlt sich „irgendwie auch als Bürgermeister des antiken römischen Dorfs“ und schlüpft manchmal „in die Rolle des Benefiziarers Gaius Ianuarius Victorinus, der 223 nach Christus seinen Dienst bei uns tat“. Dann wird aus dem fränkischen Bürgermeister ein römischer Stadtführer.

Schutz vor den Germanen

Das Kastell war bis 275 nach Christus Teil des Obergermanisch-Rätischen Limes. Kaiser Domitian hatte schon im 1. Jahrhundert nach Christus die Idee dazu. Ein Schutzwall musste her: eine Grenzbefestigung, die seine Römer gegen die barbarischen Germanen abschotten sollte. Der Limes bestand zum Teil aus Wall und Graben, hölzernen Palisaden oder durchgehender



Steinmauer. Der Main diene als sogenannter nasser Limes ebenfalls der Grenzziehung.

Mit 900 Wachtürmen, über 60 Kastellen und einer Gesamtlänge von knapp 550 Kilometern ist der Obergermanisch-Rätische Limes das mit Abstand größte Bodendenkmal Europas. Er reicht von Rheinbrohl bei Koblenz bis Hienheim bei Regensburg. Damit zieht sich der Limes durch Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg und Bayern.

2005 wurde des Kaisers Idee gar als Meisterwerk des menschlichen Geistes, wie es in der UNESCO-Begründung hieß, zur Welterbestätte gekürt. Obernburg ist Teil davon, nirgends findet man Vergleichbares: eine Stadt auf der Stadt.

Der Status als Welterbestätte hat Folgen: Aufgrund der Auflagen von Denkmalschutz und UNESCO kommt es nicht mehr zu Forschungsgrabungen, wie es sie seit dem 19. Jahrhundert gab. Viele Haus- und Grundstücksbesitzer in der Obernburger Innenstadt verzichten auf Baumaßnahmen, da sie höchstwahrscheinlich auf archäologisch bedeutsame Schichten treffen würden, was zu zeit- und kostenintensiven Rettungsgrabungen führen würde.

„Da herrschen bei unseren Bürgern gemischte Gefühle“, sagt der Bürgermeister. „Wir haben Begeisterte für unsere römische Historie. Und wir haben Leute, die beim Bauen höhere Kosten fürchten.“ Das Gefundene gehört (in Bayern, an-



„Mein Onkel fiel einmal in einen römischen Brunnen. Und vor zwei Jahren hat mir ein Maurer einen komplett erhaltenen römischen Krug ins Museum gebracht, den er vor 50 Jahren als Lehrbub auf der Suche nach römischen Schätzen ausgegraben hatte“

Bernd Steidl

von der Archäologischen Staatssammlung
in München



ders als im Rest von Deutschland) zwar mindestens zur Hälfte dem Grundstücksbesitzer, allerdings „sind viele Fundstücke vergleichsweise wenig wert“.

Römische Münzen hat man inzwischen mehr als genug ausgegraben. „Wenn man dokumentieren könnte, in welcher Schicht sich eine Münze befindet, wäre das ein Indiz für den Zeithorizont der Schicht“, erklärt der Museumsleiter.

Einzige Benefiziarier-Station der Welt

„Mein Onkel fiel einmal in einen römischen Brunnen. Und vor zwei Jahren hat mir ein Maurer einen komplett erhaltenen römischen Krug ins Museum gebracht, den er vor 50 Jahren als Lehrbub auf der Suche nach römischen Schätzen ausgegraben hatte ...“ Bernd Steidl von der Archäologischen Staatssammlung in München, sozusagen „der oberste Römer in Bayern“, so Eric Erfurth, war verantwortlich für die Ausgrabung der Benefiziarier-Station.

Steidl erinnert sich: „Als ich ankam, sah ich, wie gerade ein römischer Altar mit dem Bagger ausgehoben werden sollte! Mit einem Bagger! Am Anfang war dort einfach nicht klar, welche Bedeutung diese Ausgrabungen haben würden.“

Der Benefiziarier-Posten, eine Art Polizeistation, in der Unteroffiziere aus Mainz und Straßburg Dienst schoben, befand sich im Dorf gut 100 Meter südlich des Kastells, wo der Re-





präsentant des Kaisers die Geschicke führte. Sie ist bis heute die einzige vollständig erhaltene Station dieser Art im ganzen einstigen römischen Imperium.

Und dann noch die Gigantensäule!

2015 wurde bei Baumaßnahmen eine vier Meter hohe Jupiter-Gigantensäule entdeckt. Ein Sensationsfund, weil fast die ganze Säule erhalten war und nicht nur Teile davon.

„Das war unglaublich spannend“, erinnert sich Bauherrin Alexandra Duesmann, „aber ich wusste nicht, was da auf uns zukommt.“ Die Archäologen benötigten zwei Monate für ihre Arbeit. „Wir als Eigentümer verkauften die Säule an die Archäologische Staatssammlung in München, wo sie demnächst zu sehen sein wird“, sagt Duesmann. „Weder ich als Privatperson noch unser Obernburger Römermuseum konnten die strengen Auflagen erfüllen, um die Säule behalten zu können.“

Damit der Sensationsfund nicht in Vergessenheit gerät, ließ Duesmann in der Römerstraße 3, in Sichtweite des Fundorts, eine Replik aufstellen, „damit die Attraktion ein Stück weit für die Römerstadt Obernburg erhalten bleibt.“

Wo sieht man was?

Bislang wurden Funde aus den Jahren 107 bis 400 nach Christus in Obernburg entdeckt. Spektaku-

lär und für die Wissenschaft am bedeutendsten war die Ausgrabung der Benefiziarier-Station. Originale sind im Straßenbild zu sehen, darunter die Zinnensteine der Kastellmauer und der Weihenstein von Lucius Petronius Florentinus.

Andere Funde wie zum Beispiel ein Apollo-Relief, Skulpturen und Grabsteine sind im kleinen städtischen Römermuseum ausgestellt. Die bedeutendsten Stücke gingen nach München an die Archäologische Staatssammlung.

Nachbauten sind zurzeit in Obernburg nicht geplant, wohl aber virtuelle Rekonstruktionen und die Erweiterung des kleinen Museums zum Museumskarree, in dem „Sonderausstellungen mit Exponaten aus München stattfinden können“, so der Bürgermeister.

„Alle römischen Fundorte sollen in 3-D erfasst werden“, erklärt Museumsleiter Erfurth. „Ein Mega-Projekt mit der Vision, dass wir mit 3-D-Brillen durchs römische Obernburg gehen können.“ Dann braucht es nur noch ein wenig Fantasie, um sich das Treiben vor 1.800 Jahren lebhaft vorzustellen. Schon jetzt ist für den Archäologen Bernd Steidl klar: „Obernburg ist der tollste Platz am Limes!“

donau-limes.de

obernburg.de

museum-manching.de



Römermuseum Obernburg am Main

Dienstags bis samstags 14 bis 16 Uhr geöffnet. Bietet auf Wunsch römische Stadtführungen im antiken Gewand an.

Tel. 06022/506311

Weißburger Römermuseum

Sehr gut gemacht! Ein nicht nur wegen der über die Ländergrenzen hinaus bekannten Schatzkammer sehenswertes Museum.

museen-weissenburg.de

Straubinger Stadtturm

68 Meter hoher Wach- und Feuerturm,
heute das Wahrzeichen der Stadt



Straubinger *Herzstücke*

Text und Fotos: Robert Haidinger

Das ostbayerische Straubing mit knapp 50.000 Einwohnern kann weit mehr als schöne Fassade. *Die Stadt gilt seit dem Mittelalter als Herz Altbayerns und sie unterstreicht dies mit Gotik-, Barock-, Renaissance- und Rokoko-Schmuckstücken. Für Abwechslung sorgen jedoch unter anderem Pythons im Tiergarten und spannendes Öko-Know-how im Nawareum*

E

Es gibt in Bayern ein Staubing, ein Aubing und auch ein Schaufling. Und Straubing gibt es gleich zweimal. Eines ist, über den Daumen gerechnet, allerdings kaum mehr als hundert Quadratmeter groß. Es liegt unterirdisch und ist von einer Glaswand umgeben, an der sich zwei neugierige Jungen die Nase platt drücken. Weil ihnen das Wahrzeichen, der berühmte Straubinger Stadtturm, plötzlich auf Augenhöhe gegenübersteht. Weil sie ein paar Meter weiter, vor weiteren Straubing-Nachbauten, sogar das Getümmel des Gäuboden-Volksfests überblicken können: die neonblaue Autodrom-Bude und die auf Schuhkartongröße geschrumpften Bierzelte. Das lustige Ringelspiel im Handtellerformat. „Blue Brix – Straubinger Wunderwelten“ heißen diese liebevoll zusammengesetzten Modelle, die nicht nur an Schlechtwettertagen den Besuch lohnen.

Für das echte Straubing nimmt man sich besser länger Zeit. Das legt bereits der 600 Meter lange Stadtplatz nahe, der im entspannten Rhythmus einer historischen niederbayerischen Marktstadt pulsiert.

Radfahrer rollen zwischen Theresien- und Ludwigsplatz hin und her. Mütter parken Kinderwagen vor frischen Kräutern, die am Viktualienmarkt angeboten werden, und schnuppern an Majoran, Minze und am feinen Lüftchen des freien Nachmittags.



1
Blue Brix – Straubinger Wunderwelten
Straubing-Highlights en miniature in der
größten Modellbahnschau Süddeutschlands

Ein Wetterhahn kann sich nicht so recht entscheiden: Er dreht den spitzen Schnabel mal den rosaroten Barockfassaden zu, rudert dann an Treppengiebel vorbei Richtung Wasserturm.

Ein schönes, angenehmes Gefühl macht sich breit: Straubing, das „Herz Altbayerns“, hat es nach vielen Jahrhunderten des erfolgreichen Wirtschaftens nicht besonders eilig. So bleibt Muße für die vielen, auf engem Raum versammelten Fassadendetails und Kunstschätze, die längst Teil des Alltags geworden sind.

Design by Albrecht Dürer

Am barocken, 1685 errichteten Tiburtiusbrunnen umschmeicheln die liebevoll arrangierten Blumentröge die Figur des gleichnamigen Straubinger Stadtheiligen, einladend für kleinere Pausen sind die Steinstufen und Bänkchen gleich neben dem Ensemble.

Wenige Schritte weiter blitzt die Dreifaltigkeitssäule in der Mittagssonne und erinnert an den Widerstand gegen österreichische Husaren, die sich hier breitgemacht hatten.

7.184 Gulden, 41 Kreuzer und 2 Heller ließen sich Straubings stolze Bürger das Symbol ihrer Unabhängigkeit damals kosten. Was sie, auf viele Generation umgelegt, dafür erhielten? Ein weiteres unverrückbares Wahrzeichen für ihre Stadt. Mit einer alabasterweißen Jungfrau Maria und einer glamourös blattvergoldeten Dreifaltigkeit an der Spitze einer korinthischen Marmorsäule.

Ein monumentales Moses-Fenster ist in der nahen päpstlichen Basilika St. Jakob zu bewundern. Es braucht kein Kunststudium, um es im nüchternen Halbdämmer der grandiosen gotischen Hallenkirche zu entdecken.

Kräftig leuchtende Farben, lebendige Pflanzenteile, dramatisch verwirbelte Himmelswolken verraten: Design by Dürer, Albrecht. Den weichen Faltenwurf von Moses' Umhang spürt man fast auf der eigenen Haut. Die Lichtstimmung ist erhebend erhellend.

Der deutsche Ausnahmekünstler der Renaissance war gerade aus Italien zurückgekehrt, als er gegen Ende des 15. Jahrhunderts dieses Glasfenster schuf, das einzige außerhalb seiner Heimatstadt Nürnberg.

Ungewöhnlich sinnlich: Das gilt schon gar für den Hüftschwung, den die fleischrosa Gipssäulen der Ursulinenkirche hinlegen. In weichen Windungen kurven sie nach oben, streben dem himmelblauen Chor-Firmament entgegen, an Blasengeln vorbei und neben einer Kanzel wie eine Theaterloge.

Ins Paradies zu schauen kostet nichts: Die berühmten Brüder Asam ließen es sich nicht nehmen, in Straubing ihre finale barocke Komposition abzuliefern, eine einzigartige Harmonie von Architektur, Skulptur und Malerei, die den Übergang zum Rokoko zeigt.

Auf in die Turmstube!

Dem sanften Segeln der Schönwetterwolken über Ostbayerns Straubing kann man in der Turmstube des Stadtturms hinterherträumen. Bis 1930 lebte, schlief und wachte dort der „Oberste Beamte“ der Stadt. Der karge Holztisch und ein grob gezimmertes Bett zeugen von der bescheidenen



2

Dreifaltigkeitssäule

Votivsäule vom Beginn des 18. Jahrhunderts, errichtet in Erinnerung an die Belagerung der Stadt durch die Husaren

3

Gäubodenmuseum

Allein wegen des Römerschatzes mit seinen Gesichtshelmen, Beinschienen und Rössstirnen einen Besuch wert



Existenz – aber mit privilegierten Blicken über die gesamte Altstadt und weit darüber hinaus. In östlicher Richtung zerfließen strohgelbe Ackerflächen mit dem diffusen Grün des Bayerischen Walds. Schnurgerade Baumalleen halten Felder und Wiesen wie Haftnähte zusammen.

Die Donauauen sind zum Greifen nah. Der mittelalterliche Stadtturm befindet sich exakt im Zentrum der leicht erhöht gelegenen und somit gegen die Launen der Donau geschützten Altstadt. Ein 68 Meter hoher, blassweißer Zeigefinger mit kupferspangrünen Spitzen.

Grund zum Aufzeigen gibt es seit jeher. Straubing, die Gäuboden-City Nummer eins, ist seit Jahrtausenden berühmt für Erste-Sahne-Ackerböden. Eiszeitliche Lössablagerungen machen die Region zur unangefochtenen „Kornkammer Bayerns“. Im Laufe der Zeit ist sogar das Straubinger Wahrzeichen mit der umliegenden Stadt mitgewachsen.

Die Straubinger sahen es zur Zeit des Herzogtums Straubing-Holland vermutlich ganz gern, dass ringsum immer höhere Kirchen und Bürgerhäuser errichtet wurden. Klar war, dass ihr mittelalterlicher Stadtturm, dessen Grundstein bereits 1316 gelegt worden war, dabei mitziehen

musste. Ja, das war wichtig. Schließlich galt es, neben der Rolle als Feuerturm, die angrenzende Donau im fiskalischen Auge zu behalten.

Straubing, im späten Mittelalter neben München, Landshut und Ingolstadt eine der Hauptstädte der bayerischen Teilherzogtümer, erfreute sich eines besonderen Privilegs: Es durfte von vorüberziehenden Schiffen Zölle einbehalten.

Um besonders effizient sein zu können, verdrehte man der Donau den Arm. Zumindest ein wenig. Spaziert man vom Wasserturm Richtung Donau hinunter und über die elegant hingenierte Stahlwelle der Schlossbrücke, dann findet sich zwischen dem Altarm der Donau und dem später umgeleiteten Flussbett die grüne Gstättinsel. Eine feine Auenlandschaft, die mit stämmigen Pappeln und schönen Blicken auf das 1356 gebaute Herzogsschloss aufwartet.

Einen Kilometer stromabwärts verharret das auf einem Römerkastell errichtete Urstraubing. Ein verwunschen wirkender Friedhof überzieht den Kirchhügel St. Peter nebst romanischer Pfeilerbasilika mit Rundbögen aus dem 12. Jahrhundert. Und Kapellen, die alte Geschichten erzäh-

1

Ursulinenkirche

Das letzte gemeinsame Meisterwerk der berühmten Brüder Cosmas Damian Asam und Egid Quirin Asam

2

„Zum Geiss“

Straubings ältestes Wirtshaus lockt „Gutesser“ mit kleinen Schweinereien





Herzogsschloss Die Herren von Bayern-Straubing waren auch die Grafen von Holland, Zeeland und Hennegau

*„Der große mitteleuropäische Wasserweg
und die Pässe des Bayerischen Walds als Nord-Süd-
Magistrale treffen in Straubing zusammen“*

Günther Moosbauer

Direktor des Gäubodenmuseums

len. Etwa Straubings True-Love-Story aus dem 15. Jahrhundert. Sie handelt von Agnes Bernauer, der Geliebten des Bayern-Herzogs Albrecht III. Da nicht standesgemäß verbandelt, ließ dessen Vater Herzog Ernst von Bayern-München 1435 die arme Agnes in der Donau ertränken.

Man kann sich diese lokale Folklore auf der Zunge zergehen lassen. Die Traditions-Konditorei Krönner serviert dazu die Agnes-Bernauer-Torte, die die Geschmacksknospen gelernter Mehlspeis-Tiger verwirrt zurücklässt. Schwere Mandelcreme und bröselige Leichtigkeit. Dieses Rezept passt zur widersprüchlichen Romantik einer tragischen Liebe.

Aber auch das Angebot „Python-Streicheln“ nur nach Vorbestellung“ macht Straubing seinen Gästen. Genauer betrachtet macht es die Tierpflegerin im Tiergarten Straubinger, die das Thema Streichelzoo managt und trotz Würgeschlange im Genick recht entspannt wirkt. Vielleicht hat das auch mit dem idyllischen Setting zu tun, mit dem imposanten Altbaumbestand und dem nahtlosen Übergang zu Donau-Feuchtgebieten.

Seit 70 Jahren wird die Verwandlung des alten Stadtgartens in Ostbayerns größten Tiergarten vorangetrieben. Zweihundert Arten exotischer und heimischer Wildtiere finden sich dort. Zuletzt kam das neue Löwengehege dazu.

Deutschlands erstes Museum zum Thema Nachhaltigkeit

Die Natur im Fokus hat eine andere Straubinger Attraktion: Das NAWAREUM stimmt Besucher mit vorgelagerten Gemüsebeeten und einem kleinen Architekturhain ein, 79 naturbelassene Lärchenbaumstämme aus dem Bayerischen Wald flankieren die moderne Glasfassade.

Das erste ausschließlich mit Nachhaltigkeit befasste Museum Deutschlands eröffnete im März 2023. Spielerisch lotet es als Mitmach-Museum die komplexen Zusammenhänge von Nachhaltigkeit und Zukunftstechnologien aus. Wie viele Liter Wasser braucht man für eine Tasse Kaffee, wenn man die Produktion mitrechnet? Und wie wenig für eine Halbe Bier? Wer in die Pedale tritt oder kurbelt, erfährt am eigenen Leib, wie viel Muskelschmalz für ein paar Wattstunden nötig sind.

Ganz Straubing liegt an einer Kreuzung, die die Natur eingerichtet hat. Das weiß auch Günther Moosbauer, Direktor des Gäubodenmuseums.



1
NAWAREUM
Neues Mitmach-Museum in der
Straubinger Schulgasse

2
Python streicheln?
Mit Voranmeldung geht das
im Tiergarten Straubing



3
Straubinger Römerschatz
 Über 1.700 Jahre alt sind diese kunstvollen
 Gesichtsmasken im Gäubodenmuseum

4 + 5
NAWAREUM
 Auf dem Weg durch neun Themenschwerpunkte
 wolle man den Entdeckergeist von Besuchern aller
 Altersklassen wecken, sagen die Macher

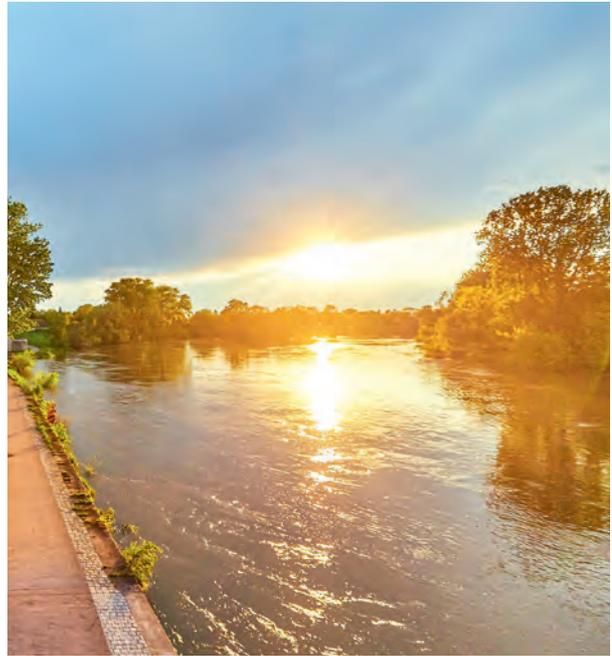
„Der große mitteleuropäische Wasserweg von Ost nach West und die Pässe des Bayerischen Walds als bestimmende Nord-Süd-Magistrale treffen hier zusammen.“

Darauf basiert die 7.000-jährige Siedlungsgeschichte, die im Gäubodenmuseum aufbereitet wird. Keramiken jungsteinzeitlicher Ackerbauern, Funde aus Bandkeramischen Gräbern und Exponate bis zum Ende der Keltenzeit. Die Ausstellung „Baiern gefunden! Die Entstehung Straubings“ beleuchtet die bajuwarische Frühgeschichte interaktiv.

Der größte Schatz des Hauses war eine archäologische Weltsensation, als er 1950 entdeckt wurde: der Römerschatz mit den römischen Paraderüstungen, der größte Hortfund weltweit. Gesichtsmasken, Beinschienen, Rössstirne, die im 3. Jahrhundert im Boden des „nassen Limes“ verschwunden waren. Nun tragen auch sie zum reichen Glanz des Gäubodens bei. ■

ostbayern-tourismus.de

straubing.de



Insel Gstütt und Donau Auf dem Teilstück des Donau-Panoramawegs entdeckt man das letzte Stück frei fließender Donau in Deutschland

Sponsored Story

Stadtsommer statt Langeweile

Nirgends zeigt Oberbayern sich so vielfältig wie in seinen florierenden Städten. Dort finden sich kleine Cafés und große Kunst, spannende Architektur und entspannende Parks. Ganz abgesehen von der nahen Natur. Dieser Facettenreichtum lässt sich im Sommer besonders intensiv erleben.

Grüne Oasen mitten in der Stadt treffen auf Geschichten aus längst vergangenen Zeiten und auf Menschen aus aller Welt. Diesen besonderen Charme finden Besucher nicht nur in mehr oder weniger weit entfernten Metropolen, sondern quasi vor der Haustür...

Die älteste Stadt an der Isar begeistert etwa mit blühenden Gärten, prächtigen Gebäuden und gemütlichen Handwerker-gassen. Willkommen in der bunten Domstadt, in **Freising!**

Rosenheim und **Wasserburg am Inn** faszinieren mit ihren italienisch inspirierten Arkaden, farbenfrohen Fassaden und



harmonischen Stadtplätzen, während in **Kolbermoor** auf dem Gelände der alten Baumwollspinnerei nette Cafés einladen. Ein architektonisches Highlight ist das Areal obendrein.

Burghausen wiederum lockt mit mittelalterlichen Entdeckungstouren. Die Highlights der alten Herzogsstadt: die mit über 1.000 Metern weltlängste Burg und der skurrile Waldtrapp!

Auch **Fürstenfeldbruck**, **Landsberg am Lech**, **München**, **Erding**, die **Alpenstadt Bad Reichenhall** und viele mehr laden zum Entdecken und Zusammenkommen ein. Bleibt nur eine Frage: Wann genießen Sie den Stadtsommer in Oberbayern?

oberbayern.de/erleben/stadtsommer



Machen Sie sich selbst ein Bild!

QR-Code scannen, um eine Slideshow zu den schönsten Städten Oberbayerns anzusehen ...

ALLES IM GRÜNEN BEREICH

Das Grüne Dach Europas, wie der Bayerische Wald zusammen mit dem Böhmerwald auch genannt wird, ist ein großartiges Waldmeer. In zwei Naturparken und dem ältesten und größten Waldnationalpark Deutschlands erfahren Sie die Kraft des Waldes mit allen Sinnen, indem Sie unter Baumkronen wandern, in Waldwasser baden und harzige Waldaromen atmen.

Das riesige Waldgebiet zwischen Passau, Deggendorf und Waldkirchen lässt sich, egal ob geführt oder auf eigene Faust, ganz hervorragend entdecken. Mächtige Fichten und gefallene Baumriesen, sattgrünes Moos und moorig-karge Waldinseln sorgen für eine schier unermessliche Vielfalt. So findet im Bayerischen Wald jeder den Platz, den er gerade braucht. Seien es einsame Stellen zum Innehalten, aussichtsreiche Gipfel zum Staunen oder belebte Berggipfel für gesellige Pausen.

Köstlich: Der „Geschmack des Waldes“

Auch die kulinarischen Genüsse kommen nicht zu kurz. Schließlich schöpfen die ansässigen Köche aus der Fülle der Natur, verbinden heimischen Fisch und Fleisch aus der Region in köstlichen Kompositionen mit Pilzen, Wildkräutern, Gartensalaten und Gemüse der Saison. Perfekt angerichtet verführen die Speisen dank der Kunstfertigkeit der Küchenchefs die Sinne. Ob traditionelle oder moderne Spitzenküche, Menü oder kräftige Brotzeit: Der „Geschmack des Waldes“ begeistert alle.

Sportlich: Der Goldsteig und seine Nebenwege

Angst vor Hüftspeck ist unbegründet. Schließlich bestehen genug Möglichkeiten, die Kalorien wieder loszuwerden. Der geschichtsträchtige Qualitätswanderweg Goldsteig etwa führt auf Steigen und Pfaden quer durch den Bayerischen Wald. Er bietet erdige Luft für die Nase, viel entspannendes Grün für die Augen und Heidelbeeren zum Naschen am Wegesrand. Der Goldsteig ist ein fast endloses Fest für die Sinne, kommt doch seine Hauptroute allein auf eine Länge von 660 Kilometern. Zusammen mit Alternativrouten und Verbindungswegen umfasst das Wegenetz über 2.000 Kilometer. Dank einer neuen Parallele in Tschechien ist man neuerdings sogar grenzenlos unterwegs. Uralte Handelswege verbinden die deutsche mit der tschechischen Trasse.

Historisch: Der Pandurensteig

Einer davon ist der Pandurensteig, der auf 177 Kilometern den Spuren der Panduren folgt, die im 18. Jahrhundert plündernd durch die Region zogen. Die



Route verläuft in acht Tagesetappen von Waldmünchen über Cham, Rinnach, Spiegelau und Fürsteneck in die Dreiflüssestadt Passau und verbindet aufregende Highlights wie den Großen Pfahl, die wildromantische Steinklamm und das Tal der Ilz, das letzte große Wildwasser Ostbayerns.

Nützlich: Gratis-Tagestourentipps

Die herrliche Natur und die abwechslungsreiche Landschaft der Region bieten unzählige Möglichkeiten für gemütliche Spaziergänge, Tageswanderungen oder sportliche Gipfeltouren. Praktisch: In der kostenlosen Broschüre „Wandertipps Bayerischer Wald“ wird eine Auswahl an Tourentipps und Spaziergängen vorgestellt.

Das Beste: Die Empfehlungen können online, per Mail oder via Telefon bestellt werden. Außerdem finden sich die Wandertipps neuerdings auch im beliebten Outdoor-Portal Komoot:

komoot.de/user/bayerischerwald

 Weitere Informationen finden Sie unter bayerischer-wald.de



Das Alphorn, die Extrawurst Es kommt ohne Fingerlöcher, Klappen, Züge und Ventile aus und ist auf die Töne der Naturtonreihe beschränkt



Tradition

Ton- Künstler

Text: Florian Kinast
Fotos: Thomas Linkel

In seiner kleinen Werkstatt im Allgäuer Hinterstein schreinert der 81-jährige Herbert Wechs seit mehr als sechs Jahrzehnten Alphörner zusammen, nur aus dem Holz der zähen Bergfichte. *Über die hohe Kunst des Instrumentenbaus, den Klang der Berge und einen denkwürdigen Auftritt mit James Last*

D

Der heilige Josephus hat alles im Blick: die große Kreissäge und die alte Drehbank, die mächtigen Blöcke aus Fichtenholz und all die Werkzeuge wie Schneidmesser, Schnitzisen, Schabhobel. Genau der richtige Ort für den Schutzpatron der Schreiner, der seit Jahrzehnten eingeraht oben an der Wand hängt. In dieser kleinen Werkstatt im Allgäu, in der es nach Sägespänen riecht und nach Holzleim, wo man nur darauf wartet, dass gleich der Pummel eine Schachtel Nägel runterwirft.

Das beschauliche Meister-Eder-Idyll wird an diesem späten Vormittag urplötzlich von einem kräftigen Ton durchdrungen. Das tiefe F schallt durch den Raum, weil Herbert Wechs am Mundstück testet, ob es denn gut klingt, ob ihm auch dieses Instrument wieder einmal gut gelungen ist. So wie fast alle Alphörner, die er in den vergangenen mehr als 60 Jahren gebaut hat.

Ein kühler Frühlingsmorgen in Hinterstein, einem abgelegenen Pfarrdorf, das laut Gemarkung offiziell noch zum Gemeindegebiet von Bad Hindelang gehört, aber gefühlt mehr zum Rand der Welt. Straßen enden hier und führen ins Nichts. Im Süden türmen sich die kantigen Massive der Allgäuer Hochalpen auf, die an diesem Tag von wabernden Wolken verhüllt sind. Die Mittagsspitze versteckt sich hinter den dichten Schwaden ebenso wie die beiden Gipfel des Kleinen und des Großen Daumen.

Ruhestand? Keine Option!

Herbert Wechs kommt an diesem Tag wieder recht früh in die Werkstatt neben seinem Wohnhaus. 81 ist er in diesem Januar geworden, längst hätte er mit dem Arbeiten aufhören können. Aber wenn wieder eine Anfrage kommt, der Auftrag für den Bau eines neuen Instruments, sagt er natürlich zu, legt sich wieder die Schürze um, greift zu Holz und Werkzeug. „Warum sollt’ ich’s nicht machen“, meint er. „Das Alphornbauen ist ja meine Leidenschaft.“ So wie auch das Musizieren.

Die Musik prägt schon seit Generationen das Leben der Familie Wechs. Herberts Opa Wendelin leitete um die Wende zum 20. Jahrhundert den Kirchenchor, sein Vater Adalbert gründete die erste Jodlergruppe Hinterstein.

Und auch Herbert selbst kam früh zum Singen. Mit seinen Brüdern Albert, Hubert und Otto legte er als Quartett der „Wechs Buebe“ schon früh umjubelte Auftritte hin. Bereits 1949 jodelten sie im Bayerischen Rundfunk – die Oberallgäuer Boygroup der Nachkriegszeit.

Kurz nach dem tragischen Tod des Vaters beim Sturz von einem Bretterstapel 1956 schloss Herbert Wechs seine Schreinerlehre ab, in einer Zeit, in der das bis dahin in der hiesigen Musikszene recht unbeachtete Alphorn eine Renaissance erfuhr.

Auf jahrhundertealten Motiven und Kirchenbildern entdeckte der Hindelanger Traditionspfleger, Sänger und Zitherspieler Michael Bredl Darstellungen des Blasinstrumentes und erkannte, dass das längst in Vergessenheit geratene Alphorn im Allgäu tatsächlich zur langen Geschichte der Volksmusik gehört. Zum Klang der Heimat.

1+2

Blechinstrument aus Holz

Das Alphorn gehört zu den Blechinstrumenten, weil der Ton auf dieselbe Art erzeugt wird: durch die Schwingung der Lippen. Er ist bis zu zehn Kilometer weit zu hören





*„Das Alphornbauen ist ja
meine Leidenschaft“*

Herbert Wechs
Instrumentenbauer und Musiker

Die Alphorn-Pioniere

So wurden Herbert Wechs und sein Bruder Albert zu den ersten Schreibern, die sich in die Kunst des Alphornbaus einlasen und vertieften. Die Testphasen dauerten lange, die ersten Prototypen waren akustische Rohrkrepierer. Immer wieder fingen die beiden Brüder von vorn an, bis sie endlich den richtigen Ton trafen und dann so richtig durchstarteten.

„Vor allem in den Sechziger- und Siebzigerjahren konnten wir uns vor Aufträgen von Volksmusikgruppen kaum mehr retten“, erinnert sich Herbert Wechs. „Es hat geboomt.“ Und so wurde der Alphornbau zur Akkordarbeit.

Aber die Brüder Wechs fertigten das Instrument nicht nur an, sie spielten auch drauf. Beim Donauländertreffen in Novi Sad oder beim Tänzelfest in Kaufbeuren.

Dann meldete sich eines Tages das Management von James Last. Der Maestro des swingenden Easy Listening wünsche für seinen Auftritt in Kempten als musikalische Komponente mit Lokalkolorit Alphornbläser als Begleitmusiker für seine Big Band.

Für ihn, so Herbert Wechs, sei das aufgrund des Lampenfiebers der schlimmste Tag überhaupt gewesen. „Ich war so aufgeregt wie sonst nie mehr in meinem Leben, ich hätte keinen Ton rausgebracht.“ Das musste er zum Glück auch nicht: War ja alles Playback!



1

Das beste Holz für ...

... den besten Klang? Allgäuer Bergfichte, die auf Höhen von 800 bis 1.200 Metern wächst

2

Verleimen des Bechers

Herbert Wechs benötigt für alle Arbeitsschritte bis zum fertigen Alphorn zusammen rund 60 Stunden

3

Wechs' Philosophie?

„Jedes Einzelstück verlangt nach Zeit, nach Hingabe, nach Präzision“



Unschlagbar: Die Allgäuer Bergfichte

Mit dem Spielen ist es beim Herbert Wechs weniger geworden, aber mit dem Instrumentenbau konnte er nicht aufhören. Und so steht er auch an diesem Vormittag wieder in seiner Werkstatt und erklärt die einzelnen Arbeitsschritte und anhand der Gesamtrezeptur natürlich auch die wichtigste Zutat: das perfekte Holz für den optimalen Klang.

Aus der Erfahrung vieler Jahrzehnte kommt für ihn dabei nur die Allgäuer Bergfichte aus einer Höhe von 800 bis 1.200 Metern in Frage. Andere Bäume hätten oftmals Risse und Sprünge, „zu maschtig“ seien sie, sagt er, also zu instabil, zu weich.

Wenn er so von den Charaktereigenschaften der robusten und rustikalen Fichte erzählt – fest, standhaft, zäh und bedächtig gewachsen –, dann erinnert das fast an die Wesenszüge der Einheimischen. Wie der Allgäuer, so auch sein Alphornholz.

Sägen, Fräsen, Drehseln, Leimen

Dann zeigt er uns, wie er aus den Holzblöcken zwei Rohrhälften mit der idealen Wandstärke von vier bis fünf Milli-

metern heraussägt. Wie er sie ausfräst und abdrechselt und sie dann aneinanderleimt, wie er den bogenförmigen Becher als unteres Endstück mit einer Schablone passgenau herausschnitzt und die Teile dann für das fertige Alphorn zusammenklebt. Für alle Schritte zusammen braucht Herbert Wechs immer so rund 60 Stunden. Wahrscheinlich könnte er es bei all seiner Routine inzwischen auch deutlich schneller. Aber warum sollte er?

Wie viele Alphörner er seinem Leben gebaut hat? Er hat nicht mitgezählt, aber wenn es tausend waren, warum sollte er beim tausendundersten plötzlich in Hektik verfallen? „Jedes Einzelstück verlangt nach Zeit“, sagt er, „nach Hingabe, nach Präzision.“

Das Holz muss schnaufen können

Seiner Arbeitsweise und seinem Stil ist er treu geblieben. Eher amüsiert spricht er über die dick mit dem Flechtmaterial Peddigrohr eingewickelten Instrumente von den Nachbarn im Südwesten. Fast schon ein Erkennungsmerkmal, ein Markenzeichen des Schweizer Alphorns.

Unverständlich sei ihm das, sagt Herbert Wechs, „das engt das Holz doch viel zu sehr ein, es nimmt ihm die Fähigkeit zu



1

Maß halten für den guten Ton

Wechs' Hörner sind immer 3,64 Meter lang. 18 Zentimeter länger und der tiefste Ton wäre ein E

2

Mundstück fürs Horn

„Wenn es kilometerweit durch die Täler tönt, geht der Klang des Alphorns tief rein in deine Seele“

schwingen und trübt damit die Resonanz und die Klangfarbe.“ Als würde es ihm die Luft zum Atmen rauben. Bei ihm könne das Holz befreit durchschnaufen.

Natürlich hat er auch von all den grotesken Rekordjagden gehört, vom größten Alphorn der Welt mit 47 Metern in mehreren Teilen oder vom 20-Meter-Instrument in einem Stück. Alles nix für den Herbert, der seine Hörner seit jeher in 3,64 Meter Länge zusammenschreinert.

Und weil jedes Stück anders ist, weil das Holz auch arbeitet, sind es manchmal halt auch 3,65 Meter. Die Größe ist auch entscheidend für die Tonart, 18 Zentimeter länger und der tiefste Ton wäre ein E. Kürzer, und man hätte ein Fis als Grundton. Beim Herbert ist es immer das tiefe F.

Überall auf der Welt spielen sie auf Herberts Hörnern, die mit den Jahrzehnten zu Hintersteins erfolgreichstem Exportschlager aufstiegen, in Franken, am Niederrhein und sogar an der amerikanischen Westküste: Ein aus Kaufbeuren in die USA ausgewandertes Musiklehrer hatte bei Schreiner Wechs ein Instrument für das Wahlfach Alphorn an seiner Schule in Seattle bestellt: „Für die Kinder dort war das vermutlich so exotisch wie für uns ein australisches Didgeridoo.“

Ob jemand aus den nächsten Generationen seiner Familie die Tradition fortführt und selbst gebaute Alphörner von Hinterstein um die halbe Welt schickt? Herbert Wechs hat da seine Zweifel.

Bei Sohn Stefan standen die Chancen gut, dann aber sattelte er um und ist heute Bauingenieur bei der Gemeinde. Immerhin sind sie aber alle musikalisch. Ob Kontrabass oder Zither, Gitarre oder Gesang, Hackbrett oder Diatonische – die Kinder und Enkel singen und spielen in verschiedenen Gruppen und Formationen.

Herbert Wechs ist immer bei familiären Volksmusikabenden dabei, ebenso wie bei Konzerten auf Kulturbühnen oder Kirchen. Gern geht er auch auf die Bergmessen mit Alphornbläsern wie etwa zur Strausbergmesse über Imberg oder auf die „Berglar Kirbe“ am Fellhorn über Oberstdorf.

„Das sind Augenblicke, die mich sehr ergreifen und berühren“, sagt er zum Abschied an der Tür und blickt hinaus auf die hinter den Wolken versteckten Berge. Auf seine Berge. „Wenn es schön gespielt wird und wenn es kilometerweit durch die Täler tönt, dann geht der Klang des Alphorns emotional tief rein in deine Seele.“ Und das sogar noch tiefer als sein tiefstes F. ■

Sponsored Story

Allgäu hoch drei

Die drei Routen der 876 Kilometer langen Wandertrilogie Allgäu führen quer durch die Region – und ermöglichen so ganz unterschiedliche Landschaftserlebnisse.

Kulturwanderer, die lieber weit als hoch laufen, genießen die sanften Hügelmeere, stillen Wälder und ausgedehnten Wiesen- und Mooregebiete auf der **Wiesengänger Route**. Plus: An ihr liegen auch viele Kulturschätze, Kirchen, Klöster, mittelalterliche Städte. Entdeckungsfreudige Naturwanderer fühlen sich auf der **Wasserläufer Route** wohl. Hier geht es mal gemütlich, mal sportlicher zu. Attraktiv ist die Streckenführung jedenfalls immer. Entlang an Seen, durch Wälder und Schluchten geht es hinauf zu Anhöhen mit fantastischen Panoramablicks auf die Berge sowie auf die vielen Schlösser und Burgen der Region.

Begeisterte Bergfexe, die sich zu Höherem berufen fühlen, finden mit der **Himmelsstürmer Route** eine attraktive Herausforderung. Wird sie angenommen, sind die Wanderer in einzigartigen Naturschutzgebieten wie den Allgäuer Hoch-



alpen und dem Naturpark Nagelfluhkette mit ihren seltenen Pflanzen- und Tierarten sowie in den von der Alpwirtschaft geprägten Berglandschaften unterwegs.

Alle drei Haupttrouten sind übrigens vernetzt, was einen Wechsel auf andere Routen ermöglicht. Und wer mal Abwechslung braucht: Entlang der Wandertrilogie Allgäu laden neun Portal- und 15 Etappenorte zum Einkehren, Stadtbummel und Verweilen ein. Gut zu wissen: Mit dem Gratis-Serviceheft sowie der Übersichtskarte der Wandertrilogie Allgäu gestaltet sich die Wanderplanung ganz einfach. Beides lässt sich kostenfrei anfordern unter wandertrilogie.allgaeu.de



Machen Sie sich selbst ein Bild!

QR-Code scannen, um eine Slideshow über das wanderbare Allgäu anzusehen ...

Sponsored Story

Eine Schatzkammer endloser Möglichkeiten

Bayerisch-Schwaben beheimatet eine Vielzahl an Naturschätzen zum Er-fahren und Er-wandern. Da ist für jeden etwas dabei!

Vom sanft-hügeligen und waldreichen Alpenvorland über idyllische Flusstäler und eines der größten Auwald-Gebiete bis hin zum besterhaltenen Meteoritenkrater Deutschlands – all das ist Bayerisch-Schwaben. Und wenn Sie sich nun fragen, ob die Landschaft einer Urlaubsregion tatsächlich derart vielfältig sein kann, lautet die Antwort in diesem Fall einfach nur: Ja!

In Bayerisch-Schwaben können Sie durch herrliche Flusstäler radeln, die bereits Kelten, Römer und Alemannen als Handelsrouten genutzt haben. Beschauliche Bäche und reißende Ströme, urwüchsige Auwälder, mystische Moore und malerische Seen lassen sich je nach Lust, Laune und Kondition vom berühmten Donau-Radweg aus ganz individuell entdecken. Der mit vier ADFC-Sternen ausgezeichnete, variantenreiche Premiumradweg DonauTäler erschließt auf rund 300 Kilometern und in sieben Etappen 14 Nebentäler der Donau.



Wanderfans genießen urwaldhafte Abschnitte sowie traumhafte Fernblicke auf dem 60 Kilometer langen DonAUwald-Wanderweg. Wer hingegen nach einer spirituellen Erfahrung sucht, dem sei die Ruhe und Stille des Jakobswegs nahegelegt.

Die Sprache verschlägt es einem auch angesichts der einzigartigen geologischen Geschichte, die ein Asteroid vor 14,5 Millionen Jahren im Nördlinger Ries auslöste. Am besten lässt sich diese auf dem neu eröffneten, 128 Kilometer langen Ries-Panorama-Wanderweg rund um den Geopark Ries erleben oder per Bike auf der Radrunde „Von Krater zu Krater“. bayerisch-schwaben.de/aktiv-naturziele



Machen Sie sich selbst ein Bild!

QR-Code scannen, um Slideshow über die Naturschätze Bayerisch-Schwabens anzusehen ...



Serntaler Filze bei Bad Feilnbach Ein 650 Meter langer Bohlenweg führt durchs Moor, ohne die Natur zu zerstören

Schwarzes

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

**Von Geistern und Dämonen, Eisenhutblättrigen
Hahnenfüßen und heilenden Huminsäuren,
von schaurigen Geheimnissen und den
Schürfern des Schwarzen Golds. *Unterwegs mit
Naturkundlern, Torfgräbern und Bademeistern auf
der Tour de Moor zwischen Blauem Land und
Mangfalltal***

Wunder



*Nach dem Ende
der letzten Eiszeit
vor rund 12.000
Jahren und dem
damit verbundenen
Abschmelzen des
700 Meter dicken
Gletscherpanzers
bildete sich
diese Sumpflandschaft*

D

Der Max macht das mit dem Anbaggern mit ganz viel Gefühl. Sachte setzt er die Schaufel an der Spitze des Greifarms am Boden auf. In beeindruckend feinmechanischer Filigranarbeit kratzt er mit diesem monströsen Koloss eine nur wenige Zentimeter dicke Torfschicht heraus, die sich als dünne Rollbahn in den Humuslöffel eindreht. Das erinnert an eine dieser Baggerwetten bei „Wetten, dass...?“ oder an die Eisdiele ums Eck, wenn dort der Gelatiere mit seinem halbkreisförmigen Portionierer eine Kugel Nuss-Eis aus der Box schabt.

Rund 3.000 Kubikmeter Torf gräbt Max Panradl mit seinem Vater jährlich aus dem Auer Moos. Der Vater heißt auch Max. So wie seit Generationen alle erstgeborenen Buben der Panradls den Namen Max tragen, so graben sie in jahrzehntelanger Familientradition im Mangfalltal das Moor aus dem Boden, für die Heilbehandlungen nebenan in Bad Aibling.

Doch das ist nur eine der vielen Geschichten aus den Mooren, die wir auf unserer zweitägigen Reise durch die reizvoll-mystischen Landschaften im südlichen Oberbayern erleben. So erfahren wir auch, wozu sich ein Moor so alles eignet. Zum Wandern und zum Wundern, zum Schauen und zum Staunen. Zum Baden und natürlich eben auch zum Baggern.



1

Fingerspitzengefühl

Rund 3.000 Kubikmeter Torf gräbt
Max Panradl mit seinem Vater
jährlich aus dem Auer Moos

2

Auf den Wegen bleiben

Wer querfeldein losrennt, stört
Bodenbrüter, zerstört die sensible
Pflanzendecke und läuft Gefahr, am
Ende noch abzusaufen

3

Murnauer Moos

Lebensraum von Kreuzotter,
Ringelnatter und Kammolch

4

Da blüht dir was!

Gelb, schön, aber für Kühe und
andere Weidetiere giftig sind die
Sumpfdotterblumen

**Murnauer Moos: Methusalemglocke und Geister**

Wir beginnen unsere Erkundung am südwestlichen Ortsrand von Murnau. Dort treffen wir Helmut Hermann an der Info-Station neben dem Wanderparkplatz. Der Diplom-Biologe leitet alle 14 Tage Exkursionen durch das Murnauer Moos. So wie bei den Führungen erzählt er an diesem Tag auch uns von der Geschichte, der Fauna und Flora und den ökologischen Besonderheiten dieser verwunschenen Landschaft, deren Mystik sich schon nach wenigen Metern beim Ramsachkircherl offenbart.

Errichtet wurde die „Ähndl“ genannte Kapelle der Sage nach einst zum Schutz der Menschen vor bösen Moorgeistern und Dämonen. Innendrin befindet sich die wohl älteste noch existierende Glocke Europas, ein Mitbringsel iro-schottischer Wandermönche aus dem 8. Jahrhundert von der Insel Iona.

Die Wanderung führt an der Ramsach entlang, einem kleinen Bach, der sich aus dem Wasser der Ammergauer Alpen speist. Wir schlendern vorbei an bunten Blumen, von denen Hermann manche als Eisenhutblättrigen Hahnenfuß identifiziert, andere als Sibirische Schwertlilie.

Nach dem Ende der letzten Eiszeit vor rund 12.000 Jahren und dem Abschmelzen des einst 700 Meter dicken Gletscherpanzers hatte sich diese abwechslungsreiche

Sumpflandschaft hier gebildet. Durch die Bewirtschaftung der Flächen in den letzten Jahrhunderten aber, durch Baumaßnahmen und Entwässerungsgräben drohte dem Moor die komplette Austrocknung und Verwaldung – bis sich seit den 1930er-Jahren die Botanikerin und spätere Schulrektorin Ingeborg Haeckl für den Erhalt der Moorlandschaft engagierte, so Hermann.

Dank sei der „Moos-Hex“!

Der Einsatz der von Einheimischen als „Moos-Hex“ verschrienen Pädagogin und Aktivistin hatte Erfolg. Noch zu Haeckls Lebzeiten wurde 1980 ein Areal von 2.355 Hektar als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Das Murnauer Moos weise mit bis zu 18 Metern die größte Moortiefe in ganz Bayern auf, sagt Hermann. Und betont, dass es, wie alle Moore, als CO₂-Speicher einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leiste.

Mehr Zahlen gefällig? Inzwischen sind wieder ein Drittel aller bayerischen Pflanzenarten im Murnauer Moos beheimatet, rund 1.000 von insgesamt 3.000. Mit gut 120 von etwa 240 ist die Hälfte aller bayerischen Vogelarten im Moor zu Hause, vom Braunkehlchen über die Bekassine bis zum Brachvogel. Das Moor ist ein artenreicher, paradiesischer Lebensraum, eine Urlandschaft, deren größter

1
Bayerns Moore

Lebensraum von gut 120 der etwa 240 in Bayern heimischen Vogelarten, vom Braunkehlchen über die Bekassine bis zum Brachvogel

2
Rührend

Auf 42 Grad erhitzt Andreas Egger das Moor, das am Folgetag in den Wannen für die Patienten landet

3
Heilbrei und Immunbooster

252 Hormone und Inhaltsstoffe wurden im Aiblinger Moor gezählt. Darunter Huminsäuren, die den Körper entgiften und das Immunsystem stärken



Widersacher der Mensch ist. Etwa als Ausflügler oder Wanderer, der die ausgewiesenen Pfade wie den 12 Kilometer langen Moosrundweg verlässt und durch die schützenswerten Feuchtgebiete trampelt. Oft nur auf der sinnfreien Suche nach einer Abkürzung oder einem schicken Foto-Spot. Deswegen auch die zahlreichen Hinweistafeln mit der nachdrücklichen Bitte, auf dem Weg zu bleiben.

Was Hermann immer wieder fasziniert, ist die Vielfalt der Pflanzen im Wechsel der Jahreszeiten, von der gelben Trollblume über das weiße Wollgras und die rötlich-violette Färberscharte bis zum Herbstgras in dezentem Ockerton. Ein buntes Farbenspiel im Blauen Land.

Die ganze Schönheit dieses Naturreservats offenbart sich gegen Ende unserer Wanderrunde von einer Anhöhe aus: als prachtvolles Panorama samt Blicken über die Weite der Mooslandschaft auf die an diesem Tag wolkenverhangenen Gipfel der Ammergauer Berge und des Estergebirges mit den Felskanten des Wetterstein dazwischen.

Immer wieder erinnere ihn dieser Blick an eine Savanne, sagt Hermann, mit ihren breiten Grasebenen, vereinzelt

Bäumen und Wasserstellen ist dies genau jene Vegetationszone in Afrika, in der einer These nach unsere Vorfahren einst von den Ästen stiegen. Das Murnauer Moos, Oberbayerns Antwort auf die Wiege der Menschheit? Je länger man hier steht und sinniert, desto geringer wäre die Verwunderung, würden da unten plötzlich Säbelzahn tiger und Mammuts herumstreifen.

Wie eine Urlandschaft präsentieren sich tags darauf auf der zweiten Etappe unserer Tour de Moor auch die Sterntaler Filze bei Bad Feilnbach, ein Überbleibsel vom Rückzug des Inngletschers vor gut 10.000 Jahren und der Folge der Verlandung des Rosenheimer Sees. Der war mit seinen 420 Quadratkilometern einst fast so groß wie heute der Bodensee.

Auch hier drohte durch Austrocknung des Bodens und durch industriellen Abbau lange dauerhafte Verödung, bevor seit Beginn der Renaturierung und der Wiederbewässerung ab 2005 wieder viele Tier- und Pflanzenarten zurückkehrten.

Auf Holzbohlen über schaurige Kriegsrelikte

Heute führt ein rund 650 Meter langer Erlebnis-Rundweg auf Holzbohlen zu Aussichtspunkten und Picknickplätzen, zu Wurzelkletterhügeln, Balancierbäumen und zu Wolkenbeobachtungsstationen, breiten Hängematten aus Holz.

Schaurige Geheimnisse bergen die Sterntaler Filze auch. Im Zweiten Weltkrieg diente das Moor der deutschen Luftwaffe als Übungsareal für gezielte Bombenabwürfe. Vier Flugzeuge stürzten dabei ab. Da die Maschinen im weichen Boden versanken und nicht zu bergen waren, liegen die Wracks mit den Überresten der Besatzung noch heute in den Tiefen des Moors.

Weiter nordwestlich im Auer Weidmoos finden die Panradls garantiert nur Wurzeln und höchstens noch alte,





vor langer Zeit angelegte Drainagen aus Ton. Die sortieren sie mit der Hand aus, bevor sie den abgebauten Torf auf ihren Laster kippen und etwa alle drei Wochen nach Bad Aibling in die Rosenheimer Straße fahren.

Heilbrei dank Huminsäuren

Das dort angesiedelte „Kurmittelhaus Egger“ wurde vor Jahrzehnten von Meinrad Egger gegründet. Heute führt Sohn Andreas das Gesundheitszentrum für Mooranwendungen. Immer am frühen Abend rührt er den Torf mit Wasser an, bis das Moor eine breiartige Konsistenz aufweist und dunklem Pflaumenmus ähnelt.

Über Nacht erhitzt Egger das Gemisch in einem großen Kessel auf rund 42 Grad. Das ist jene Temperatur, bei der sich die Patienten am nächsten Tag in das Moor legen, das über ein Röhrensystem in eine der bis zu 250 Liter großen Badewannen fließt und dort aufgrund der Hitze ein künstliches Heilfieber erzeugt.

Moor gilt in Bad Aibling schon seit der Eröffnung der ersten Moorschlammanstalt im Jahr 1845 als bewährtes Heilmittel, anfangs kam es bei Frauen gegen Regelschmerzen und bei unerfülltem Kinderwunsch zum Einsatz. Durch genauere Erforschung der einzelnen Bestandteile und dank seiner entzündungshemmenden Funktionen verbreiterte sich das Wirkspektrum des „Schwarzen Golds“

auf Krankheiten wie beispielsweise Gelenkerkrankungen oder Muskelverletzungen.

Auf 252 Hormone und Inhaltsstoffe bringt es das Aiblinger Moor, darunter vor allem die Huminsäuren. Sie entgiften den Körper und stärken das Immunsystem. Ideal für Rheumapatienten, so Egger. Er habe Gäste, die alljährlich für drei Wochen nach Bad Aibling kommen. Zehn bis fünfzehn Moorbäder reichen, um ein knappes Jahr schmerzfrei durchzustehen.

Grund hierfür sei die Aktivierung der Nebennierenrinde durch das Moorbad und die daraus resultierende Ausschüttung des körpereigenen Hormons Cortisol. Das wiederum ersetze das pharmazeutische Kortison komplett.

Zum Abschluss besuchen wir noch einmal die Panradls, die den Torf aus dem Auer Moos auch in Mooskissen verpacken, zur punktuellen häuslichen Schmerzbehandlung.

Sechseinhalb Hektar umfasst ihr ausgewiesenes Areal. Bis 2050, schätzt der Seniorchef, sei sicher genug an Heilmoor zum Abtragen vorhanden. Dann steuert wohl der nächste Max die Greifarmschaufel, vielleicht auch noch der übernächste. Getreu der Familientradition als versierte Baggervirtuosen, als Schürfer des Schwarzen Golds. ■



Der feine Charme
der Kleinstadt

Kopf in den Nacken!
Innenhof der Markgräflichen Residenz von Ansbach



Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

Ansbach umgarnt mit historischen Gemäuern, moderner Kunst und tiefenentspannter Lebensart. *Mit Schauspieler und Kabarettist Thorsten Siebenhaar (Foto oben) auf Erkundungstour durch seine Heimatstadt – Bratwurst inklusive*

E

Einmal geht's an diesem Tag so richtig um die Wurst. In der Karlstraße in der Metzgerei Holch, einem alteingesessenen Familienbetrieb, dritte Generation. Hier gibt es natürlich die originale Ansbacher Bratwurst, aus grobem Schweinefleisch mit der hier typischen Grundgewürzmischung aus Salz, Pfeffer, Piment, Majoran.

1430, sagt Thorsten Siebenhaar, sei die Ansbacher Bratwurst erstmals urkundlich erwähnt worden. „Sogar älter als das bayerische Reinheitsgebot!“ Dann bestellt er an der Theke die Wurstspezialität in drei Varianten: roh, geräuchert und gebraten.

Während wir uns durchprobieren, geht es selbstverständlich auch um eine ganz entscheidende Frage. Um den Unterschied zum Nachbarn von nebenan: Was ist an der Ansbacher Bratwurst anders als an der aus Nürnberg, an den Drei im Weggla?

Gröber. Größer. Besser

Thorsten beißt in die Semmel mit der geräucherten Version und sagt: „Unse-re ist gröber und größer. Und natürlich besser.“ In jedem Fall hat sie einen ganz eigenen Charakter, und wenn man einmal hineinschmeckt, macht sie Appetit auf mehr. So wie Ansbach selbst auch.

Thorsten Siebenhaar ist Schauspieler und Regisseur, Kabarettist ... und Gastronom. Er ist der perfekte Begleiter an diesem warmen Sommertag, an dem er uns „sein“ Ansbach zeigen will. Seine Stadt, in der aufwuchs, in der er die Schulbank drückte, das Abitur machte und ans Theater ging. Die Stadt, in der er heute mit seiner Frau und dem gemeinsamen dreijährigen Sohn lebt. Die Stadt, aus der er nicht mehr wegmöchte.



Wir treffen Thorsten vormittags in seinem Stammcafé, dem „Green & Bean“, etwas versteckt und abseits am Gumbertusplatz gelegen. Bei Cappuccino und Croissant spricht er über das Ansbacher Lebensgefühl. Über die hiesige Grundstimmung und den Unterschied zu Großstädten wie Nürnberg, mal ganz abgesehen von der Bratwurst.

Alles außer anonym

„Jeder kennt hier jeden“, sagt Thorsten, „man grüßt sich und kommt andauernd mit irgendjemand ins Gespräch. Beim Bäcker, beim Metzger, im Café und auf der Straße. Und selbst wenn es bei einem angeblich kontaktscheuen Menschen wie dem Franken an sich auch ein bisschen länger dauern kann: Es entstehen Freundschaften und Bekanntschaften, die dann auch dauerhaft sind.“

Wer unerkannt bleiben wolle, die Anonymität suche, sagt er, der fühle sich sicher in Nürnberg wohler oder in München. Wer aber wie er gern kommuniziere, mit Menschen spreche,

sich durch die täglichen Kontakte inspirieren lasse fürs Leben und seinen Beruf, der sei in Ansbach mit seinem feinen Charme der historischen Kleinstadt genau richtig.

Kurz nach dem Start unserer Tour stehen wir schon mittendrin in der langen Stadtgeschichte: Die Ansbacher Residenz, bis 1791 über viele Jahrhunderte der Herrschaftssitz der Hohenzollern-Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, ist prächtig ausgestattet im Stil des frühen Rokoko.

„Stimmungsvoll sind besonders die Veranstaltungen im Innenhof“, sagt Thorsten. „Die Abende im Rahmen unseres Kultursommers mit Theater, Kleinkunst und Live-Musik, die haben immer eine ganz eigene Atmosphäre.“ Kunstgenuss in einer lauen mittelfränkischen Sommernacht, im widerhallenden Resonanzraum der alten Gemäuer unter freiem Himmel. Ansbach unplugged.

Denk mal Kunst!

Thorsten begleitet uns über den Schlossplatz mit der modernen Skulptur-

1
„Green & Bean“
In Thorstens Stammcafé trinkt es sich gemütlich Cappuccino. Man grüßt sich, jeder kennt dort jeden

2
Anscavallo
Die Skulptur von Bildhauer Jürgen Goertz erinnert an die Vergangenheit Ansbachs als Garnisons-Stützpunkt

3
Prächtigtig
Die Ansbacher Residenz war Regierungssitz der Markgrafen zu Brandenburg-Ansbach



tur des „Anscavallo“. Das Bronzedenkmal des Bildhauers Jürgen Goertz soll an die Vergangenheit der Stadt als Garnisons-Stützpunkt erinnern. Anmut ist anders, das Denkmal wirkt zerrissen und bedrohlich.

„Nach der Aufstellung 1993 gab es große Proteste aus der Bevölkerung, viele forderten den Abbau“, sagt Thorsten. „Heute haben sich die meisten daran gewöhnt, es ist fast schon ein Wahrzeichen und ein beliebtes Fotomotiv.“ Mehr noch: Zum zehnjährigen Geburtstag des Anscavallo im Jahr 2003 begann die Geschichte der hiesigen Skulpturenmeile, einer im Zwei-Jahres-Turnus immer in den ungeraden Jahren stattfindenden Freiluftausstellung mit stets neuen Objekten und Installationen verschiedener Künstler, modern, mitunter provokativ, stets spannend. So machte das Pferd am Schlossplatz den Aufgalopp zu Ansbachs Biennale.

Weiter geht unsere Erkundungstour durch den Hofgarten, einer Parkanlage, die im 18. Jahrhundert im französisch-barocken Landschaftsstil errichtet wurde. Eine entspannte Grün-Oase,



Ehemalige Markgräflinche Kanzlei Die außergewöhnliche grau-weiße Sgraffito-Fassade des Renaissance-Baus ist am Montgelas-Platz zu bewundern

beliebter Rückzugsort zwischendrin auch für Thorsten, zum Entspannen und Nachdenken auf einer der Bänke irgendwo zwischen der Orangerie und dem Pavillon. Unter den Linden.

Nächster Halt: Einkehr beim Metzger

Bei der Bratwurst erzählt uns Thorsten, dass er einige Jahre zum Studium auch in Köln und Siegen lebte. Schön sei es dort gewesen. Kam aber nicht hin an Ansbach, weil er vieles vermisste, unter anderem das gute fränkische Brot, wie er betont. Und überhaupt das Lebensgefühl. Das Gespür der Heimat.

Später kam er wieder zurück, ans Theater. Wirkte dort als Schauspieler wie auch als Regisseur und engagiert sich seitdem bei den Kammerspielen, unserer nächsten Station in der Maximilianstraße.

Dort leitet Thorsten die „Kammerkneipe“, wo alte Projektoren und nostalgische Schilder noch an die Zeit erinnern, als im Lichtspieltheater in den Nachkriegsjahren die neuesten Streifen auf der Leinwand liefen – bevor das

Haus in den 1990er-Jahren zu einem Zentrum für Kunst und Kultur umgebaut wurde, für Theater und Konzerte, Kabarett und Kleinkunst.

Große Kunst und Kleinkunst

Nationale und internationale Künstler traten dort schon auf, auch bayerische Bühnenprominenz wie Gerhard Polt und die Well-Brüder, Django 3000 oder Dreiviertelblut. Und Thorsten Siebenhaar selbst, der hier an zwei Abenden im März 2023 zum Starkbier-Anstich in die Rolle des Hausmeisters Schorsch

*Mehr
Ansbach sehen!*



QR-Code scannen,
um Slideshow zu starten

schlüpfte und als Redner die anwesende Lokalprominenz aus Politik und Gesellschaft fein-ironisch aufzog. Derblecken auf die fränkische Art.

Es ist Nachmittag geworden, als wir allmählich wieder losziehen von den Kammerspielen, zurück in Richtung Altstadt. Immer wieder ein Hallo, ein Servus, wenn Thorsten Freunde oder Bekannte über den Weg laufen. Zwischendrin bleibt er immer wieder für einen kleinen Plausch stehen. Wie geht's der Familie? Was machen die Projekte? Man kennt sich. Ansbach eben.

In den alten Stadtkern geht es durch das Herrieder Tor aus dem 18. Jahrhundert zurück. Gleich dahinter erzählt Thorsten in einer kleinen Gasse, der Büttenstraße, wie er früher als Kind mit seinen Eltern oft hier durchspazierte und ihm sein Vater von den vielen Jazzlokalen erzählte, den Bars und Nachtclubs, in denen nach dem Krieg die stationierten GI-Soldaten tanzten und tranken, groovten und feierten. Ansbachs amerikanische Partymeile.

Kaspar Hauser: Rätsel seiner Zeit

Wir biegen rechts ab in die Platenstraße und kommen zum bemerkenswerten Denkmal für die wohl legendärste Persönlichkeit, die hier jemals lebte: Kaspar Hauser. Zwei Bronzefiguren sind in einigen Metern Abstand zueinander aufgestellt. Rechts eine bucklige Gestalt, leicht verwahrlost. So, wie er nach der Vorstellung von Bildhauer Friedrich Schelle ausgesehen haben könnte, als man Kaspar als verwirrten und orientierungslosen jungen Mann am Pfingstmontag 1828 in Nürnberg auf dem Unschlittplatz aufgriff.

Ein mysteriöser „Findling“, der im Herbst 1831 auf Initiative seines englischen Gönners, des schillernden Lord Stanhope, nach Ansbach umzog und als gefeierter Star der Society in den besten Gesellschaftskreisen verkehrte. Kaspar Hauser war im Jetset angekommen, als – so wie ihn die linke Figur zeigt – gut gestyler Ehrenmann. Bis er im Dezember 1833 einem Mordanschlag im Hofgarten zum Opfer fiel und drei Tage



Stadtrundgang mit Mozarts Flamme

In Augsburg entdeckte das berühmteste Wunderkind der Welt, dass es nicht nur für die Musik Leidenschaft hegt. Unterwegs auf den Spuren von Familie Mozart.

Für ihre 265 Jahre hat sich Maria Anna Thekla Mozart, besser bekannt als „Das Bäsle“, erstaunlich frisch gehalten. Die Stadtführerin Alexandra Johns-Kraft geht ganz auf in ihrer Rolle, wird bei unserer Citytour von Augsburgern immer wieder begrüßt. Mal höflich mit „Frau Mozart“, meist aber überschwänglich und herzlich: „Das Bäsle, wie schön!“

Ähnlich verzückt muss wohl die Reaktion des Weltstars aus Salzburg gewesen sein, als er 1777 die Geburtsstadt seines Vaters besuchte und dabei die Tochter von Onkel Franz Alois kennenlernte. Das „Wolferl“ war 21, sein „Bäsle“ – Schwäbisch für „Cousinchen“ – zarte 19 Jahre alt. In den Wochen seines Aufenthalts entflammte eine Liebelei, bei der es wohl nicht nur bei zotigen Komplimenten blieb. Darauf deutet die teils derbe Sprache in den zehn „Bäslebriefen“ des Komponisten hin, die von der anschließenden Korrespondenz geblieben sind. Wie schade, dass keine Briefe der Maria Anna gefunden wurden, zu gern hätte man die zeitgenössische Ent-

sprechung von „Rock me, Amadeus“ in Bäsles Antwortschreiben gelesen!

Tief verwurzelt in Bayerisch-Schwaben

Das Augsburger Land wird gern auch „Schwäbischer Mozartwinkel“ genannt, denn die Spuren der Künstlerfamilie reichen in der Gegend weit zurück. Erkunden kann man diese auf dem Mozart-Radweg „Barocke Blickwinkel“.

Im Jahr 1643 zog die Familie Mozart nach Augsburg. Der spätere Komponist Leopold Mozart – Vater und Musiklehrer des kleinen Genies – wurde 1719 in jenem uralten Handwerkerhaus im Domviertel geboren, das heute als Museum fungiert. Die Mozart-Badeenten aber, die es dort in der kleinen Souvenirabteilung zu kaufen gibt, haben keinen historischen Ursprung.

Leopold zog später nach Salzburg und wurde Hofmusiker im Dienste des Fürsterzbischofs. Der Rest ist die noch berühmtere Geschichte, die sich mit dem Familiennamen verbindet, inklusive

der Geburt von Wolfgang Amadé in der Salzburger Getreidegasse. Der interessierte sich aber auch zunehmend für die „Vatterstadt“, wie er Augsburg nannte. Insgesamt kam er fünfmal zu Besuch. Wobei er hier nicht nur in die Tasten griff, sondern mutmaßlich auch an des Bäsles Mieder. Mit der Zeit jedoch kühlte die Beziehung ab. Ein letztes Wiedersehen ergab sich 1781. Maria Anna bekam später ein Kind vom Domkapitular und überlebte ihr Wolferl um ein halbes Jahrhundert. Sie starb 1841.

Umfassend informiert in der Mozart-App

Quicklebendig wird das Bäsle regelmäßig bei den Führungen von Alexandra Johns-Kraft. Und auch in der Mozart-App hat sie ihren Auftritt. Die liefert an 17 Stationen Infos zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten mit Mozart-Bezug, mit Audio, Bildern, Videoclips und Augmented Reality. Und natürlich gibt es in Augsburg die Musik der Mozarts auch zum Lauschen. Im Mozarthaus ist ein eigener Raum den Werken von Vater und Sohn gewidmet und beim Mozartfest erweisen jedes Frühjahr zwei Wochen lang Klassik-Weltstars der berühmten Familie ihre Ehre.

augsburg-tourismus.de/de/mozart



nach der Messerattacke zu Hause seinen Verletzungen erlag.

Bis heute ranken sich Mythen, Rätsel und Legenden um Identität und Herkunft des Mannes. Von der These, er sei ein badischer Herzogssohn gewesen, bis zur Vermutung, er war nur ein Scharlatan, reichen die Erklärungsversuche. Auch wissenschaftliche Nachforschungen erbrachten keine Klärung, weshalb man zu den Hintergründen weiter spekulieren kann und darf.

Den Spuren des sonderbaren Mannes begegnen wir in der Folge an vielen Orten. Bei der Gaststätte in der Pfarrstraße, die seinen Namen trägt. Wenige Meter weiter in seinem Wohn- und Sterbehaus. Nebenan am Montgelasplatz mit einer weiteren, einen Baum umschlingenden Skulptur zu seinem Gedenken. Und auch in der allein ihm gewidmeten Abteilung im Markgrafemuseum.

Dort, direkt hinter der Stadtmauer, entdecken wir noch ein kleines Denkmal. Diesmal für den Ansbacher Architekten Ernst von Bandel (1800–1876), der in der Hand eine Miniatur

1

Prachtmeile

Blick über den lang gezogenen Martin-Luther-Platz auf die Kirche St. Gumbertus

2

Kinder der Stadt

Thorsten vor einem Kaspar-Hauser-Denkmal. Die Identität des Findlings ist bis heute rätselhaft



seines berühmtesten Kunstwerks hält: Er schuf das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald.

Wir beschließen den Tag – nach einem Abstecher in die Kirche St. Gumbertus, neben St. Johannis eine der beiden zentralen Innenstadtkirchen – wieder beim „Green & Bean“. Thorsten plaudert mit den Wirtsleuten und kommt wie schon auf der gesamten Tour immer wieder mit Menschen ins Reden. Wir blicken bei einem abschließenden kühlen Getränk zurück auf diesen exklusiven Bummel, im Laufe dessen uns die Stadt in den Dauerzustand einer permanenten Tiefenentspannung hineintransportierte.

Auf dem Weg zum Bahnhof sinnieren wir in der Abendstimmung noch über die drei Attribute, die wir nach diesem Tag am ehesten mit der Stadt in Verbindung bringen, und legen uns fest auf: klein, fein und leicht. In dieser Hinsicht ist die Stadt dann doch genau das Gegenteil von ihrer Wurst. ■

[frankentourismus.de/
orte/ansbach-93](http://frankentourismus.de/orte/ansbach-93)



Barrierefreies Reisen

Freie Bahn im Donau-Canyon

Die Highlights im Landkreis Kelheim, darunter Befreiungshalle und Donaudurchbruch, sind erhabene Hingucker. Sie lassen sich auch im Rollstuhl erleben. Unterwegs zu Riesenkristallen und befahrbaren Drachen.

Die Siegesgöttinnen haben ihre Flügel brav eingeklappt und halten sich an den Händen. Die gute Laune hält nun schon seit 1863 an. In jenem Jahr wurde die Befreiungshalle auf dem Michelsberg hoch über Kelheim eröffnet, aus Anlass des 50. Jahrestags der Völkerschlacht bei Leipzig. Der Bau mit der 45 Meter hohen Riesenkuppel hat auch in der Ära der Wolkenkratzer nichts von seiner Wucht eingebüßt. Ein An- und Einblick, den auch Rollstuhlfahrer bewundern können. Ein Fahrstuhl überwindet den steilen Treppenaufgang.

Ähnlich mühelos rollt es sich an Bord für den Schiffstörn durch den weltberühmten Donau-Canyon. Das Naturschutzgebiet Weltenburger Enge wurde 2020 zum ersten Nationalen Naturmonument Bayerns und ist Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere. Mit etwas Glück erspäht man sogar die Uhus, die in den Felsnischen brüten. Öfter lassen sich aber die Fischer blicken, die an der engsten Stelle der Schlucht ihre Netze auswerfen.

Die grandiose Kreuzfahrt dauert kaum eine Stunde, dann ist das Kloster Weltenburg erreicht, das seit 1.200 Jahren den Fluten trotzt. Die Lage an der Biegung des Flusses ist einmalig, das Klosterbier der Klosterschenke legendär. Zugleich ist Weltenburg Highlight bei der Handbike-Variante der „Weltenburg-Tour“.

„Bayerns Herzstück“: Kelheims Schätze

Die Urlaubsregion rund um Kelheim ist eine Mischung aus Kultur, Natur, Tradition und Erdgeschichte. Beliebt sind Wanderungen und Radtouren im Altmühl-



und Donautal, erfrischend sind Besuche in den Thermen von Bad Abbach und Bad Gögging. Feine Sache: Gastronomen, Hoteliers, Freizeitanbieter und Gemeinden schaffen, unterstützt vom Tourismusverband, immer mehr Angebote nach Reisen für Alle.

Kristallmuseum Riedenburg: Bling-Bling in XL

Apropos Historie: Der ist man auch in Riedenburg auf der Spur. Das hübsche Städtchen am Main-Donau-Kanal beheimatet gleich drei Burgen. Erdgeschichte mit Glitzereffekt gibt's im barrierefreien Kristallmuseum von Familie Scholz-Veits zu bewundern. Highlight der Sammlung ist die größte Bergkristallgruppe der Welt: Der acht Tonnen schwere Klotz mit seinen glasklaren Spitzen und Säulen erinnert an das Schloss der Eiskönigin.

Auf dem Rückweg nach Kelheim machen wir halt in Essing. Das Dörfchen an den Felswänden unter von Burg Randeck sieht aus wie eine mittelalterliche Filmkulisse und ist ebenso ruhig. Inspirierend sind die Skulpturen und Installationen am Kunstweg, der den Altmühl-Seitenarm für ein Stück begleitet. Dem Schlingeln eines Drachens nachempfunden spannt sich die Tatzelwurm-Brücke am Ortseingang über den Main-Donau-Kanal. Mit 193 Metern ist sie eine der längsten Holzbrücken Europas und, na klar, auch per Rollstuhl befahrbar. Mehr Infos unter [herzstueck.bayern](https://www.herzstueck.bayern) und [erlebe.bayern/urlaub-fuer-alle](https://www.erlebe.bayern/urlaub-fuer-alle)



Bayern unten ohne!

Text: Markus Stein

Tun wir unseren Füßen Gutes! *Barfuß über Steine oder Holzbalken balancieren, Rindenmulch fühlen, durch Lehm, Schlamm, feuchte Wiesen und Wasser stapfen. Das regt die Fußsohlen an und trainiert die Muskulatur. Also, rein ins sensorische Vergnügen!*



①

Panorama-Weg *Mittenwald*

Der Fußerlebnispfad bei Mittenwald, zwischen Karwendel- und Wettersteingebirge, befindet sich auf etwa 1.200 Meter Höhe. Man erreicht ihn über den Kranzberg-Sessellift oder zu Fuß. Der Parcours startet am „Berggasthof St. Anton“, fünf Gehminuten von der Bergstation entfernt. Der gut 1,5 Kilometer lange Rundweg fordert die nackten Füße mit 24 Erlebnisstationen heraus, darunter Mulch, Kiesel, Tannenzapfen, Holzstümpfe, Wasser und Wiese. Besonders beliebt sind der Wackelbalken und der Kneipp-Bach. Vom Rastplatz mit Bänken genießt man das Panorama der umliegenden Bergwelt.

alpenwelt-karwendel.de

②

Moor-Runde *Bad Bayersoien*

Ein erlebnisreicher Barfußparcours führt rund um den Moorsee von Bad Bayersoien. Der Moorheil-Badeort liegt am Rand der Allgäuer Alpen, der See hat an seiner Südseite eine große Liegewiese mit Badebereich, Bootsverleih und Kiosk. Auf dem zwei Kilometer langen Barfußweg fühlen die Füße diverse Unterlagen wie beispielsweise Kieselsteine, feinen Sand, Rindenmulch oder kühles Nass. Man startet am Fischerhäusl beim Parkplatz. Die Barfußrunde dauert eine gute halbe Stunde.

pfaffen-winkel.de



③

Charme der Voralpen *Penzberg*

Penzberg liegt im oberbayerischen Pfaffenwinkel. Besonders sehenswert sind neben dem Bergwerksmuseum das „Museum Penzberg – Sammlung Campendonk“ mit dem Nachlass von Heinrich Campendonk, dem Jüngsten der „Blauen Reiter“. Nach dem Besuch empfiehlt sich eine Runde auf dem Penzberger Barfußpfad. Auf gut 1,5 Kilometern warten diverse Untergründe und Balancier-Aufgaben: Fühlstationen mit Steinbrocken, Holz und Sand, ein Baumstamm, Schlammloch, Waldbodenteppich und vieles mehr. Danach folgt noch die Einkehr im „Café Extra“.

pfaffen-winkel.de



④

Blumig Bad Hindelang

Vor der Kulisse der Oberallgäuer Alpen verläuft der Kneipp-Wanderweg und Barfußpfad in Bad Hindelang. Besonders schön ist er im Frühjahr, wenn man durch Blumenwiesen läuft. Start ist im Hirschbachwäldchen. Der Barfußpfad beginnt hinter der Kneipp-Anlage, in der man den Kreislauf in Schwung bringt. Über eine Wiese geht's dann, mit Blick auf den Iseler, zum Schanzpark nach Bad Oberdorf, wo ein weiteres Kneipp-Becken Erfrischung verschafft. Sitzgelegenheiten laden nach den Wasserrunden zum gemütlichen Pauschen ein. Unterwegs machen die bloßen Füße unter anderem Bekanntschaft mit Steinen, Holz, Wasser und Erde.

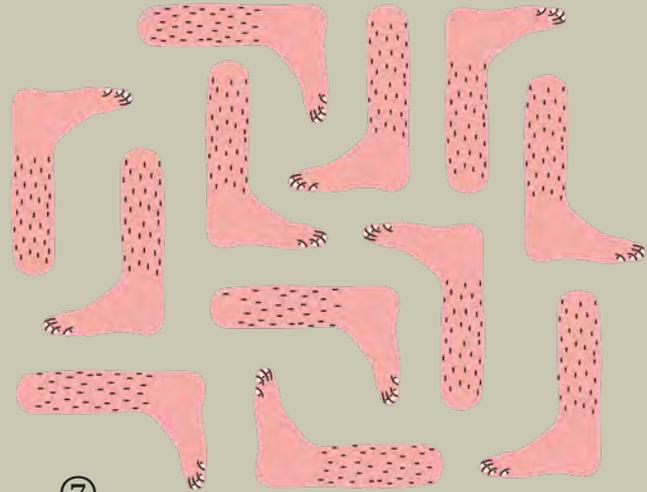
badhindelang.de

⑤

Walderlebnis Windelsbach

Windelsbach ist eine Gemeinde im Naturpark Frankenhöhe. Ganz in der Nähe entspringen die Quellflüsse der Altmühl. Der Barfuß- und Naturerlebnispfad wurde überwiegend in einem Wald angelegt. Am Waldrand genießen die Fußsohlen kühles, weiches Gras, im Wald werden sie massiert von laubbedecktem Boden, Wurzeln und mehr. Der Parcours hat für seine Besucher viele weitere Sinnesindrücke in petto. Zu den dreißig Stationen zählen: Fußmikado, Fühlkästen, Baumxylofon, Summstein, Schlammgraben, Stelzenlauf, Balancierbaumstamm, Baumscheibenweg, Slackline, Hängematten und vieles mehr. Start ist am Parkplatz der Gaststätte „Nepermuk“.

windelsbach.de



⑦

Barfußlabyrinth Bei Bergheinfeld am Main-Radweg

Bergheinfeld liegt südwestlich von Schweinfurt nahe dem Main-Radweg: Diese 600 Kilometer lange Radelroute führt von den Main-Quellen im Fichtelgebirge bis zur Mündung in den Rhein. Der Barfußpfad ist für Radlerfüße eine willkommene Abwechslung! Integriert in ein Labyrinth von der Größe eines Fußballfelds, bepflanzt mit bis zu drei Meter hohem Elefantengras, birgt er vier Umgänge. Der Zugang ist jederzeit möglich. Der Barfußpfad hat zwölf Stationen, ausgestattet mit Sand, Torf, Rindenmulch, Lavagestein, Split und Kies. Dazu gibt es Balancier-Elemente und Sitzgruppen zum Verweilen.

labyrinth-mainradweg.de

⑥

Indianerleiter Stamsried im Bayerischen Wald

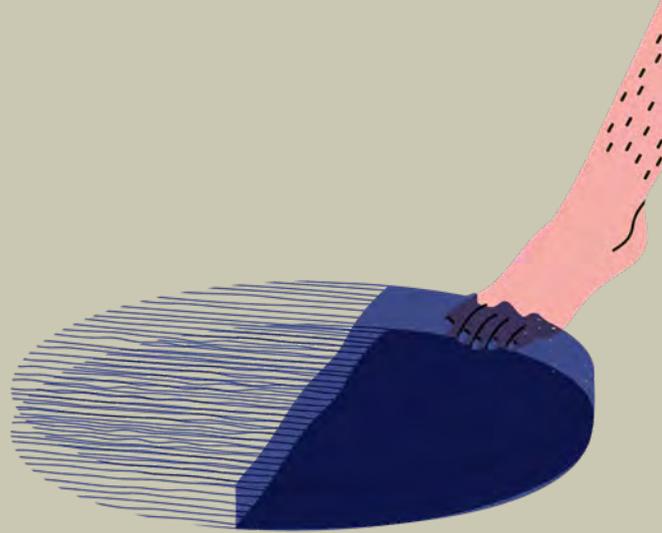
Der Barfußpfad in Stamsried ist nur circa 500 Meter lang. Er verläuft neben dem Kirchbach und nahe einer Kneipp-Anlage. Fünfzehn Erlebnisstationen sind gefüllt mit Materialien wie Kieselsteine, Hobelspäne oder Fichtenreisig, die alle an den Füßen entsprechende Reize und Sinnesindrücke auslösen. Außerdem durchwaten man ein Schlammbecken, durchquert einen Bachlauf, um wieder saubere Füße zu bekommen, und geht über Balanciereinrichtungen zu einer „Indianerleiter“.

bayerischer-wald.org

⑧

Wonnen-Weg Spalt im Fränkischen Seenland

Der „Spalter Barfuß Wonnen Weg“ erstreckt sich zwischen Enderndorf und Stockheim am Nordufer des Großen Brombachsees. Zahlreiche Stationen stimulieren dort die bloßen Füße: Man läuft über Kiesbecken, auf Waldboden, durch den Bründlboch, über einen Gleichgewichtsparcours, durch Moorbecken und über Kirschkerne. Zusätzlich bietet der zwei Kilometer lange Rundweg Ruheplätze wie die Himmelschwingen an den Stockheimer Auen. Der Start- und Endpunkt liegt neben dem Enderndorfer Campingplatz. Man findet dort auch eine Fußwaschstation und Schließfächer für Schuhe und Wertsachen.
fraenkisches-seenland.de



⑩

Auf Kneipps Spuren Bad Wörishofen

Der Barfußweg im Kurpark des Kneipp-Kurorts ist 1.550 Meter lang. Start und Ziel ist die „Kneipp-Anlage für Alle“. Dort findet man Schließfächer und kann sich nach dem Barfußgang die Füße waschen. Insgesamt 25 Stationen bereiten den Füßen außergewöhnliche Sinnesreize, ob in der Zapfengrube, am Sandstrand oder im Schlammgraben. Faszinierend auch das Labyrinth, in dem man über verschiedene natürliche Oberflächen läuft, von Stein über Holz bis zu Kirschkernen! Pfarrer Kneipp, der lange Zeit in Bad Wörishofen wirkte, hätte seine helle Freude, gehört das Barfußlaufen doch zu seiner Naturheilkunde. „Der Anfang der Abhärtung bleibt immer das Barfußgehen ... Dabei wird das Blut nach unten geleitet, der Blutumlauf geregelt und die Füße gekräftigt“, so der Gesundheitsapostel. Wer häufig barfuß geht, sollte übrigens gegen Tetanus geimpft sein.
bad-woerishofen.de

⑨

Abenteuerweg Erlebnispark Voglsang in Schönau

In Schönau im Landkreis Rottal-Inn lädt der Erlebnispark Voglsang zu Action und Aktivitäten ein. Zum Angebot gehört neben Kartbahn, Kletterpark, Rodelbahnen und Co. auch ein Barfuß-Abenteuerweg. Die Anlage befindet sich in einem schönen Waldstück und ist mit Sitzplätzen zum Verweilen und Entspannen ausgestattet. Der Barfußweg ist mehrere Hundert Meter lang. Man stimuliert und trainiert dort seine Füße mit Sand, Kies, Tannenzapfen, Baumstümpfen, Steinen und Rindenmulch.
erlebnispark-voglsang.de

⑪

Trimm dich! Bad Griesbach

Der Bewegungsparcours im Kurpark von Bad Griesbach ist die moderne Variante des guten alten Trimm-Dich-Pfads. Fünf Trainingsinseln laden zur Ertüchtigung nach dem Zirkelprinzip (verschiedene Bewegungsmuster) ein. Auf dem Barfußweg erfahren die Füße unterschiedliche Böden wie Sand, Sandsteinplatten, Muschelkalk, einen Stangenweg, Granitpflaster, Balance-Klötze, Katzenkopfpflaster, Findlinge und mehr. Am Ende: Erfrischung im Kneipp-Becken! Der Finnenweg, ein medizinischer Trainingspfad, erlaubt dank Frostschutzkies, Vlies und Hackschnitzel besonders gelenkschonendes Gehen.
bad-griesbach.de



Die Heuschreckenflüsterin

Text: Oliver Gerhard Fotos: Gert Krautbauer

Melanie Chisté führt Besucher des „Naturparks Fränkische Schweiz – Frankenjura“ in die Geheimnisse der Flora und Fauna ein. Ihre besondere Leidenschaft gilt der Welt der Heuschrecken. Wir begleiteten Sie auf einer ihrer Feld- und Wiesen-„Expeditionen“

„Wie wäre es mit einer Höhlenwanderung im Hirschbachtal?“, fragt Melanie Chisté. „Haben Sie Lust auf eine Heckenexkursion? Oder lieber eine Paddeltour auf der Pegnitz?“ Gibt die junge Rangerin den Gästen im Naturpark Tipps, sprudeln die Ideen nur so aus ihr heraus. Nicht nur, weil die Empfehlungen zu ihrem Beruf gehören, sondern weil ihr Herz ganz für die Natur ihrer Heimat schlägt.

Früh zeichnete sich ab, dass sich Melanie beruflich mit Biologie beschäftigen könnte: „Schon als Kind sah ich gern Tierdokus im Fernsehen. Ich beobachtete alles, was krechtete und fleuchte.“ Ihr damaliger Traumberuf? Tierfilmerin. „Daraus ist nichts geworden, aber die Begeisterung für Tiere aller Art ist geblieben.“

Insekten statt Pferde

Begeisterten sich andere Jugendliche für Pferde und Hunde, entwickelte Melanie eine ganz spezielle Leidenschaft: Insekten. „Es gibt sie seit 400 Millionen Jahren, rund 70 Prozent aller Tierarten sind Insekten“, schwärmt sie von ihren Lieblingen. „Sie leben fast überall, nur nicht in der Tiefsee. Insekten sind unglaublich anpassungsfähig, aber auch total spezialisiert. Das fasziniert mich.“

Ihr Faible war so groß, dass Melanie nach dem Biologiestudium ihre Doktorarbeit über die Kleinlebewesen schrieb. Es ging darin um die Auswirkungen der Landnutzung auf die Artenvielfalt von Wieseninsekten – Tiere, die im „Naturpark Fränkische Schweiz – Frankenjura“ noch in großer Zahl zu finden sind.

Faszination für die Umwelt wecken

Schnell wechselte Melanie in die Praxis: „Das wissenschaftliche Arbeiten war zwar spannend, aber sehr abstrakt. Man steckt da in einer Blase und verliert ein bisschen den Blick fürs große

1 Heuschrecke oder Grashüpfer?
Weltweit gibt es 28.000 Arten von Heuschrecken. Grashüpfer sind eine Untergruppe und Melanies Lieblingsinsekten





Ganze.“ Sie beschloss, sich außerhalb der akademischen Welt umzusehen: „Mir gefiel die Vorstellung, mich in der Umweltbildung zu engagieren und bei anderen die Faszination für die Natur zu wecken. Das ist die Grundlage für einen respektvollen Umgang mit ihr.“

Die gebürtige Nürnbergerin kehrte zurück ins Fränkische und fing als Rangerin im Naturpark an. Kein Alltagstrott, kein Nine-to-five-Job. Typischen Arbeitstag kennt sie nicht: „Wir veranstalten Aktionen für Kinder, legen Lehrpfade an oder haben Netzwerktreffen. Manchmal sind wir auch einfach unterwegs und schauen, ob die Gäste sich an die Regeln halten. Und Büroarbeit gehört auch dazu.“

Mit dem Kescher auf die Wiese

Im Sommer ist Melanie oft auf Tour mit Besuchern. Das ist ihr eine Herzensangelegenheit: „Wenn ich draußen in der Natur sein kann, auf Exkursionen oder auch bei den Vorbereitungen dafür, bin ich am glücklichsten.“

Zum Beispiel bei einer Wanderung auf das Dach des Schutzgebietes, wo sie ihre Gruppe in das Biotop der Heckensträucher wie Wacholder, Weißdorn oder Schlehe einführt. Andere Wanderungen führen zu blühenden Streuobst-

wiesen oder zu Heuschrecken. „Das ist die Tour, bei der wir uns am wenigsten bewegen“, sagt Melanie und lacht. „Wir sind nur auf einer Wiese, wo wir vorsichtig ein paar Exemplare mit dem Kescher einfangen und gemeinsam bestimmen. Ich habe dazu eine Ausnahmegenehmigung. Wir versuchen sogar, sie an ihrem Gesang auseinanderzuhalten.“

Applaus für die Natur

Die Magerwiesen des Naturparks seien ideale Lebensräume für die Heuschrecken, erklärt die Rangerin. Kürzlich erst hätten sie eine äußerst seltene Rotflügelige Ödlandschrecke gefunden. „Als am Ende das Tier von der Hand eines Teilnehmers wieder losflog und seine roten Flügel ausbreitete, jubelten und applaudierten alle, das war richtig schön.“

Reagieren die Gäste positiv auf ihre Arbeit, sieht sich Melanie in ihrer Berufswahl bestätigt: „Bei vielen weckt so eine Exkursion Lust und Neugier auf mehr. Wir haben viele Stammgäste, die immer wieder zu den Touren kommen. Manche schicken mir auch Heuschreckenfotos. Oder malen Heuschreckenbilder!“ Es muss sich herumgesprochen haben, dass die Rangerin ein ausgefallenes Lieblingstier hat ...

2
Melanie unterwegs
 Nach dem Biologiestudium promovierte sie zu den Auswirkungen der Landnutzung auf die Artenvielfalt von Wieseninsekten



Mitten

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

München-Expedition per Tram und pedes. Mit der Tramlinie 19 über 34 Haltestellen durch sieben Stadtbezirke. *Und vorbei an einigen der schönsten Sehenswürdigkeiten Münchens. Wir machten zwischen Pasing und Berg am Laim den Familien-TÜV*

durch!



U

Unter allen Münchner Trambahnlinien gilt die Nummer 19 als die schönste. Sie verkehrt auf einer Paraderoute von Pasing nach Berg am Laim, einmal von West nach Ost oder umgekehrt. In gut 50 Minuten reiner Fahrtzeit geht es über 34 Haltestellen mitten durch die Stadt und vorbei an vielen Sehenswürdigkeiten: Stachus und Promenadeplatz, Staatsoper, Maximilianstraße und Maximilianeum. Eine tolle Sightseeing-Tour für Touristen und Einheimische.

Die Neunzehner bietet sich geradezu ideal für eine Entdeckungsreise mit Kindern an. Wir haben die Münchnerin Heike und ihre beiden Töchter Marlene (11) und Romy (8) auf ihrem Tagestrip entlang der Tramroute begleitet, auch bei den lustigen Hop-on-Hop-offs. Eine Stadtwanderung zu Flüssen und Museen, großen Wahrzeichen, kleinen Geheimnissen und verwunschenen Orten mitten in der Großstadt.

1 Bitte einsteigen: *Pasing*

Los geht's am zweitgrößten Fluss der Stadt. Die Würm schlängelt sich südlich der Kaflerstraße gemütlich durch einen verträumten Grünstreifen. Schauen, staunen, Steine schmeißen – das geht immer.

Fast mehr als für den Spielplatz interessieren sich Marlene und Romy für das 90 Meter lange, bunte Mural unter der Bahnüberführung. „Ein Langzeitprojekt des Münchner Künstlers Martin Blumöhr“, weiß Heike. „2014 schuf er dieses Mural und ließ sich dabei auch von den Lebensgeschichten der vorbeikommenden Passanten inspirieren.“ Man sieht einen Schwanenflüsterer, eine Pilotin und einen früheren Bankräuber, der Gedichte schreibt. Sowie Alois Hingerl, den legendären Dienstmann aus Ludwig Thomas Satire „Der Münchner im Himmel“.

Auch die Bildwünsche von Kindern erfüllte Blumöhr: Wolken haben die Formen von Schildkröten und Schlangen, zwischendrin eingestreut sind die Highlights des Viertels: Eisdielen, Rodelhügel, Shopping-Arkaden. Ein Wimmelbild, in dem man sich endlos lang verlieren könnte, hätte man nicht an diesem Tag noch ein großes Programm vor sich. Über den Spielplatz am Hellihofweg geht's unter der Bahn zurück zum Startpunkt der Neunzehner. Und schon surrt die Tram los.





② Nächster Halt: *Schrenkstraße*

Willkommen im Westend, dem alten Handwerker- und Arbeiterviertel. Über die Ligsalzstraße spazieren wir auf die Schwanthalerhöhe zum Verkehrszentrum des Deutschen Museums, das vor 20 Jahren auf dem früheren Münchner Messegelände eröffnete. Auf dem Vorplatz mühen sich Marlene und Romy noch vergeblich beim Erklimmen der überdimensionierten Schnecke. Die Skulptur der amerikanischen Bildhauer und Installationskünstler Jason Rhoades und Paul McCarthy ist ein ironischer Gegenentwurf zum Traum von der im Museum thematisierten grenzenlosen Mobilität.

Die Ausstellungshallen laden zu einer Zeitreise durch mehr als 120 Jahre Großstadtverkehr, durch die Entwicklung der Eisenbahn. Ein Highlight unter den Exponaten ist Puffing Billy, die erste gebrauchsfähige Dampflokomotive von 1815. Dass wir für die tägliche Vorführung zu früh sind, macht nichts. Dafür toben sich Marlene und Romy im Indoor-Spielbereich samt Röhrenrutsche aus. Kostet viel Kraft, weshalb gleich die erste Pause ansteht. Ein üppiger Teller Käsespätzle im „Café Cava“, seit Jahrzehnten ein herrlich unaufgeregter Kneipenklassiker im Westend.

1

An der Würm

Folgt man dem zweitgrößten Fluss der Stadt, landet man irgendwann am Starnberger See, der bis 1962 sogar Würmsee hieß

2

Tunnelblick

So heißen die Murals von Martin Blumöhr, der 90 Meter Wand im Pasinger Würmtunnel verschönerte

3

Westend

Durch recht kiezige Straßen und auf Umwegen von der Tramstation der Neuzehner zum Verkehrszentrum des Deutschen Museums



Mehr Fotos von *unserer* *Stadtwanderung*

QR-Code scannen, um Slideshow mit weiteren Motiven aus München zu starten



③ Nächster Halt: *Stachus aka Karlsplatz*

Wir spazieren zurück zur Neunzehner. Vorbei am Hauptbahnhof geht es zum Karlsplatz. Weil nicht nur Kinder sich immer wieder fragen, warum der verkehrstechnisch so wichtige Ort im Volksmund Stachus genannt wird: Im 18. Jahrhundert betrieb der Münchner Gastronom Eustachius Förderl dort den nach ihm benannten „Stachusgarten“. Der Name hielt sich bis heute.

Noch viel älter als das Lokal vom Förderl ist unser nächstes Ziel: die Frauenkirche. Die damit verbundenen Sage vom Teufelstritt wollen Generationen von Münchner Kindern immer wieder hören. Wie jetzt Marlene und Romy, die sie von ihrer Mama erzählt bekommen.

Mag es die Überlieferung auch in verschiedenen Varianten geben, Heikes Version ist die vom Kirchenbaumeister Jörg von Halspach, der dem auf dem Wind angerittenen Teufel einst seine Seele versprach, falls ihm dieser das Bauwerk fertigstellen würde, solo im Alleingang.

Als sich der Deifi wochenlang mühsam abgeschuftet hatte und nach Vollendung seinen Lohn einforderte, führte ihn der listige Architekt an eine Stelle der Kirche, von der aus keine Fenster zu sehen waren. Er entgegnete dem Höllenfürst schulterzuckend, wenn dieser zu blöd sei, die Fenster mit einzubauen, dann behalte er seine Seele eben für sich. Wutentbrannt über sein Versäumnis stampfte der sauber angeschmierte Leibhaftige auf den Boden und hinterließ auf immerdar den noch heute sichtbaren Fußabdruck.

Weil der Teufel vor lauter Frust zu Fuß in die Hölle zurücklief, blieb auch der von ihm an der Kirchenmauer angebundene Wind hier – eine plausible Erklärung dafür, warum es dort immer so furchtbar zieht. Es bläst auch, als die Mädchen am Frauenplatz das Bronzemodell der Innenstadt bestaunen, das seit 2004 vor der Kirche steht, zum Schauen und auch zum Fühlen.

Eine Kirche ganz am Rand des Reliefs ist unsere nächste Station. Der Alte Peter eröffnet, zumindest nach der Bewältigung von 306 Stufen, nicht nur eine herrliche Rundumsicht, sondern birgt auch ein kleines Geheimnis, ganz hinten neben dem südlichen Ausgang: Ein alter Glaskasten aus den 1950er-Jahren, mit einer Kapelle, aus der sich nach Einwurf eines Fünf-Cent-Stücks ein Engerl herauschiebt. Mit imposantem Bim-Bam-Glockengeläut schlägt die Figur das Kreuzzeichen und fährt dann auf seiner Schiene wieder zurück in das Kirchlein.

Über die Dienerstraße ziehen wir rechts vorbei am Rathaus in Richtung Residenz und Nationaltheater, wo uns die Linie 19 drei Haltestellen weiter und über die Maximiliansbrücke ans Ostufer der Isar bringt.



22 Sightseeing-Tipps für München

QR-Code scannen, um Listicle mit
22 Münchner Sehenswürdigkeiten zu lesen

1

Frauenplatz vor der Frauenkirche

Bei seiner Eröffnung 1972 hieß der Treffpunkt Wasserglockenbrunnen, später wurde er in Wasserpilzbrunnen umbenannt

2

Stadt zum Befühlen

Teile der Stadt München sind im Maßstab 1:500 vor der Frauenkirche zu bestaunen und zu betasten

3

Frauenkirche

Münchens Wahrzeichen heißt mit vollem Namen „Dom zu Unserer Lieben Frau“. Die Ursprünge des spätgotischen Backstein-Riesen gehen auf das Jahr 1494 zurück



3

2





♥ Hunger? ● Einkehren mit Kids

1 Bob's im alten Pumpenwerk Kaflerstr. 16

Chillige Location in altem Industriebau mit gemütlichem Biergarten an der Würm. Saftige Steaks, frische Burger, knackige Salate.

2 Café Cava Kazmairstr. 44

Seit 40 Jahren der Kneipenklassiker im Westend. Üppiges Frühstücksmenü am Wochenende, auf der Kinderkarte: Käsespätzle und Schnitzel.

3 Cotidiano Maxburgstr. 4

Entspanntes Café-Restaurant mit großem Außenbereich im Innenhof der Maxburg. Salate und Bowls. Für die Kinder gibt es Chicken- und Pasta-Menüs für unter sechs Euro.

4 Wirtshaus Zamdorfer Schwarzwaldstr. 2a

Feines bayerisches Lokal mit großem Wirtsgarten und vielen traditionellen Spezialitäten mit und ohne Fleisch, dazu große Eisbecher. Gute Auswahl auf der Kinderkarte von Knödel mit Soße bis Schnitzel mit Pommes.

4 Nächster Halt: *Maximilianeum*

Heike erzählt ihren Töchtern vom Bau des imposanten Gebäudes in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf Initiative von König Max II. Seit 1949 ist das Maximilianeum der Sitz des bayerischen Landtags.

Von der Politik zweigen wir recht zügig in die Isar-Anlagen ab und schleichen über einen lieblichen Trampelpfad vorbei an Büschen und Bäumen hinunter Richtung Isar. Dabei passieren wir das Maximiliansbergerl, den beliebten Rodelhügel und Hausberg der Haidhausener. Der Wasserfall auf der Nordseite der Maximiliansbrücke rauscht noch tosender als sonst. Die Regenfälle der vergangenen Tage haben ganze Arbeit geleistet.

Auf dem Rückweg kraxeln Marlene und Romy vorbei an mächtigen Bäumen und wilden Wurzeln den Hang hinauf. Dann ist es allerhöchste Zeit für eine Pause: Rast am Wiener Platz mit seinen Marktständen, dem Maibaum und den kleinen, flachen Häuschen. Ein Stück Dorfidyll in der Großstadt. Wir setzen uns bei Kaffee und Eis auf eine ruhige Bank und freuen uns auf den Endspurt.

Der Weg zur Straßenbahn führt vorbei an Herberghäusern, einstigen Quartieren für Tagelöhner und Wanderarbeiter, und hinunter in eine ganz urige Gasse. Die Kreppe ist ein alter Hohlweg, der mit seinem einzigartigen Charme schon oft als Filmkulisse diente, unter anderem für die BR-Kultserie „Die Hausmeisterin“. Über einige Stufen gelangen wir zur Wiener Straße und von dort zur Haltestelle Max-Weber-Platz. Zeit für die letzte Etappe.

5 Letzter Halt: *Berg am Laim, Endstation*

Unser finaler Stopp ist eine der jüngsten Stationen des Münchner Nahverkehrs. 2016 wurde sie eröffnet, sozusagen als Osterweiterung im Liniennetz der Straßenbahn. Man merkt nach acht Stunden auf Stadttour den langen Tag, die Kinder sind ebenso ermüdet wie die Erwachsenen, das Quengel-Potenzial steigt. Die Motivation ist ziemlich überschaubar, als es noch auf einen zehnminütigen Fußweg unter den Bahngleisen hindurchgeht und hinein in ein zunächst wenig spektakuläres Neubauquartier. Was soll da noch kommen? Und wie lang ist es noch? Können wir bitte umdrehen?

Doch mit einem Mal eröffnet sich auf der rechten Seite ein riesiges Naturreservat, das bei Marlene, Romy und Mama Heike noch mal für Interesse sorgt. Es ist die ökologische Vorrangfläche Baumkirchen-Mitte, ein wildes Biotop auf dem Areal des 1992 stillgelegten Eisenbahnbetriebswerks. Wie Bäume, Büsche und Pflanzen in gerade mal gut 30 Jahren die alten Gleisanlagen überwucherten, wie die Natur sich ihren Raum zurückeroberte, wie Tier- und Pflanzenarten ein neues Zuhause fanden, das beein-



1

Max-Weber-Platz

Auch wenn es in diesem Eck von Haidhausen besonders schön ist: Es geht weiter nach Osten mit der Tram 19

2

Street-Art

Ist immer ein Anziehungspunkt für Kinder, ob im Würmtunnel, im Tunnel beim Friedensengel oder an und unter den Brücken über die Isar

3

Endlich mal Gas geben ...

Besonders gut geht das zwischen der Ludwigs-Brücke und der Max-Joseph-Brücke, in den Maximiliansanlagen

druckt. Auch Marlene und Romy sind begeistert, weniger von der riesigen Gleisdrehscheibe, die als Industriebrache vor sich hin verwittert, als von der Eidechse, die immer wieder unter den alten Gleisschwellen herausspitzt. Die Natur bietet das schönste Kino.

Ein langer Tag geht zu Ende. Zurück am Bahnhof Berg am Laim sehen wir die Anzeige für die bald eintreffende S-Bahn der Linie 6 nach Ebersberg. Und für die S2 nach Erding. Würde sich ja auch eignen, als Tour zur Endstation mit Erlebniswanderungen zwischen den Haltestellen. Na, wie wär's, liebe Kinder, vielleicht gleich jetzt? Entsetzen in den Kindergesichtern! Machen wir dann doch lieber an einem anderen Tag ...

Schön geladen übers Land

Text und Fotos: Dietmar Denger

Lust auf eine Landpartie? Am besten macht man die mit Bayerns Bahnen. Oder, wenn es mal etwas weiter ins Abseits gehen soll, flüsterleise mit dem E-Roller. Unser Reporter, passionierter Vespafahrer, mietete einen E-Roller und schnurrte für uns durchs Voralpenland

Es braucht an diesem blumig duftenden Frühsommertag gefühlt nur ein paar beherzte Griffe am Lenker und schon ist man aus Münchens Speckgürtel herauskatapultiert, mittenrein ins schönste Bilderbuch-Bayern. Von 0 auf 100 in sechs Sekunden. Von Gräufeling an den Starnberger See in null Komma nix.

Der kurze Spurt über die Autobahn ist kein Problem, bei 120 Stundenkilometern wird automatisch abgeriegelt. Der Elektro-Scooter CE04 liefert bei der Paradedisziplin potenter Elektro-Gefährte, der Beschleunigung, erfrischend ab.

Und wer es draufanlegt, hört beim Wheelie an der Voralpenwiese sogar noch das Bimmeln der Kühe – dank 62 Newtonmeter und wenig Dezibel.

1

Sylvensteinstausee

Die perfekt übers Wasser geschwungene Straßenbrücke gehört zu den meistfotografierten der Welt

2

Viel Drehmoment ...

... aber wenig Dezibel. Reporter Dietmar Denger flitzt flüsterleise durchs Voralpenland

3

Entschleunigt

Ist der Akku des CE04 leer, wird der längere Pitstop an der Ladebox halt für ein deftiges Abendessen genutzt

Bierbank mit Wumms

Wobei der Roller bereits ohne Artistik des Fahrers auffällt. Der CE04 erinnert an eine fahrende Bierbank. Mit Rädern jenes Bollerwagen-Typs, der wahlweise mit Kindern oder zum Vattertag mit Bierkästen befüllt wird.

Kühe und Schafe glotzen verwundert. Bei Holzhausen pausiert ein Landwirt beim Heuen und schaut mir hinterher. Die Passanten, an die ich mich am Seeuferweg leise surrend heranpirsche, blicken nicht mal auf. Ein energisches Hüsteln für Aufmerksamkeit statt des bei BMW-Zweirädern üblichen lauten Grummelns aus Boxermotor oder 100-Plus-PS-Aggregat. Hüsteln sollte ein Standardfeature des Scooters sein. Es wäre höflicher als die laute Hupe.

Cruisen statt rasen

Ab dem Starnberger See geht's im „Eco Mode“ weiter. Der verspricht die größte Reichweite, knapst aber nicht beim Fahrspaß. Bis zum Kochelsee reicht der Saft, zum höher gelegenen Walchensee auch noch. Dazwischen saust der Roller die Serpentinauf der berühmten Kesselbergstraße hinauf wie auf Schienen. Und gibt dabei kaum einen Mucks von sich.

Vor allem die Anwohner der Passstraßen in den Alpen können die elektrifizierte Motorradzukunft sicher kaum erwarten. Wenn sie denn kommt. Schließlich hält sich in Motorradfahrerkreisen noch die Überzeugung, dass das Leben im Allgemeinen und das Biken im Besonderen unter 100 Deziibel keinen Sinn mache.

Zum Glück bietet meine Route tolle Gelegenheiten, längere Ladezeiten mit Genuss zu verbringen. In Krün, kurz vor Mittenwald, ist der Akku fast leer. Ziemlich genau 100 Kilometer bin ich bislang gefahren. Die Ladestation am „Gasthof Post“ ist der richtige Ort zur richtigen Zeit.

Von der Terrasse duftet es verführerisch nach Essen, die Karwendelgipfel dimmen bereits langsam auf warmes Abendlicht herunter. Während ich meine Knödel-Kollektion verputze, saugt die Rollerrakete um die Ecke Ökostrom aus der Box unter der Lüftmalerei.



Still und starr ruht das Reh

Kurz vor dem Alpenglücken sind, nach einer Stunde, 30 Prozent geladen. Das reicht bis Lenggries. Dazwischen wartet in der schönsten Abendstimmung eine der spektakulärsten Routen Bayerns. Der Stadtflitzer scheint sich in den Bergen immer wohler zu fühlen.

Auf der engen Mautstraße am Oberlauf der Isar wähnt man sich eher in den Weiten der Rocky Mountains als auf einer Spritztour in der „Nähe“ der Millionenstadt München. Nirgends ist die Isar wilder. Zwischen knorrigen Bäumen hat sie sich mehrere Flussbetten gegraben und die Steine der Kiesbänke schneeweiß poliert.

Ein Rudel Rehe knabbert ganz entspannt am saftigen Ufergras. Als ich keine 30 Meter entfernt an ihnen vorbeifahre, schauen sie nicht einmal auf. Dieses Erlebnis allein kann einen flugs zum E-Enthusiasten machen. Neben der Urban Mobility taugt der CE04 definitiv zur „Wilderness Mobility“.

Nahe Vorderriss mündet die Isar in den Sylvensteinstausee, der das letzte Fotomotiv des Tages liefert. Die perfekt übers Wasser geschwungene Straßenbrücke gehört zu den meistfotografierten der Welt und ist regelmäßig Kulisse für Shootings von Auto- und Motorradherstellern.

Auch mein E-Scooter macht sich an diesem Abend darauf ausgezeichnet. Ein paarmal hin- und hergefahren, dann ist Nacht. Auf der Fahrt hinunter

Mehr Impressionen von unserer Tour



QR-Code scannen, um weitere Aufnahmen von unterwegs und Ladestopps zu sehen

nach Lenggries schöpft die ausgefuchste Rekuperation im Roller einige zusätzliche Kilometer Reichweite. Am Park-und-Ride-Parkplatz sind nochmals zwei Stunden Ladezeit fällig, um die 70 Kilometer zurück zum Vermietpartner von Rent A Ride zu schaffen.

Um 23 Uhr macht die letzte Kneipe dicht. Dann ist Zeit für Stille und innere Einkehr. Ich komme zum Schluss, dass der CE04 definitiv eine Erfahrung wert ist. Fürs pausenlose Fahrvergnügen den ganzen Tag sind derzeit aber eher die anderen Bikes von BMW zu empfehlen. Den Retroklassiker „R nineT“ beispielsweise habe ich schon lange im Visier – statt fettem Motor ein potentes Batteriepack und ich würde es wohl nicht beim Mieten belassen. ■

rentaride.com/de

erlebe.bayern/landpartie

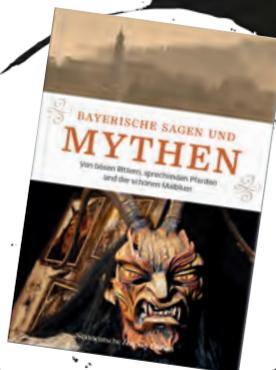
Bayern



1 Liebeserklärung an die Oberpfalz

Es ist ein Mix aus Kochbuch, Fotobuch und Reportage, was Antonia und Alexander Feig mit „Guad & Gnou“ erschaffen haben. Das Fotografenpaar reiste gemeinsam durch die Oberpfalz und recherchierte zu Land und Leuten. Herausgekommen ist dabei eine ästhetisch anspruchsvolle und tiefgründige Liebeserklärung an den „Herzflleck Bayerns“. Neben Rezepten der Oberpfälzer Küche, die detailliert aufgeschrieben und fotografiert wurden, bietet diese Publikation noch mehr: Man erhält einen gut aufbereiteten Blick auf die Region und ihre Eigenheiten, den Dialekt, die Geschichte. Ein Lesegenuss für alle Sinne! Man möchte direkt draufloskochen und gleich danach auch losreisen.

„Guad & Gnou – Kochkultur & Mundart im Herzflleck Bayerns“, von Antonia & Alexander Feig, Bavarian Prints Verlag, Amberg, 256 Seiten, 49,90 Euro



2 Geister und Zauberei in Bayern

Mythen und Legenden werden von Menschen meist über Generationen hinweg weitererzählt. Auch Bayern hat einige davon. Für dieses Buch machten sich Reporter und Reporterinnen der Süddeutschen Zeitung auf die Spuren von mehr als zwanzig Sagen. Sie sprachen mit Heimatforschern, recherchierten in Archiven. Schon mal was von „Alben“ gehört? Das sind nächtliche Geister, die sich auf die Brust der Menschen setzen, sodass ihnen die Luft wegbleibt. Was es mit der „Drud“ und dem Landkreis Erding auf sich hat, dem Hiasl in Schöngeising oder einem Zauber in Aubing, erfährt man in diesem Buch, das sich nicht nur für Winterabende, sondern auch zur Sommerlektüre eignet.

„Bayerische Sagen und Mythen“, Süddeutsche Zeitung Edition, 208 Seiten, 12,90 Euro



3 Do legst di nieder!

Wer intellektuelle Anstrengungen nicht scheut, der ist bei diesem Buch genau richtig. Günther Grewendorf, Sprachwissenschaftler, bringt Lesern und Leserinnen auf wissenschaftliche und gleichzeitig sehr humorvolle Art und Weise die Wunder des bayerischen Dialekts nahe. Dabei schaut er tief in die Strukturen des Bayerischen hinein, nimmt Sprichwörter und Satzstrukturen auseinander. Beim Lesen stellt sich oft ein Aha-Effekt ein, wie etwa nach dem Kapitel „So samma mia vs. Mia san mia“. Nicht selten sorgen Grewendorfs anschauliche Beispiele für laute Lacher. Eine Hommage an den Dialekt.

„Warum Bairisch genial ist“, von Günther Grewendorf, Verlag Antje Kunstmann, 166 Seiten, 20 Euro

zum Schmökern



4

Weltstar in München

Wir schreiben das Jahr 1979, im Glockenbachviertel gibt es eine schwule Subkultur, die Münchner Clubszene genießt internationalen Ruhm, wilde Partys werden gefeiert. Mittendrin eine Legende: Freddie Mercury. Mit seiner Band „Queen“ feiert er einen Erfolg nach dem nächsten. Freddie's Jahre in München von 1979 bis 1985 hat Nicola Bardola in diesem Buch präzise und anschaulich dokumentiert. Es liest sich wie eine Zeitreise durch das schillernde München der 80er-Jahre. Perfekt, um sich auf die Spuren von Freddie Mercury in der Isarmetropole zu begeben. Das Buch liefert zusätzlich eine Karte, auf der alle wichtigen Schauplätze und Orte vermerkt sind, die mit Freddie Mercury in Verbindung stehen und die Geschichte des Weltstars und seiner Zeit in München erzählen.

„Mercury in München“, von Nicola Bardola, Heyne Verlag, 432 Seiten, 24 Euro



**BMW
MOTORRAD**

RENT A RIDE

DER BEGINN DEINER TOUR: RENT A RIDE

GANZ EINFACH DEIN LIEBLINGSMODELL FÜR
UNVERGESSLICHE ERLEBNISSE MIETEN



JETZT SCANNEN

MAKE LIFE A RIDE





Das heilige Bier von Ascholding

Text und Fotos: Angelika Jakob

Wenn die Ascholdinger einmal in zehn Jahren ihre Bettelhochzeit feiern, machen sie alles verkehrt. Und lassen es gehörig krachen. Wir waren dabei

Wenn der Vatikan wüsste, wie das oberbayerische Dorf Ascholding das Sakrament der Ehe feiert ... Der langhaarige Pfarrer trägt ein Drei-Liter-Weißbierglas wie das Allerheiligste vor sich her. Begleitet von einer Bande braun gelockter Ministranten erklimmt er zu grässlich schrägem Gesang eine provisorische Treppe auf einen mannshohen Misthaufen. Weihrauchswaden steigen aus einem blechernen Bierfass auf.

Im Schlepptau: ein Gebirge von einer Braut und deren mickrigen Bräutigam. Zankend und fluchend stellen sich die schrägen Vögel auf. Der Messdiener schwingt eine Klobürste und segnet die Gemeinde mit Bier aus einer Milchkanne.

Dann schreit der Geistliche, gespielt von Benedikt Harrer, Ingenieur für Heizungstechnik und im Vorstand des Burschenvereins: „Mir san römisch-katholisch, da gibt's auch im Jahr 2023 keine weiblichen Pfarrer, sondern nur Männer!“ Er und die Ministranten reißen sich die Perücken vom Kopf, Tonsuren kommen zum Vorschein. „Griass eich, i derf eich recht herzlich begrüßen aufm Misthaufen“, ruft Hochwürden der Gemeinde voll Ehrfurcht zu.



Eheschließung auf Bullshit und Stroh Franziskus Barbossa und das Fräulein Sogleimschnupferin, das Brautpaar, auf dem namengebenden Misthaufen

Die Einwohner von Ascholding und auch ein paar neugierige Auswärtige applaudieren.

„Wir sind hier auf dem Misthaufen bei Ali Babas Räuberhöhle zusammengekommen, um die unstandesgemäße Verhehlichung des hochgeachteten Jünglings Franziskus Barbossa, Freiherr von Nusseckistan, und des sehr gescherten Fräuleins Mathilde Sogleimschnupferin, Komtess von Kistenau, Besitzerin des Reissbergwerks, zu zelebrieren“, verkündet der Pfarrer.

Ein Wirtshaustisch mit Spitzendecke und Kerzen dient als Altar. Neben dem schiefen Kirchturm aus Schalbrettern stehen die Elternpaare und die Ehrmutter (Tauf-Patentante der Braut), die sich nicht von ihrer Mistgabel trennen mag.

Alle 250 an der Hochzeit Mitwirkenden und einige Zuschauer haben sich verkleidet: Männer tragen Perücken und Frauenkleidung, meistens Dirndl, die Frauen kommen in Lederhosen und mit Trachtenhüten daher.



der Hochzeit passierte. Wie die Braut ihren Jungesellinnenabschied im Hofbräuhaus gefeiert hat, alle Burschen mit Dirndl und Perücke. Wie der Hochzeitslader ab dem 11.11. jeden persönlich eingeladen hat und wie viele Schnapslerl dabei getrunken wurden. Wie das ganze Dorf an den Karossen für den Festzug gewerkelt hat. Und was am großen Tag selbst passiert: Um vier morgens rücken die Burschen bei der Braut an, mit Böllerschuss, Weißwürsten und Bier. So will es die Tradition auf dem Dorf. Selbstverständlich werden auch bei einer Bettelhochzeit die normalen Regeln eingehalten.

Auf dem Misthaufen stärkt sich die ganze Gesellschaft zunächst ausgiebig mit Bier, dann beginnt der Pfarrer mit der Befragung des Paares. Auf keinen Fall wird aus Liebe geheiratet, wie häufig auch im echten Leben gibt es ganz andere Gründe. „Seids ihr zwoa Rindviecher freiwillig do, an diesem höchstunwürdigen Orte auftaucht, damit euer gschlamperts Verhältnis zu einem unordentlichen werd?“ Doch da quengelt der Bräutigam: „Ja, aber bloß zwengs da Steier. Ans Finanzamt muas ma ja so viel abdrücken, de ziang di komplett aus.“

Die Braut schimpft mit piepsiger Stimme: „Du brauchst ja bloß ned immer ois beim Wirt versaufen. Da Lacherdinger und Hoizwirt ham ja jetzt a scho so brutale Bierpreise.“ Da wird

Den ganzen Rummel mit Geschlechtertausch könnten die Veranstalter vom Christopher Street Day kaum besser hinkriegen.

Warum feiern die Ascholdinger alle zehn Jahre eine Bettelhochzeit? Der Brauch ist wahrscheinlich um 1880 entstanden. Aus dieser Zeit datieren jedenfalls einige alte Fotos aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

Die ärmeren Häuslleut und Dienstboten durften damals nur heiraten, wenn sie gegenüber der Gemeinde ein Auskommen nachweisen konnten. Gehorsam, fromm und fleißig mussten sie sein und abends um neun zu Hause.

Nur im Fasching, da durften sie die Sau rauslassen. Aus Rache, zum Spaß und um die Großbauern und andere Herrschaften zu derblecken, feierten die armen Leute die derbste vorstellbare Parodie auf die scheinheilige Moral der Obrigkeit. Vor allem gegen die Pfaffen wurde gestänkert.

Nichts mitbekommen haben die Auswärtigen, was in den Wochen vor



der Bräutigam böse: „Jetzt hoistst dei Mei, es werd gheirat, aber bloß zwengs de Kinder!“ Pfarrer ratlos: „Eiso ja? Dann steckts jetzt einander die Fang-eisen an und sprecht mir dabei nach: So jetz ghearst da Katz.“

Nach dem Schlusssegen mit der Klobürste verteilt sich die Hochzeitsgesellschaft auf die abenteuerlich wirkenden Festwagen, mit denen sie auch vom Wirtshaus hergerumpelt ist. Das Brautpaar vorneweg auf einem Schiff, es folgt der Aussteuerwagen mit Bett, Schrank und Wäscheleine.

Zwölf Dirndl radeln auf einem einzigen, langen Fahrrad, ein Puffwagen mit grotesk verkleideten Zuhältern und „leichten Mädchen“ hinter einem Vintage-Traktor, danach zwei Wirtshäuser und eine Kirche voller Nonnen. Ziel: Wirtshaus – klar, da wird gefeiert bis Mitternacht. Mit Brautverschleppung, Blechmusik, Bier und Braten.

1

Hochwürden, der Pfaff

2023 gespielt von Benedikt Harrer, dem Vorstand des Burschenvereins von Ascholding

2

Auf dem Weg zum Wirtshaus

Klimaneutral zum gepflegten, kollektiven Umtrunk. Natürlich tragen die Männer Dirndl und die „Deandl“ Lederhosen

Aschermittwoch. Benedikt Harrer, 24 Jahre alt, hat den Pfarrer gespielt. Ernüchtert und leicht verkatert sitzt er jetzt mit seinen ehemaligen Ministranten in der guten Stube seiner Oma beim – bezeichnenderweise alkoholfreien (!) – Bier. Für die gläubigen Katholiken ist bis Ostern Fasten angesagt. Auf den kreisrunden Tonsuren zeigt sich erster Flaum. „Hier haben wir die ‚Kirche‘ geplant“, erzählt Benedikt, „also Lesung, Predigt

und die Fürbitten geschrieben.“ Warum die Verehrung des Biers? „Na ja, wir haben etwas gebraucht, das wir anstatt des Heiligen anbeten konnten. Was gibt’s außer Gott? Das süffige bayerische Bier.“

Im neuen Glaubensbekenntnis heißt es deshalb folgerichtig: „Ich glaube an das heilige Bier des Wirtes und an die Gemeinschaft der Säufer. Vergib uns unsere Schuld, die wir zu zahlen haben, und führe uns nicht in Versuchung, nach Hause zu gehen, sondern erlöse uns von unseren Weibern und führe diese nach Hause. So lasst uns weitersaufen, jetzt und in alle Ewigkeit. Prost!“

In der Ecke über dem Resopaltisch, neben dem Ölbild vom Sägewerk des Großvaters, hängt Jesus am Kreuz. Er hat alles mitgehört. Hauptsache aber ist, dass man im Vatikan nichts mitgekriegt hat! ■

Sponsored Storys



Kunstgenuss mit südlichem Flair

Aschaffenburg ist immer eine Reise wert: ob zur berühmten Magnolienblüte, zum Schloss Johannisburg mit der weltgrößten Korkmodellsammlung und der berühmten Staatsgalerie Aschaffenburg oder zu den Kunst-Ikonen Lucas Cranach d. Ä., Matthias Grünewald, Ernst Ludwig Kirchner und Christian Schad, den die Stadt sogar durch ein eigenes Museum ehrt. Die vielen Landschaftsgärten und Parks, der Main und der nahe Spessart bieten neben Erholung attraktive Freizeitmöglichkeiten. Abwechslungsreich gestaltet sich auch das Unterhaltungsprogramm samt vielfältigem Restaurant- und Kneipenangebot. Einen weiteren Pluspunkt stellt das südliche Flair dar, das nicht nur im einzigartigen Pompejanum aufkommt, sondern auch dank des beinahe mediterranen Klimas.

tourist-aschaffenburg.de | museen-aschaffenburg.de



Urlaub im Bierland Bayern

Die hohe Kunst des handwerklichen Bierbrauens hat für die Menschen in Bayern bis heute eine große Bedeutung. Davon zeugen in vielen bayerischen Städten traditionelle Wirtshäuser, geschichtsträchtige Brauhäuser und interessant gestaltete Museen.

„Der Bierfinder“ hilft, einen Überblick über das große Angebot zu bekommen. Durch Filtermöglichkeiten zeigt die unter der-bierfinder.de zu findende Anwendung gezielt Brauereien mit angeschlossenen Museen oder Brauereiführungen. Ferner gibt sie Auskunft über Brauereigaststätten, in die man nach der Besichtigung einkehren kann.

Insgesamt bündelt die praktische Online-Datenbank detaillierte Informationen zu über 650 Brauereien und zu mehr als 400 Brauereigasthöfen in ganz Bayern.

der-bierfindende.de | bayerisches-bier.de

Städte in der zweiten Reihe

Keine Hektik!

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

Donauwörth gehört zu Bayerns kleineren, weniger bekannten, aber reizvollen Städten mit langer Geschichte. Wir erfuhren bei Puppen, Bonbons und Bier viel über den Charakter der Stadt und ihrer Menschen. Deren Motto? Immer schön langsam!



U

Und plötzlich wird es doch hektisch, unten auf der Reichsstraße. Vor dem Hotel „Goldener Hirsch“ spuckt ein Reisebus drei Dutzend Touristen aus. Der dichte Pulk eilt der Reiseführerin mit ihrem grünen Regenschirm hinterher. Von unserem Aussichtspunkt hoch oben auf der Kirchengalerie ist gut zu beobachten, wie die Gruppe Richtung Rathaus hastet und rechts abbiegt, runter zur Wörnitz und rüber zur Insel Ried. Urlauber auf Durchreise, so scheint es. Vermutlich die Romantische Straße im Schnelldurchlauf. Schade eigentlich.

Schließlich ist das der richtige Ort, um abzubremsern und anzukommen. Sich einzulassen auf das sehr eigene, sehr gemächliche Tempo von Donauwörth. Auf eine Stadt im Entschleunigungsmodus.

Sehr langsam geht es schon zu Beginn unserer Tour zu: Bedächtig kraftsparend winden wir uns jene 217 Stufen empor, die über eine knarrende Holztreppe im Kirchturm des Liebfrauenmünsters nach oben in die alte Wohnung des Turmwächters führen.

Woher kommt der Mondspritzer?

Gleich zum Auftakt ein mythenumwobener Ort, an dem eine der bedeutendsten Sagen Donauwörths ihren Anfang nahm. Eines Nachts vor grauer Zeit schlug der Hausmeister der Legende nach von dort aus Alarm, weil er den Schellenberg im Norden in Flammen wähte. Aufgeregt rückten die Löschtrupps aus, um festzustellen, dass das vermeintliche Feuerinferno lediglich dem Lichtspiel des blutrot aufgehenden Vollmonds geschuldet war – weshalb man die Donauwörther andernorts seither gerne „Die Mondspritzer“ nennt.

Den Schellenberg mit dem neu eröffneten Freibad sieht man sehr gut von hier oben. Der Aussichtsbalkon ist der beste Platz, um sich einen ersten Überblick zu verschaffen. Er bietet eine 360-Grad-Sicht über die Dächer der Stadt. Im Westen das Fuggerhaus und die Klosterkirche Heilig Kreuz, im Osten fällt der Blick auf





die Donau und ringsherum ins grüne Umland des bayerisch-schwäbischen Donau-Ries. Bei diesem prachtvollen Panorama kommt bald der Gedanke: Doch ganz gut, dass Donauwörth so klein geblieben ist, kompakt und überschaubar.

Fast-Boomtown im 17. Jahrhundert

Dabei hatte Donauwörth ja das Zeug, mal groß rauszukommen, abersorchtig–alsblühendeund aufstrebende Reichsstadt bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts. Nach rabiatischen Straßenschlachten zwischen Protestanten und Katholiken aber erfolgte als Sanktion die Reichsacht und damit der Entzug der rechtlichen Autonomie.

Der drastische Bevölkerungsrückgang und der aus der konfessionellen Fehde von 1606 und 1607 resultierende Dreißigjährige Krieg taten ihr Übriges. Und so war's mit dem Wachstum der Boomtown dann wieder vorbei. Aus heutiger Sicht ganz gut.

Um viel Geschichte geht es auch, als wir nach dem Abstieg durch das enge Stiegenhaus gegenüber durch die Schustergasse und eine kleine öffentliche Parkanlage, den Gewürz- und Kräutergarten, unser nächstes Ziel erreichen: das Käthe-Kruse-Museum.

Puppen, Puppen, Puppen

Thomas Heitele, Leiter des Hauses, nimmt sich viel Zeit, um uns durch die Räume mit den 150 historischen Puppen und Schaufensterfiguren und durch die weltgrößte Sammlung mit den Werken der legendären Puppenmacherin zu führen.

Zu sehen sind Exponate wie Friedebald und Ilsebill, Margretchen und Jockerle, das Schielböckchen oder das Baby Bauz von 1910 – aus der sehr frühen Schaffensphase von Käthe Kruse.

Sie schuf anstelle der bis dahin üblichen, kaltsterilen Porzellanpüppchen weiche und biegsame Figuren aus Holz und Stoff, die echten Kindern nachempfunden waren und die sich dadurch erstmals als Spielgefährten zum Kuscheln und zum Knuddeln eigneten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg zog Käthe Kruse mit ihrem Mann Max aus Berlin hierher, sie lebten in einer Villa in der Kapellstraße. Sitz der Käthe-Kruse-Puppenmanufaktur ist Donauwörth noch heute.

Vor der Vitrine mit der originalgetreuen Rekonstruktion mit Kruse-Figuren in einer historischen Schaufensterauslage erzählt uns Heitele von der Sonderausstellung „Puppenmode – Modepuppen“, die zum 30-jährigen Jubiläum des

1
217 Stufen später ...
Blick vom Kirchturm des Liebfrauenmünsters auf die Reichsstraße

2
Färbertor
War ein Teil der weitgehend verschwundenen Stadtbefestigung

3
Reichsstraße
Gilt unter Kunst- und Architekturkennern als einer der schönsten Straßenzüge Süddeutschlands



1

Käthe-Kruse-Museum

Die legendäre Puppe I von Käthe Kruse, die den Kopf nach einem Putto des flämischen Bildhauers François Duquesnoy gestaltete

2

Simon Baumer

Der studierte Biologe und Betriebswirt kam als Autodidakt zum Bierbrauen

3

Süßes von Edel

30 Kilogramm wiegt die Grundmasse

1993 eröffneten Museums bis September 2023 läuft, und davon, was ihm sonst noch so gefällt an Donauwörth.

Ein Riesenstück vom Meteorit

Der Spazierweg am Ufer der Würnitz, sagt Heitele, das sei einer seiner ganz besonderen Lieblingsorte. Und der Mangoldfelsen, nur 100 Meter von seinem Museum. Das mächtige Trumm Felsmonolith ist ein Überbleibsel des Meteoriteneinschlags vor 15 Millionen Jahren 30 Kilometer nordwestlich im Nördlinger Ries. Heute dient das Relikt als imposante Kulisse für die alljährlichen sommerlichen Open-Air-Theaterabende.

Direkt ums Eck liegt der alte, nur noch für Radfahrer und Fußgänger geöffnete Eisenbahntunnel – auch das ist für Heitele noch so eine Donauwörther Besonderheit. Bis 1877 fuhren dort die Züge der Ludwigs-Süd-Nord-Bahn von Lindau nach Hof durch.

Im Zweiten Weltkrieg war der Ort Munitionsversteck und Lager der ansässigen Rüstungsproduktion. Das war neben der strategischen Lage ein Grund mehr für schwere Luftangriffe der US-Airforce, die noch in den letzten Kriegswochen die Altstadt rund um die Reichsstraße in ein riesiges Trümmerfeld verwandelten.

Edel: So süß aber auch

Die Zerstörung vom April 1945 hatte auch direkte Auswirkungen auf die nächste Station unseres Stadtbummels: die Bonbonfabrik Edel, Donauwörths zuckersüße Traditionsbetrieb. Seit 1864 stellten die Edels über Generationen ihre Naschwaren in der Reichsstraße her. Da nach den Bombenabwürfen von ihrem Haus nur noch Ruinen übrig waren, zogen sie raus ans Zollfeld in den Norden der Stadt. Mit dem Tod von Robert Edel 2001 ging der Betrieb an seine beiden Mitarbeiter über, deren Söhne heute die Firma leiten.

Einer von ihnen ist Joachim Lang. Sich mit ihm beim Rundgang durch die Fabrikanlage zu unterhalten macht wenig Sinn. Dafür ist es viel zu laut in der Werkshalle mit ihren industrierosantischen Apparaturen aus den 1950er-Jahren. Die Kochmaschinen sind wahre Hexenkessel, in denen sich bei 150 Grad die Grundmischung aus Zucker und Glukosesirup zusammenbraut. Dann werden den 30 Kilo schweren Klumpen auf einem Kühltisch mit den jeweiligen Aromen und Farboxtrakten die Zutaten für Geschmack und Kolourierung beigemischt.

Süße Grüße für die ganze Welt

Der sogenannte Kegelroller formt aus dem fetten Batzen ein dünnes Geschlängel, aus dem mit Schneide- und Prägemaschinen rund 7.500 Bonbons entstehen und in die Kiste am Ende des Fließbands purzeln. „Macht etwa eine gute Million Guttis täglich“, sagt Lang, als wir wieder zurück in seinem sehr ruhigen Büro sind.

Der Bedarf ist groß: Man exportiere die 250 verschiedenen Sorten in die ganze Welt, nach Skandinavien, Südkorea, China und in die USA. Und selbst in Australien und Neuseeland lassen sie sich die Donauwörther Bonbons auf der Zunge zergehen. Selbst wegzuziehen, den Firmensitz woanders neu aufzuschlagen, das kam für



*„Wenn ich dann
Fremden mein
Donauwörth zeige,
wird mir immer
wieder bewusst, wie
wunderschön die
Stadt ist“*

Joachim Lang

Inhaber der Bonbonfabrik Edel

Lang und seine beiden Mitinhaber nie in Frage. Natürlich ist er viel herumgekommen auf seinen Dienstreisen, den diskreten Charme seiner Geburtsstadt Donauwörth nimmt er aber vor allem immer bei Besuchen von Freunden und Geschäftspartnern wahr. „Die Heimat sieht man leicht als selbstverständlich an“, sagt er, „aber wenn ich Fremden mein Donauwörth zeige, dann wird mir immer wieder bewusst, wie wunderschön die Stadt ist.“

Und was ist sein Donauwörth nun so? Von der idyllischen Uferpromenade am alten Donauhafen spricht der Bonbonkönig, vom Kalvarienberg als Ruhepol oder auch vom dort angrenzenden Freibad am Schellenberg.



1

Reichsstraße

Prachtvolle, bunte Fassaden und bald weitgehend verkehrsberuhigt

2

Insel Ried

Der Fischerbrunnen von Georg Bayer markiert das Zentrum der Insel zwischen Kleiner und Großer Wörnitz

3

Donauspitz

So heißt der Ort, an dem die junge Donau und die Wörnitz, auch Schlangenfluss genannt, zusammenfließen



Frage? Antwort!

In der Reportage ist nur von der Wörnitz die Rede. Warum trägt die Stadt dann Europas zweitlängsten Fluss im Namen?

Die Stadt liegt dort, wo Kessel und Wörnitz sowie Zusam und Schmutter in die Donau münden. Rund 12 Kilometer weiter mündet auch der von Süden kommende Lech.

Augen auf und los!

Wir schlendern zurück in die Stadt und durch die in den Nachkriegsjahren als prachtvolles Ensemble wieder aufgebaute Reichsstraße, die von einem bayerischen Ex-Staatsminister einmal mit dem toskanischen Siena verglichen wurde.

Für einen kleinen Abstecher schauen wir am Nachmittag im „Donauwörther Brauhaus“ in der Zirgesheimer Straße bei Simon Baumer vorbei. Der ausgebildete Biologe und Betriebswirt kam als Autodidakt zum Bierbrauen. 2019 belebte er ein altes Handwerk wieder, indem er nach der Schließung der letzten örtlichen Brauerei 1981 nun eine fast 700-jährige Tradition weiterführt.

Fünf Hektoliter umfasst seine Brauanlage inzwischen. Bei den Sorten beschränkt sich Baumer auf die Klassiker Helles, Dunkles, Weißbier, dazu ein obergäriges Landbier sowie die Pilgerlust. Letzteres ist ein dunkles Radler, für das sich Simon 2021 bei der Enthüllung einer Friedenstaube am Donauspitz nebenan inspirieren ließ, einem

Denkmal auf dem Jerusalem-Weg, der von Spanien über Donauwörth nach Israel führt.

Unser Weg führt am Ende dieses Tages nur noch rüber auf die Ried, die Altstadtinsel zwischen den beiden Armen der Wörnitz. Sie ist ein bei Einheimischen beliebtes Refugium. Vor einem der Cafés, Kneipen und Lokale sitzen wir bei einem kühlen Sundowner, blicken auf die Kinder, die sich an der Gelateria über ihren Becher mit den Eiskugeln vertiefen, auf die beiden älteren Damen, die sich am Fischerbrunnen herzlich über ein zufälliges Wiedersehen freuen. Und auf das junge Pärchen, das Arm in Arm Richtung Museumsplatz flaniert, verträumt und ganz bei sich, langsam und ganz gemächlich. Genau das richtige Tempo für Donauwörth. ■

donauwoerth.de/tourismus

bayerisch-schwaben.de

A man with a beard and a striped shirt is holding a wine glass in a cellar. He is standing next to a wooden barrel. The background shows several other barrels on shelves against a stone wall. The man is looking at the wine in the glass.

Cheers, Churfranken!

Text: Wolfgang Hubert Fotos: Frank Heuer

Unsere Genusstour durchs Spessart-Mainland führte zu interessanten Weingütern in Klingenberg, Bürgstadt und Kleinheubach. Sie sind beispielgebend für dieses Gebiet, aber dennoch hat jedes seine Eigenheiten. Das macht die Weindörfer dieser Region so spannend und abwechslungsreich



1

Regional und hochprozentig

Erich Meisenzahl brennt seit 2017 fränkischen Whisky und Bürgstädter Feigenbrand

2

Weingut Fürst Löwenstein

Der berühmte Homburger Kallmuth wird nahe bei Kleinheubach auf Terrassen in Steillage angebaut und per Hand gelesen



S

Sofern man nicht mit dem Rad unterwegs ist, sollte man auf der Fahrt nach Klingenberg am Main den Fuß vom Gaspedal nehmen. Es lohnt sich! Anfangs sind die dicht bewaldeten steilen Hänge immer wieder durchbrochen von großen rötlichen Buntsandstein-Blöcken, die eindrucksvoll im Sonnenlicht strahlen. Da wähnt man sich eher in amerikanischen Nationalparks als in Unterfranken.

Wenig später jedoch trifft man auf Weinberge in extremer Steillage mit einem schier unendlichen Netz aus Terrassenanlagen, die von Weinbergmauern durchzogen sind. Eine märchenhaft wirkende Landschaft, die schon früher bekannte Schriftsteller inspiriert hat. Die Geschichte „Das Wirtshaus im Spessart“ von Wilhelm Hauff handelt beispielsweise in die-

1

Perle des Mains

Miltenberg ist offizieller Bayerischer Genusort und hat neben Fachwerkhäusern auch ein preisgekröntes Stadtmuseum zu bieten

2

Rotwein de luxe

Für den Spätburgunder Schlossberg, den teuersten Tropfen des Weinguts Steintal, werden die Trauben per Fuß gestampft

3

Red, red wine

Der Jungwinzer Jonas Hirn stellt auf dem Weingut Steintal seit dem Jahr 2019 hochwertige Bio-Spätburgunder her

ser Gegend und natürlich spielt hier der gleichnamige Film.

Doch nicht nur Hauff hat sich inspirieren lassen, auch die Gebrüder Grimm. So soll in dieser Region einst Schneewittchen gelebt haben, das in Wirklichkeit ein adeliges Mädchen aus Lohr namens Maria Sophia Katharina Margaretha von Erthal gewesen sein soll. Zumindest bezeichnet sich Lohr am Main als Schneewittchenstadt. Dort können Besucher im Spessartmuseum sogar einen Blick in den berühmten Spiegel werfen.

Weingut Steintal: Raritäten und Verbotenes

Märchenhaft ist auch der Aufstieg des Weinguts Steintal in Klingenberg, das früher einmal Weingut der Stadt Klingenberg hieß. Unter der Leitung

des Mitzwanzigers Jonas Hirn und seines nur wenig älteren Kellermeisters Philipp Aufderheide entstehen seit 2019 hochwertige Bio-Spätburgunder, die in 300 bis 2.220 Liter großen Holzfässern aus fränkischer Eiche ausgebaut werden.

Rund drei Viertel der elf Hektar Rebflächen stehen auf denkmalgeschützten Terrassensteillagen, die von der UNESCO als schützenswert anerkannt sind. Die Arbeit in diesen schwer zu bewirtschaftenden Lagen ist nicht nur im Sommer schweißtreibend, auch bei der Lese im Herbst: Jonas Hirn und sein Team erledigen alles in Handarbeit. Oder per Fußesatz: Für den teuersten Wein, den Spätburgunder Schlossberg, wird ein Teil mit Füßen getretener Trauben verwendet – eine Methode, die heute vor allem für teure Vintage-Portweine praktiziert wird.

Eine Rarität ist der nur in Topjahren in einem einzigen Fass aus den allerbesten Trauben ausgebaute Terra 1261. Die Zahl steht für die erste urkundliche Erwähnung von Weinbau in Klingenberg.

Es gibt noch eine weitere Spezialität im Weingut: einen kraftstrotzenden Cabernet Franc, den man sonst in



Franken nicht mehr antrifft, da sein weiterer Anbau verboten wurde.

Eine andere Steintaler Besonderheit ist die Exportquote. Sie beträgt die nicht nur für Franken ungewöhnlich hohe Zahl von 75 Prozent.

Esskastanien und Rosen

Wie aber kann man sein Weingut Steintal nennen? „Hier soll die Authentizität und der Charakter, der uns ausmacht, zum Ausdruck kommen“, meint Jonas Hirn. „Das ist zum einen der Stein: roter Buntsandstein, unser Terroir, die denkmalgeschützten Terrassen. Zum anderen das Tal: steile Hänge, das Kleinklima, der Main und die Menschen, die hier in Churfranken zwischen Spessart und Odenwald leben.“

Dazu hat Hirn einen Eisvogel als Wappentier. „Der lebt am Main und steht für eine intakte Umwelt, gutes Wasser und eine lebendige Natur.“

Diese Natur erlebt man auf dem Esskastanien-Lehrpfad über Klingenberg. Der knapp drei Kilometer lange Rundweg beginnt an der alten Clingenburg und führt hinauf zum Aus-

sichtsturm, wo man einen herrlichen Blick auf das Main-Tal genießt. Dreizehn Tafeln bieten am Lehrpfad neben Kulturgeschichte auch aktuelle Themen zur Edelkastanie wie Klimawandel, Nutzen und Verwendung sowie Tipps für Kastaniensammler. Die Esskastanien sind übrigens gute Begleiter zu den Rotweinen der Region.

Vor der Weiterfahrt nach Kleinheubach zum Weingut Fürst Löwenstein lohnt sich ein Abstecher in den Rosengarten, der früher zum Klingenger Stadtschloss gehörte. Über vierhundert Rosen verbreiten dort ihre Düfte, die manchmal an die Rebsorte Gewürztraminer erinnern, der in einigen fränkischen Weingütern angeboten wird. Der prachtvolle Garten erstreckt sich über einen Hektar und wird häufig für Konzerte, Feste und Trauungen genutzt.

Weingut Fürst Löwenstein: Historische Lage

Die markantesten Orte in Kleinheubach sind der Fürstliche Park und das Schloss, das 1725 vom Fürsten Dominik Marquart zu Löwenstein-Wert-





heim-Rosenberg nach dem Vorbild von Versailles erbaut wurde. Dort treffen wir Peter Arnold, den Betriebsleiter und Kellermeister des Weinguts Fürst Löwenstein, der gerade dabei ist, seine Teams für die Lese in der Lage Homburger Kallmuth loszuschicken.

Der Begriff Kallmuth stammt vom keltischen Wort Calemont, was kahler Berg bedeutet. Nur ist der Berg mit einer Hangneigung von bis zu 74 Prozent seit Langem alles andere als kahl. Schließlich wurden dort bereits vor rund 1.000 Jahren Weinterrassen angelegt. Die zwischen zwei und fünf Meter hohen Trockenmauern wurden 1981 unter Denkmalschutz gestellt. Die Arbeiten dort können nur von Hand erledigt werden, die benötigten Spritzmittel werden bevorzugt von Hubschraubern ausgebracht.

Handlese: Schwerstarbeit in der Steillage

Da die Sonne sehr lange in den Berg einstrahlt, ist die Handlese eine sehr schweißtreibende Arbeit. Die gelesenen Trauben – Riesling, Silvaner und Sauvignon Blanc – werden anschließend mit einem kleinen Traktor zur Sammelstelle gebracht, auf einen Transporter geladen und umgehend in die Kellerei gefahren, um dort sofort gepresst zu werden. Weinbergromantik? Während der harten Arbeit in dieser Steillage Fehlanzeige! Aber die Helferinnen und Helfer, die in der Mehrzahl seit Jahren bei der Lese dabei sind, versprühen gute Laune. Wohl nicht zuletzt, da die Kallmuth-Weine, das Ergebnis ihrer Arbeit, einen guten Ruf genießen.

Café-Stopp in Miltenberg

Handarbeit angesagt ist auch bei unserer nächsten Station in Miltenberg. Die Kaffeerösterin und Diplom-Kaffeekommissarin Megi Schmitt ist die Inhaberin des gemütlichen „Café Mocha“ im Herzen der Altstadt. Sie röstet nicht nur täglich selbst, sondern backt auch feine Kuchen, darunter einen stadtbekanntesten Käsekuchen.



Innenraum und Außenbestuhlung bieten nicht selten zu wenig Platz für die zahlreichen Stammgäste und Besucher des offiziellen Bayerischen Genusssorts Miltenberg, der für sich als „Perle des Mains“ wirbt.

Anlaufstationen sind die mittelalterlichen Fachwerkhäuser in der Innenstadt, das preisgekrönte Museum Stadt Miltenberg, das als eines der schönsten Museen Bayerns bezeichnet wird, und das „Gasthaus zum Riesen“, eines der ältesten Gasthäuser in Deutschland. Bereits seit dem 12. Jahrhundert waren dort unzählige gekrönte Häupter zu Besuch.

Weingut Stich: Mostsuppe, Tafelspitz, Müller-Thurgau

Wer gute Weine und die Atmosphäre von Häckerwirtschaften bevorzugt, ist im angrenzenden Bürgstadt bestens aufgehoben. Das Weingut Stich „Im Löwen“, benannt nach dem ehemaligen alten Gasthaus mit gelben Klinkersteinen und Sandsteinverzierungen, wartet im April, Mai und November mit kulinarischen Spezialitäten auf: Mitinhaberin Helga Stich serviert dann Fränkische Mostsuppe mit Sahne, Rindfleischsalat aus Bürgstadter Tafelspitz mit Marinade inklusive gerösteten Kürbiskernen und Kürbiskernöl aus Bayern oder Butterbrezeln mit Kümmel, die extra für das Weingut hergestellt werden und hervorragend zum Wein passen.

Im Fokus stehen Müller-Thurgau, Silvaner, Gewürztraminer und vor allem Spätburgunder. Diesen gibt es in Topjahren auch als „AAA“-Variante. „Die Abkürzung stammt aus der Hochzeit der Ratingagenturen und dieses Triple A steht für die Topbewertung“, klärt Sohn Philipp auf. Er und sein Vater Gerhard haben sich der Nachhaltigkeit verschrieben. Seit 2013 erzeugen sie ihren Strom selbst, ein Großteil der Flaschen wird wiederverwendet und als Verpackung werden mehrfach einsetzbare Holzkisten bevorzugt.

1

International bekannt

Sebastian Fürst leitet das weltweit für seine prämierten Rotweine bekannte Weingut Rudolf Fürst

2

Wachmacher

Im „Café Mocha“ röstet Kaffeekommissarin Megi Schmitt täglich selbst



Weingut Meisenzahl: Perlend oder Prozente?

Fränkisch-Deftiges bietet das Weingut Meisenzahl in seiner Bacchus-Stube, etwa Bratwürste in Dunkelbiersauce mit Bratkartoffeln und Sauerkraut. Dazu gibt es Silvaner, Spätburgunder und Merlot, der zuerst nur als Cuvée-Partner gedacht war, aber seit einigen Jahren sortenrein angeboten wird.

Stefan Meisenzahl, der das vier Hektar kleine Bio-Weingut im Nebenerwerb betreibt, bietet auch einen Perlwein in Weiß und als Rosé an, der sich unter dem Namen „Moonlight“ eine treue Fangemeinde erobert hat.

Tipp für alle, denen nach dem Essen nach etwas Kräftigerem ist: Vater Erich brennt seit 2017 feine Destillate aus Früchten von den eigenen Streuobstwiesen oder aus regionalen Zutaten, darunter einen fränkischen Whisky und einen Bürgstädter Feigenbrand.

Erste Rotweinadresse Frankens

... und beim Spätburgunder auch international – das ist das Weingut Rudolf Fürst unter der Leitung des jungen Sebastian, der 2018 den Betrieb seines Vaters Paul übernommen hat. Dieser hatte in knapp vier Jahrzeh-

ten den Betrieb von 1,5 auf 21 Hektar erweitert. Auf den Toplagen wie dem Bürgstädter Centgrafenberg, Hundsrück und dem Klingenberg Schlossberg stehen Spät- und etwas Frühburgunder, deren beste Trauben im Stil der traditionellen burgundischen Vinifikation in offenen Holzbottichen vergären und anschließend bis zu 18 Monate in Barriques reifen.

Doch Fürst kann auch weiße Burgundersorten, deren Trauben leicht mit den Füßen angequetscht werden. Das Geheimnis seines Erfolgs erläutert Sebastian so: „Wir haben nur bestes Traubenmaterial angepflanzt, versorgen die Weinberge ausschließlich mit selbst erzeugtem Kompost, lesen sehr selektiv und bauen die Weine behutsam aus.“ Eigentlich ganz einfach. Wenn man es kann. ■

1

Harte Arbeit

Lesehelfer in den fränkischen Steillagen: Die Arbeit ist schweißtreibend, auf das Ergebnis sind alle stolz

2

Wein, aber nachhaltig

Philipp Stich und sein Vater haben sich der Nachhaltigkeit verschrieben

churfranken.de





Energie tanken und entspannen

Salziges Nass, das den Körper schwerelos und die Haut geschmeidig macht. Gesundes Mineralwasser, das jahrhundertlang durch dickes Gestein gefiltert wurde. Schon seit Langem ist Franken für seine Heilquellen bekannt. Und für seine einmalige Badekultur, die sich heutzutage in den Heilbädern und Kurorten des „Gesundheitsparks Franken“ erleben lässt.

Das natürlich vorkommende salzhaltige Wasser der Sole-Quellen nutzen beispielsweise die Thermen und Kurbetriebe in **Bad Orb**, **Bad Soden-Salmünster**, **Bad Windsheim** oder **Bad Steben**. Die wärmste und stärkste Thermalsole Bayerns sprudelt in **Bad Staffelstein** in der Tourismusregion Obermain-Jura aus einer Tiefe von 1.600 Metern an die Erdoberfläche. Sole wird aber nicht nur in den Thermen eingesetzt, auch in der Luft entfaltet sie ihre Wirkung – zum Beispiel im Kurpark in **Bad Mergentheim** im „Lieblichen Taubertal“, einem der schönsten Kurparks in Deutschland. Dort tropft sie im Gradierpavillon über Schwarzdornreisig und verbreitet dadurch ein angenehmes Klima. **Bad Königshofen** in den Haßbergen nutzt ebenfalls die heilsame Kraft des Wassers. In der „FrankenTherme“ lädt der erste Natur-Heilwassersee Deutschlands zum Entspannen ein.

Natur-Erlebnisse – von Ayurveda bis Shinrin Yoku

Neben gesunden Quellen lockt auch die Natur Gäste in den „Gesundheitspark Franken“. Orte wie **Heldburg-Bad Colberg**, **Masserberg**, **Bad Rodach** und **Bad Neustadt a. d. Saale** versprechen Ruhe in malerischen Naturlandschaften. Der Aufenthalt im Wald erfreut aber nicht nur die Sinne, sondern entfaltet auch eine gesunde Wirkung – besonders in **Bad Alexandersbad**, **Bad Bernneck**, **Bischofsgrün**, **Weißensstadt** und **Treuchtlingen**. Dort werden in zertifizierten Kurwäldern naturnahe Aktivitäten und Therapien angeboten. Nicht nur beim Waldbaden, das als Shinrin Yoku ursprünglich aus Japan kommt, zeigen die fränkischen Heilbäder und

Kurorte ihre Weltoffenheit: **Bad Bocklet** etwa hat sich als Zentrum für Ayurveda-Therapie einen Namen gemacht.

Kultur-Impressionen – von illustren Gästen bis zur Arkadenarchitektur

Abgerundet wird der Aufenthalt dann noch durch das reiche Kulturangebot. Einige Kurorte blicken auf eine mondäne Geschichte zurück. Ludwig I. von Bayern verbrachte in **Bad Brückenau** gern die Sommerfrische. In **Bad Kissingen** kurten gekrönte Häupter wie Kaiserin Sisi und das russische Zarenpaar. Bad Kissingens politische Bedeutung im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert ist ein Grund dafür, dass die Stadt seit 2021 Teil der neuen UNESCO-Welterbestätte „Great Spa Towns of Europe“ ist. Auf einem Spaziergang durch den mediterranen Kurgarten mit seinem Arkadenbau aus den 1830er-Jahren können Besucher noch heute auf den Spuren jener illustren Kurgäste wandeln.

Übrigens: Nachhaltigkeit und Entschleunigung gehen in den Kur- und Heilbädern im „Gesundheitspark Franken“ mit ihren vielfältigen Angeboten Hand in Hand. Einen Vorgeschmack darauf bietet der Kurzfilm „Wohlfühlerlebnisse“ aus der Reihe „Perspektivwechsel – Nachhaltiger Urlaub in Franken“.

gesundheitspark-franken.de



Wo es den Kurzfilm zu sehen gibt?

Auf frankentourismus.de/nachhaltiger-urlaub/videos

Knorrige Könner

Text: Wolfgang Hubert

Alte Rebstöcke sehen oft spektakulär aus, erinnern an kleine, uralte Olivenbäume.

*Dazu stehen sie meist in optisch reizvollen
Steilhängen. Aber das ist längst nicht alles ...*

Manche muten an wie abstrakte Kunstwerke von Bildhauern, manche eher wie knorrige, zwergenhafte, uralte Bäume in einem verwunschenen Wald. Das Märchenhafte daran ist: Sie sind alle quicklebendig.

Alte Rebstöcke erkennt man leicht in jedem Weinberg. Sie wirken gegenüber jüngeren Stöcken wie Bodybuilder neben Magermodels. „Alte Reben sind ein Zeichen aus der Vergangenheit, das immer noch die Gegenwart prägt“, findet Thilo Heuft, Weingutsdirektor des Staatlichen Hofkellers in Würzburg, einem der ältesten Weingüter der Welt.

„Ich persönlich finde es eine unglaubliche Vorstellung, Weine von Rebstöcken zu genießen, die schon Trauben produziert haben, bevor ich geboren wurde“, berichtet der Direktor.

Er verweist auf die Steillage Würzburger Innere Leiste mit der Unterbezeichnung Schwarze Katze, auf der Reben aus dem Jahr 1964 stehen. Die fränkische Weinkultur profitiert von solchen historischen Anlagen auch qualitativ. Die tiefe Verwurzelung, die mineralische Einlagerung und die über die Zeit auf natürliche Weise reduzierte Traubenmenge lässt hochkonzentrier-

te, dichte und ausgesprochen lagerfähige Weine entstehen.

Dies gilt auch für die fast 60 Jahre alten Silvanerreben von der Inneren Leiste. „Dieser Tank ist in allen Jahren immer herauszuschmecken, weil der Wein extrem dicht, reif und komplex wirkt, selbst schon im Jungweinstadium“, schwärmt Thilo Heuft.

Die älteste Anlage

Wer den Weinberg mit den ältesten Reben in Franken sehen will, der muss nach Rimbach fahren. In diesem Ortsteil von Volkach stehen uralte, wurzelrechte und dabei noch überaus vitale Rebstöcke, gepflanzt 1835, also im selben Jahr, als hierzulande die erste Eisenbahnfahrt zwischen Nürnberg und Fürth bejubelt wurde.

Doch fast wäre dieser fränkische Weinkulturschatz vor rund drei Jahrzehnten unter die Spitzhacke geraten.

Otmar Zang, vom gleichnamigen Weingut in Sommerach, hatte durch einen neuen Mitarbeiter vom Weinberg in Rimbach erfahren: „Hätten wir uns damals nicht kennengelernt, wäre der Weinberg mit großer Sicherheit schon rausgehackt worden.“

Die krummen Zeilen, die vielen verschiedenen Rebsorten und die aufwendige Arbeit waren dem damaligen Besitzer ein Dorn im Auge.

Die Familie Zang aber wurde hellhörig und pachtete 1989 den Weinberg für ein Jahr. Und siehe da, es wurde der



1

Weinberg in Randersacker

„Weine aus alten Reben sind wichtig für die fränkische Weinkultur“

2

Rätselreben

Johannes Zang erntet im Sonnenstuhl Trauben von 35 Rebsorten, von denen sechzehn namentlich nicht mehr bekannt sind

beste Wein im ganzen Keller. „Das war eine sehr tolle Erfahrung“, erzählt Otmar Zang. Daraufhin haben die Zangs den Weinberg fest gepachtet.

„Es ist eine einmalige Chance, so einen besonderen Weinberg zu bewirtschaften und kostbaren Wein aus den dort wachsenden Reben zu machen“, begeistert sich Jungwinzer Johannes, der für den Ausbau zuständig ist.

Viele Winzer ersetzen ihre Rebstöcke nach gut 30 Jahren, da sie nicht mehr so ertragreich sind. Johannes dagegen schwört auf „seine Alten“. Und dies aus mehreren Gründen. „Weine aus alten Reben sind wichtig für die fränkische Weinkultur. Zum einen verkörpern sie den Wein als hochwertiges Kulturgut, zum anderen bringen sie bessere Weine hervor als jüngere Reben.“

Nahezu vergessene Raritäten

Alte Rebstöcke halten dank ihres tiefen Wurzelsystems in Trockenphasen länger durch. Das ist mit dem Blick auf den Klimawandel bedeutsam.

Wichtig für Johannes und seinen Vater ist außerdem der ungewöhnliche Schatz: In Rimbach stehen 35 Rebsorten in Ertrag, von denen sechzehn namentlich gar nicht mehr bekannt sind. Die anderen neunzehn sind zum Teil geläufig, etwa Riesling, Silvaner, Muskateller oder Traminer, zum Teil sind es historische, fast vergessene Sorten wie Adelfränkisch, Gänsefüßler, Honigler, Kleinweiß und Räuschling. Sie alle landen in dem Wein namens „Alter Satz“, was auf eine sehr alte Anbaumethode hinweist.

„Die Geschichte von diesem Wein ist natürlich spannend für viele Weinliebhaber“, berichtet Johannes. „Aber natürlich muss die Qualität stimmen.“ Die stimmt, auch bei anderen Winzern mit sehenswerten alten Rebanlagen wie im Randersacker Sonnenstuhl.

„Unsere alten Reben kommen aus einem 1966 gepflanzten Weinberg im steilsten Teil des Sonnenstuhls, der von Mauern durchzogen ist“, berichtet der Winzer Markus Schmachtenberger. Gepflanzt wurde damals ein Mischklon von grünen, den selteneren gelben und



*„Tief verwurzelt,
und mit deutlich
reduzierter Traubenmenge sorgen
alte Reben für hoch
konzentrierte,
dichte und
lagerfähige Weine“*

den raren roten Silvanertrauben, der heute die Basis für Schmachtenbergers eigene Silvanervermehrung ist.

Weinberge sind wie Menschen

„Ich vergleiche Weinberge gern mit Menschen“, meint der Winzer. „Die junge Generation ist generell leistungsfähiger, aber die ältere Generation gleicht vieles mit ihrer Lebenserfahrung aus.“

Weinberge von alten Reben hätten ihre „wilden Jahre“ längst hinter sich und eine Art „innere Harmonie“ gefunden, die man auch schmecke.

Wie beim Weingut Ilmbacher Hof in Iphofen, das über alte Anlagen von Silvaner und Müller-Thurgau verfügt. „Das Mundgefühl, die Haptik am Gaumen, ist bei diesen Weinen ein völlig anderes, schön auskleidend mit ausgeprägter würzig-mineralischer Note und langem Abgang“, schwärmt Besitzer Thomas Fröhlich.

Eine spezielle Rarität bietet Anja Stritzinger vom gleichnamigen Weingut in Klingenberg. Auf denkmalgeschützten Terrassen des steilen Klingenberg Schlossbergs gab es lange Zeit einen verwilderten Bereich, der 2007 kultiviert wurde. Auf diesem Museumsweinberg fand man rund zwanzig Rebsorten, deren Klassifizierung bislang noch nicht geklärt ist.

Einen Teil der bis zu 100 Jahre alten Rebstöcke konnte man aber identifizieren, darunter Roter Franke, Schwarzer Urban und Blauer Kölner. Daraus bereitet die Winzerin einen roten gemischten Satz mit dem Namen „Vinum Frankonium Purpureum“, der einzigartig auf der Welt ist. ■

fraenkisches-weinland.de

Bewegte Geschichte

Feudale Schlösser und Burgen, ein klassizistisches Landestheater, Burgruinen: In der Region Coburg.Rennsteig können Sie auf Zeitreise gehen, zu Martin Luther ins Mittelalter oder zum Adel des 19. Jahrhunderts. Lassen Sie sich von den Zeugnissen der Vergangenheit begeistern!

Luther auf der Veste Coburg

Die als „Fränkische Krone“ bekannte Veste Coburg erhebt sich eindrucksvoll über der Stadt. Ihre Blüte erlebte die Burganlage Anfang des 16. Jahrhunderts als Schloss der sächsischen Kurfürsten. Hier lebte und arbeitete 1530 Martin Luther ein halbes Jahr. Noch heute sind sein Arbeitszimmer und persönliche Objekte aus seiner Coburger Zeit zu besichtigen.

Aufstieg in Europas erste Adels-Liga

Im 16. Jahrhundert wurde die Hofhaltung der Coburger Herzöge in die Stadt verlegt, Schloss Ehrenburg diente fortan als Hauptsitz. Im 19. Jahrhundert erhielt es nach diversen Umgestaltungen sein heutiges neugotisches Erscheinungsbild. Bestaunt werden können dort noch immer die Schlafgemächer der britischen Königin Victoria, die Albert von Sachsen-



Coburg und Gotha 1840 heiratete. Überhaupt die Heiratspolitik der Coburger! Diese führte dazu, dass sie in weiten Teilen des Kontinents regierten – in einigen Ländern sogar bis heute.

Imposantes Schloss-Duo im Umland

Geboren wurde Prinz Albert auf Schloss Rosenau, von dem die Königin schwärmte: „Wäre ich nicht, was ich bin, so wäre hier mein wahres Zuhause.“ Zum Träumen animiert der englische Landschaftspark noch heute, ebenso die üppigen Räumlichkeiten samt Original-Möbiliar. Das prächtige Schloss Callenberg, noch immer im Besitz der Adelsfamilie, ist ebenfalls einen Besuch wert, allein aufgrund der Röntgenmöbel, des Parks und der Kapelle. coburg-rennsteig.de/schloesser-burgen



Well-Being in den Bergen rund um Pfronten

Die bayerisch-schwäbische Gemeinde Pfronten liegt unmittelbar am Übergang vom Alpenvorland in die Allgäuer Alpen und bietet die perfekte Naturkulisse für einen aktiven Erholungsurlaub in den Bergen. Einen gelungenen Start in den Tag verspricht etwa das Angebot „Yoga am Berg“, wenn Urlauber beim Sonnengruß auf dem Berggipfel gleich noch die umliegende Berglandschaft grüßen können. Oder wie wäre es mit Yogaübungen inmitten einer Alpakaherde? Eine kreative Auszeit versprechen auch eine Einheit Waldbaden, ein Do-it-yourself-Kräuterworkshop, „BaumArt“ oder ein Kreativworkshop im Atelier Farbkraft. Diese und weitere interessante Erlebnisangebote sind unter pfronten.de/outdoor buchbar.



Fun for Kids

Über 100 Bayern-Listicles sind voller Insider-Ideen.
12 Fun-Tipps für Kinder in einem tollen Mix aus Spiel, Sport und Spannung etwa im Waldseilgarten und im Puppentheater gibt es unter erlebe.bayern/listicles/fun-for-kids



Schneller geht es, wenn Sie diesen QR-Code scannen



Neues Podcast-Format

BAYERN FÜRS OHR

Unsere kreativen Bayern-Botschafter und -Botschafterinnen, wie sie Tradition mit Innovation verbinden und ihre Heimat gestalten, das stellen wir in den regulären Formaten des beliebten Podcasts „**Hock di her**“ vor. Aktuell gibt es dazu über 80 Hör-Stücke.

In unserem neuen Format „**Unterwegs in ...**“ stellen wir einige der schönsten Regionen Bayerns vor. Bettina und Christian Aust besuchen spannende Menschen, die Ihnen ihre Heimat zeigen. Der Podcast liefert auch Ausflugs- und Entdeckertipps für den nächsten Urlaub in Bayern.



→ **EINFACH MAL REINHÖREN UNTER**
 erlebe.bayern/podcast
 oder auf Spotify und
 auf Apple Podcasts

Bayern Das Magazin Ausgabe 02/2023

Herausgeber
BAYERN TOURISMUS
 Marketing GmbH
 Arabellastr. 17
 81925 München

Telefon
 089/21 2397-0

Email
 tourismus@bayern.info

Chefredaktion
 Peter Pfänder (V.i.S.d.P.)

Redaktion
 Ornella Rosaria Cosenza
 Christian Haas
 Markus Stein

Schlussredaktion
 Ulrich Mayer

Vertrieb
 Anna Heckelmann

Sponsored Storys
 Anna Heckelmann

Art Direction & Design
 KD1 Designagentur
 Konstantin Schulze und
 Hendrik Schwab

Lithografie
 KD1 Designagentur
 Ariane Durand

Druck
 L. N. Schaffrath
 GmbH & Co. KG DruckMedien
 schaffrath.de

ISSN
 2749-7933

Bildnachweis

Cover: Angelika Jakob | **Seite 8 – 13:** Angelika Jakob | **Seite 18 – 26:** Robert Haidinger; Dietmar Denger (26 u. l.); Stadt Landsberg am Lech (26 u. r.) | **Seite 27:** Tourismusverband Ostbayern e. V. | **Seite 28 – 34:** Thomas Linkel | **Seite 35:** Allgäu GmbH, Erika Dürr (o.); Florian Trykowski (u.) | **Seite 36 – 41:** Thomas Linkel | **Seite 42 – 49:** Thomas Linkel; Dietmar Denger (47, 49) | **Seite 54 – 55:** Gert Krautbauer | **Seite 56 – 63:** Thomas Linkel | **Seite 64 – 65:** Dietmar Denger | **Seite 68 – 71:** Angelika Jakob; Kongress- und Touristikbetriebe der Stadt Aschaffenburg, Till Benzin (71 l.); Bayerischer Brauerbund e. V. (71 r.) | **Seite 72 – 79:** Thomas Linkel | **Seite 80 – 86:** Frank Heuer | **Seite 87:** FrankenTourismus, HAS, Hub (l.); Bad Berneck, Florian Fraaß (r.) | **Seite 88 – 89:** Bernbard Huber | **Seite 90:** Rainer Brabec (o. r.); Sebastian Buff (o. l.); Pfronten Tourismus, Vipasana Roy (u. l.) | **Seite 92 – 98:** Thomas Linkel | **Seite 99:** Elena Prenaj; Florian Trykowski (o.)



Städte in der zweiten Reihe

Bei den *Vorderwäldlern*

Text: Florian Kinast Fotos: Thomas Linkel

Waldkirchen liegt tief im Bayerischen Wald und entpuppte sich bei unserem Besuch als Überraschung. *Eine Stadt mit viel Geschichte, leichter Melancholie, jahrhundertealtem Handwerk. Umgeben von bezaubernden Naturschönheiten und alles andere als „hinterwäldlerisch“*







1
Schmied Stefan Kindermann
 Heavy Metal auf Bayerwaldlerisch
 ist in der Hammerschmiede angesagt

2
Waidler-Pfanne
 Schon längst schmunzelt keiner mehr über
 die Geschäftsidee von Seniorchef Josef Kindermann

D

Der Lufthammer leistet ganze Arbeit. Unentwegt rast der mächtige Metallkolben auf und nieder. Punktgenau und präzise, in gleichmäßigem Takt. Klonk-klonk-klonk, 210 Schläge pro Minute. Ein gewaltiger Beat. Wäre das hier ein Tanzclub, legte der Hammer-Sound die Grundlage für verschärften Highspeed-Techno. Wir sind aber bei Stefan Kindermann, in seiner alten Schmiede am Rand von Waldkirchen.

Gerade eben hat Stefan einen zwei Kilo schweren Edelstahl-Rohling von der Form eines Schokoriegels unter die gewaltige Apparatur gelegt. „Broadn“ nennt er den Vorgang, wenn nun das Eisen unter der gnadenlosen Wucht des Hammers auf wenige Millimeter Stärke geplättet und in die Breite geschlagen wird – einer der ersten Arbeitsschritte auf dem Weg zur schon legendären „Waidler-Pfanne“ mit ihrem Hauch von Wildwest-Romantik. Beim Blick auf die Pfanne kann man sich gut vorstellen, dass Cowboys am Lagerfeuer ihre Bohnen herausschaukeln.

Die Hammerschmiede Kindermann gibt es seit 1686. Stefan schmiedet in der inzwischen zehnten Generation. Das Dasein als Schmied stand für seinen Vater lange auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Handwerksberufe. Industrielle Fertigung, globale Billigkonkurrenz – die Zukunft schien wenig verheißungsvoll.

Dann kam Stefans Vater 2014 die geniale Idee mit der Pfanne: handgeschmiedet aus einem einzigen Stück Eisen. Am Stammtisch belächelten sie ihn. Eine Pfanne, was er damit denn wolle? Doch der Josef blieb unbeirrt und machte aus der Vision ein lukratives Business-Modell.

Die Waidler-Eisenpfanne wurde zum absoluten Renner, heute machen sie in der Schmiede nichts anderes mehr. Mit siebzig Stück pro Woche kommen Stefan und drei Mitarbeiter den Bestellungen kaum hinterher. Drei Monate beträgt die Wartezeit für Kunden. „Irgendwie haben wir da einen Nerv getroffen“, sagt Stefan.

Die geniale Idee seines Vaters war ein Grund, warum es ihn vor fünf Jahren trotz eines recht guten Jobs bei einem großen Maschinenbaubetrieb in Regensburg zurückzog nach Waldkirchen. Der andere war das Heimweh. „Weil du kriegst zwar an Waidler ausm Woid raus“, sagt Stefan, „aber nia an Woid ausm Waidler.“

Dieses Verwurzelte sein, dieses manchmal etwas melancholisch anmutende Gespür für die Heimat, ist ganz bezeichnend für diesen sanften, unaufgeregten Landstrich im Osten von Bayern. Eine geheimnisvolle Region. Eine geschichtsträchtige Gegend. Und ein Sehnsuchts-Ort, nicht nur für Stefan.

*„Weil du kriegst zwar
 an Waidler ausm Woid
 raus, aber nia an Woid
 ausm Waidler“*

Stefan Kindermann
 Waidler-Pfannen-Schmied



Sehnsuchtsblick aus Stein Das Schmachten des „Stoanane Hans“ bleibt unerwidert. Gretl, in Stein gemeißelt, steht unerreichbar am Hauseck gegenüber

Hier kratzt keiner die Kurve!

Der Geschichte begegnen wir auch in der Altstadt, an vielen Ecken und Enden: in Form der berühmten Radabweiser. So hießen einst die an Häuserecken errichteten Steinsäulen, die vor Kutschen und Fuhrwerken schützten, die die Kurve mal wieder zu eng nahmen und damit das Gemäuer beschädigten.

In Waldkirchen speziell wurden diese Radabweiser zu Wahrzeichen des Orts. Liebevoll gestalteten Granitkulpturen begegnen wir beim Bummel über den Marktplatz immer wieder. Sie erinnern an historische Figuren des Orts. Hier der Wirt, dort der Kaufmann, da drüben die Marktrichter.

An einer Fassade wartet der „Stoanane Hans“, ein fescher junger Mann in schneidiger Biedermeiertracht, den der Steinmetz Matthias Hausbäck schon Mitte des 19. Jahrhunderts an die Wand meißelte. Als leicht traurig dreinblickenden Burschen, der wegen seiner erfolglosen Brautschau auch „Der ewige Hochzeiter“ heißt.

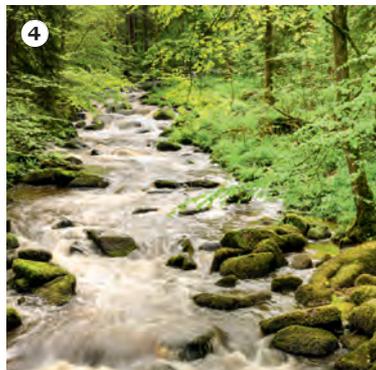
Die Stadt stellte ihm 1972 auf vielfach geäußerten Wunsch der Einheimischen am Hauseck gegenüber die „Stoanane Gretl“ hin. Damit der Hans nicht mehr gar so einsam ist, wenngleich er seine Angebetete auf der ande-

ren Straßenseite freilich niemals erreichen wird. Zum Stein-Erweichen!

Einen Hinweis, wie weit die Geschichte Waldkirchens zurückreicht, liefert uns einige Häuser weiter ein anderer Radabweiser, der „Säumer“. Die Steinfigur wurde 2010 am Stadtcafé errichtet, anlässlich eines ganz besonderen 1.000-jährigen Jubiläums.

Um mehr darüber zu erfahren, besuchen wir am Süde-nde der alten Stadtmauer das „Museum Goldener Steig“. Es zeigt eine faszinierende Schau mit vielen digitalen und virtuellen Interaktionsangeboten, die einen sehr kurzweiligen und intensiven Einblick vermitteln in die Historie des im Jahr 1010 erstmals erwähnten und über Jahrhunderte so bedeutenden Fernhandelswegs zwischen der Donau und Böhmen.

Über die Route führten die sogenannten Säumer ihre Lastpferde, wenn sie auf ihrer dreitägigen Reise von Passau nach Norden Salz transportierten und zurück nach Süden Korn mitführten. Ein lohnendes Geschäftsmodell, dessen Blütezeit im 16. Jahrhundert war. Der Dreißigjährige Krieg und die Einfuhrverbote der Habsburger zu Beginn des 18. Jahrhunderts läuteten den Niedergang des Goldenen Steigs ein.



Es gibt im Bayerischen Wald noch viele Relikte der alten Trassen, in die Landschaft eingekerbte Mulden als Hohlwege, auf denen man auf den Spuren der Salzsäumer gemütlich entlangspaziert.

Als entspanntes Wander-Erlebnis bietet sich direkt vom Stadtzentrum aus der Abstecher in die Saußbachklamm an. Die sechs Kilometer lange Rundtour mit Start am Marktplatz führt hinaus Richtung Süden und dann an der Saußmühle vorbei. Im ehemaligen Sägewerk verkauft heute ein Bioladen frische, regionale Lebensmittel. Wir stärken uns hier, unmittelbar vor dem Einstieg in die rauschende Klamm, bei Kaffee und Streuselkuchen.

Im Canyon erwartet uns ein grandioses Naturschauspiel mit Wasserfällen und Kaskaden, wilden Felsformationen und schattigen Uferplätzen am Bach. Es ist eine der beeindruckendsten Urlandschaften in ganz Ostbayern. Auf einer Länge von zwei Kilometern steigt der Pfad ganz sanft an, bis wir einen kleinen Stausee erreichen, von dem aus der Weg zurück in den Ort führt, und zwar entlang eines kleinen Kanals, den die Bürger Waldkirchens im 15. Jahrhundert als künstlich angelegte Abzweigung des Saußbachs nutzten: zur Versorgung der Stadt mit Trink-

wasser und zum Wäschewaschen sowie für die Wasserzufuhr der so wichtigen städtischen Berufsstände wie die Gerber, die Sieder und Brauer.

Unterkriegen lassen? Waldkirchen? Nie!

Es geht zurück in die Stadt, zur auch als Bayerwald-Dom bekannten Pfarrkirche St. Peter und Paul, die Mitte des 19. Jahrhunderts im neugotischen Stil erbaut und bei Fliegerangriffen Ende April 1945 – wie die gesamte Altstadt – vollkommen zerstört wurde.

Damals hatten die anrückenden US-Truppen kurz zuvor auf Flugzetteln bereits die friedliche Einnahme angekündigt, unter der Bedingung, dass die Bevölkerung keinen Widerstand leistet. Doch als von einem Flakwagen ein amerikanisches Aufklärungsflugzeug beschossen wurde, legten die Flieger der Air Force mit Bomben die Stadt in Schutt und Asche. Jahrelang dauerte der Wiederaufbau, so wie auch nach den fünf verheerenden Feuersbrünsten, die seit 1492 die Stadt immer wieder verwüstet hatten.

Aber wirklich unterkriegen ließen sich die Waldkirchner nie. Dass es immer irgendwie weitergehen muss,



1

Brunnen am Marktplatz

Der Salzsäumer ist ein Werk des Waldkirchner Künstlers Rupert Berndl

2

Erst lesen, dann wandern

Schautafeln am Einstieg zur Saußbachklamm, die schon seit 1939 Naturschutzgebiet ist

3

Karoli-Kapelle

Steht am Ende einer wunderschönen Allee mit alten Linden, eingeweiht wurde sie 1655

4

Saußbachklamm

Granitblöcke widerstehen der Erosionskraft des Wassers in der Klamm. Nach der Hälfte des Sechs-Kilometer-Rundwegs bietet sich ein Stopp bei der kleinen „Haller Alm“ an

5

Saußmühle

Beherbergt seit über zehn Jahren einen Biomarkt, der wiederholt mit Preisen ausgezeichnet wurde. Angeschlossen ist ein Bio-Bistro

6

Waldkirchens Marktplatz

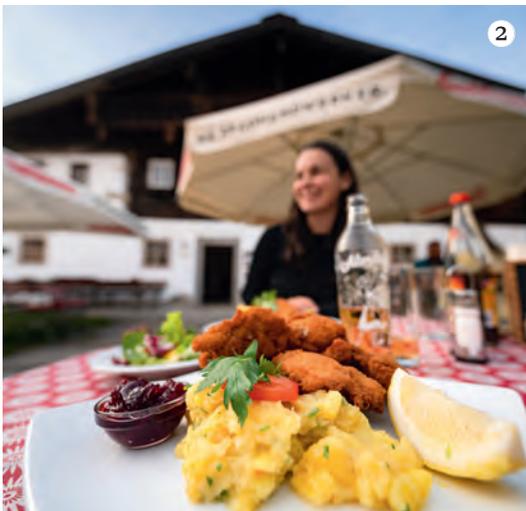
Der sogenannte Marktbach, ein Kaskadenbrunnen, sorgt nicht nur an lauen Sommerabenden für eine ganz besondere Stimmung. Früher wurde das Wasser zum Bierbrauen verwendet



1+2

„Wirtshaus Zur Emerenz“

Nach der Ausstellung über Auswanderer im Museum „Born in Schiefweg“ warten gute bayerische Klassiker im Bauerngarten oder unter altem Gewölbe in der Emerenzstube und in der Marktrichterstube



und wenn's im Leben noch so schlecht läuft, hatte einst ja auch die berühmteste Tochter Waldkirchens gedacht. Die Schriftstellerin Emerenz Meier (1874–1928) gilt neben Lena Christ als die bedeutendste Volksdichterin Bayerns. Ihr haben sie im Geburtshaus im Ortsteil Schiefweg ein packendes Museum gewidmet. Mit der spannenden Erzählung vom Leben einer streitbaren Frau, die anfangs in ihren Texten, in ihren Liebeserklärungen an die Natur und Heimat auch der bayerwaldlerischen Melancholie Ausdruck verlieh.

Zu Hause wurde sie oft als „narrische Verslmacherin“ verspottet, bevor sie 1906 in die USA auswanderte und sich in ihrer Wahlheimat Chicago als Pazifistin und Antikapitalistin sowie als Kämpferin gegen soziale Missstände engagierte, bis sie mit 53 Jahren an den Folgen einer Nierenentzündung starb.

Das Museum „Born in Schiefweg“ reflektiert im zeit-historischen Kontext und in vielen kleinen Details die Geschichte wie auch die persönlichen Schicksale der anderen rund 6.000 Auswanderer, die wegen der wirtschaftlichen Not aus dem Bayerwald in den Jahren zwischen 1880 und 1902 „ins Amerika“ emigrierten, wie es damals hieß. Man erfährt, welche Hürden und Hindernisse die Neuankömmlinge zu überwinden hatten, wie sie sich in einem Viertel in Chicago als eingeschworene niederbayerische Gemeinschaft niederließen. Wie sie Brauchtum pflegten und altes Liedgut, wie sehr sie vom Heimweh geplagt wurden. Weil man auch bei ihnen nie den Woid aus den Waidlern brachte.

Wir beschließen den Tag beim Abendessen im Erdgeschoss des Museums, im liebevoll hergerichteten „Wirtshaus Zur Emerenz“ mit seiner urigen Stube, dem schönen Garten und der klassisch bayerischen Küche. Nach einem Tag voll vielfältiger Eindrücke und Erlebnisse aus Handwerk und Historie, aus Tradition und Naturschönheit in einer unscheinbaren und doch so spannenden Stadt, die zum Wandern einlädt, zum Bummeln, Einkehren, zum Schauen und zum Staunen. In eine Stadt, in der sie sich noch bis in alle Ewigkeiten sehnsüchtig anschnachten werden. So nah und doch so fern. Der Stoanane Hans und seine Stoanane Gretl. ■

- museum-goldener-steig.de
- born-in-schiefweg.de
- urlaub-in-waldkirchen.de

Passau *höchstpersönlich*

Donau, Inn und Ilz prägen Passau. Doch die ostbayerische Stadt ist viel mehr! Hier wohnen und arbeiten Menschen, die das Leben zwischen wunderschönen Altstadtgassen und jahrhundertealten Bauten, entlang von grünen Flussufern und belebten Einkaufsstrassen prägen. Wir stellen drei Passauer Persönlichkeiten vor ...



Karlheinz Dick: *Ein Leben auf dem Wasser*

Karlheinz Dicks Leidenschaft gehört dem Wasser. Seit 36 Jahren steuert der Kapitän die Schiffe der Passauer Reederei Wurm & Noé. „Mein Vater war Matrose und durfte mich als Bub mitnehmen. Ich bin da quasi reingewachsen“, erzählt der 60-Jährige. Nach der Schule begann er eine Ausbildung zum Binnenschiffer. „Mein erstes Kommando hatte ich auf der MS Johanna, die mittlerweile zum Barefoot Boat umgebaut worden ist“, sagt er. Die Gäste begrüßt er, wenn es die Abläufe zulassen, am Schiffseingang. „Ich möchte, dass jeder sich gerne an die Fahrt erinnert“, sagt Karlheinz Dick. Die stimmungsvollen Ausblicke auf die Drei-Flüsse-Stadt wird jedenfalls kein Gast vergessen, da ist er sich sicher. Denn selbst nach all den Jahren findet er: „Passau ist die schönste Stadt an der Donau.“

donauschiffahrt.eu

Mario Götz: *Akribie für den perfekten Ton*

Bei Mario Götz geht's um Musik. Um den perfekten Ton. Auf der perfekten Gitarre. Die nämlich, findet er, muss sich an den Körper schmiegen, als wäre sie ein Teil davon. In seiner Manufaktur „Treibholz“ baut und repariert er seit 25 Jahren Zupfinstrumente. Der 46-Jährige ist selbst leidenschaftlicher Musiker als Teil des Musikkabarett-Duos „Saitenscheitel“ und der Band „Jump“. Das Gitarrenspiel brachte er sich selbst bei: „Ich habe Schallplatten gehört und versucht, die Akkorde nachzuspielen.“ Zuerst auf der akustischen, bald auf der elektrischen Gitarre. Von den ersten Löhnen, die er sich neben der Schule verdiente, kaufte Mario Götz sich eine E-Gitarre. Heute besitzt der passionierte Musiker sieben eigene Gitarren. „Es waren sogar mal 35“, sagt er. „Sieben reichen. Aber darunter geht es auch nicht.“

treibholz-gitarrenmanufaktur.de



Melanie Unholzer: *Naturleidenschaft im Dreiklang*

Die zertifizierte Wanderführerin Melanie Unholzer zeigt Gästen Passaus schönste grüne Ecken. Unterwegs ist die 42-Jährige vor allem im Ilztal gleich hinter der Stadt, und das verstärkt seit 2020. In jenem Jahr machte Melanie Unholzer ihre Leidenschaften Wandern und Natur zum Beruf und legte die Prüfungen zur Wanderführerin und Natur- und Landschaftsführerin ab. „Ich versuche, den Blick der Menschen für die Kleinigkeiten am Wegesrand zu öffnen“, sagt sie. Die Umgebung sollen ihre Gäste während der Führungen bewusst wahrnehmen – aber auch sich selbst. Dazu bietet die Passauerin eine ganz besondere Form der Bewegung an: das Fastenwandern. Denn Melanie Unholzer ist auch ärztlich geprüfte Fastenleiterin. Sie betreut Menschen beim „gesunden Verzicht“, leitet Fastenwochen – und kombiniert das mit Wandern.

deine-fastenreise.de



Mehr „höchstpersönliche“
Passau-Geschichten unter
tourismus.passau.de



traditionell anders



erlebe.bayern

Stories für alle Sinne

Loisach Marci aus Garmisch-Partenkirchen kombiniert elektronische Musik mit dem Klang des Alphorns und nennt es „Alphorn techno“. Wie es zu dieser Mischung kam und welche Rolle die Loisach als Inspirationsquelle spielt, steht auf unserer Website. Dort stellen wir über 70 weitere

Macherinnen und Macher aus Bayern vor. Sie alle eint, dass sie sich kreativ, gegen den Strich und innovativ mit Kunsthandwerk, Kochkunst, Kultur, Tradition und der Natur beschäftigen. Für Nutzerwert bei der Urlaubsplanung sorgen unsere über 100 Listicles mit Tausenden aktueller Tipps.